



STAR TREK

THE NEXT GENERATION

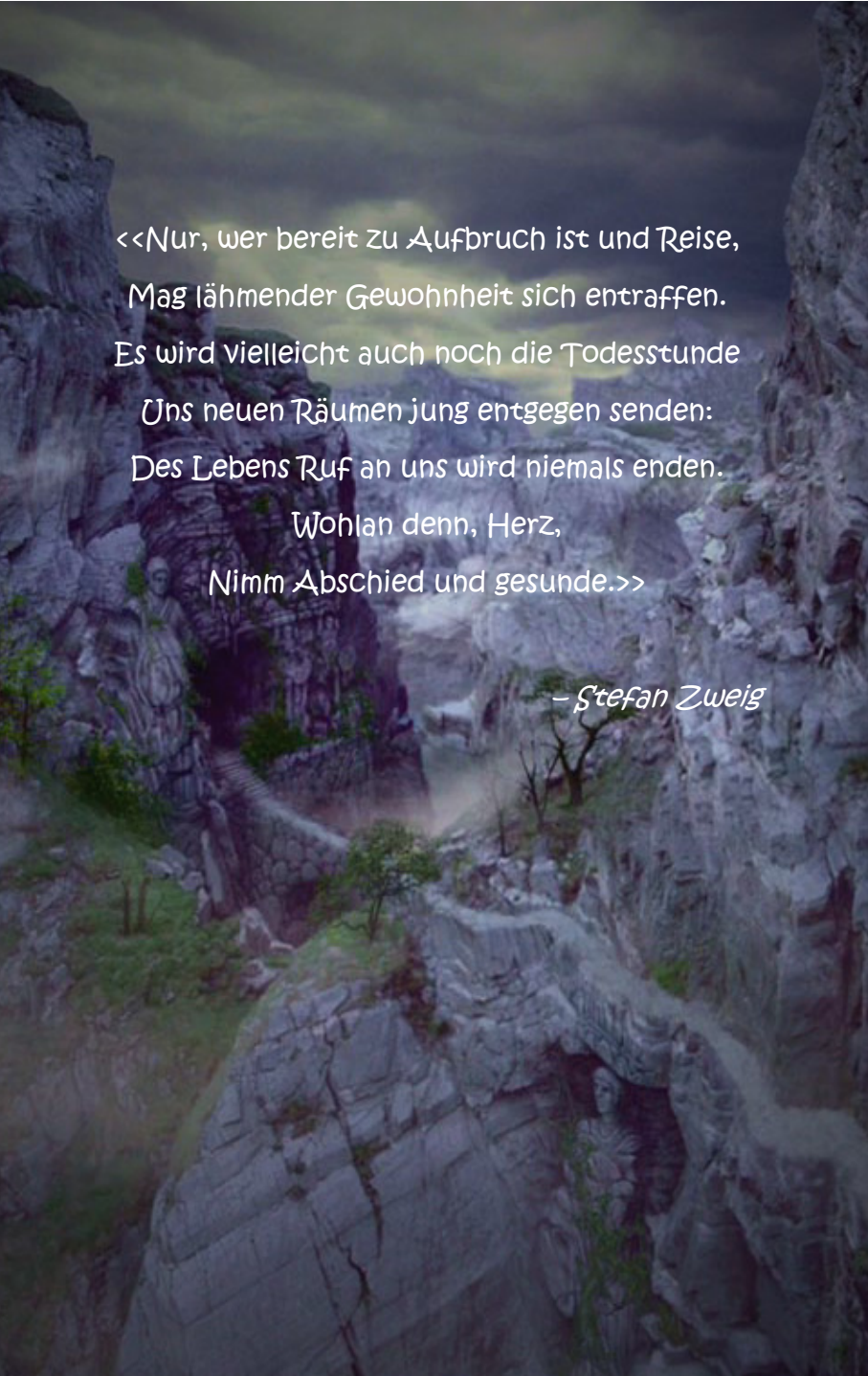
New Horizons

#3

a novel by Julian Wanger



הקצין הראשי



<<Nur, wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewohnheit sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden:
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.
Wohlan denn, Herz,
Nimm Abschied und gesunde.>>

– Stefan Zweig

Science–Fiction

Julian Wangler

Star Trek
The Next Generation
New Horizons
– Dark Moonlight, Teil 1 –

Roman
2010

Ω

<u>Star Trek Companion</u> www.startrek-companion.de
--



*Das Schicksal ist ein Schneeball.
So treffen sich die Lebenswege.*

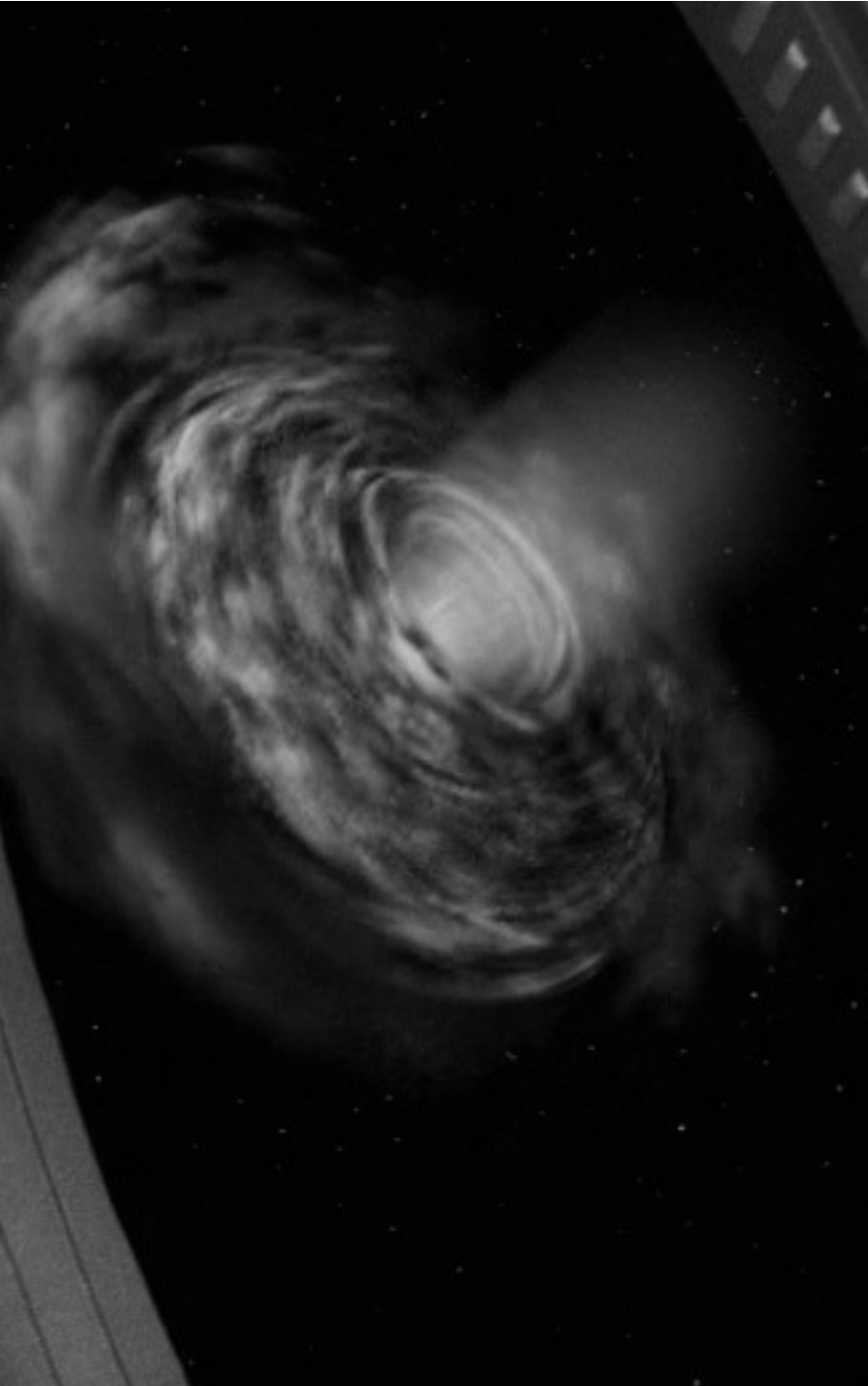
© 2010 Julian Wangler
STAR TREK is a Registered Trademark of
Paramount Pictures/CBS Studios Inc.,
all rights reserved

Anmerkung

Der folgende Roman knüpft unmittelbar an die Ereignisse der Geschichte *Day of Confession* und im größeren Maßstab den Film *Star Trek: Nemesis* an.

Die Gegenwartshandlung von *Dark Moonlight* spielt nach dem Datum des alten Kalenders zu Beginn des Jahres 2380.

Der Belesenheit halber, mehr als Insiderinformationen, werden einige (Schiffs)Namen und Gastfiguren aufgegriffen, die u.a. im *Deep Space Nine*-Relaunch von Pocket Books eine Rolle spielen. Dies ist allerdings nur als Hommage gedacht und ändert nichts daran, dass dies eine vollkommen eigenständige Geschichte ist.





Bajor
[2369]

„Nerys, runter mit Dir!“

Schüsse donnerten über das ruinierte Kampffeld, jeder einzelne ein Stich in ihren Trommelfellen. Kira Nerys hörte die Stimme ihres Friends, Obanak Keelen, wie eine warnende Sirene herannahen. Instinktiv ging sie hinter dem großen, moosbewachsenen Baumstamm in Deckung, der umgestürzt zwischen ihr und den cardassianischen Wachen lag.

Im nächsten Augenblick huschte ein Schatten über ihren Kopf hinweg, und sie wusste, dass Obanaks waches Auge wieder einmal ihr Leben gerettet hatte. Kira schnappte nach Luft, als der

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Boden unter der Detonation der Mikromateriegranate erzitterte. Trümmer flogen in grellem Gleißeln umher, mit ihnen gesplittertes Holz und Körperteile von Widerstandskämpfern, die nicht so viel Glück gehabt hatten und kaum die Gelegenheit erhielten, einen letzten Schrei von sich zu geben.

So war sie in diese Welt hineingeboren, nur so kannte sie Bajor: Entweder man kollaborierte mit dem Feind – und wurde damit selbst zum Feind – oder man wählte das Leben eines Terroristen, das zwar politisch-moralische Freiheit verhieß, jedoch mit schnellem, erbarmungslosem Tod einherging. Auf diese Weise hatte sie Dutzende, Hunderte Freunde verloren, und die Liste wurde auch jetzt noch länger.

Nicht zurückblicken, nur nach vorne... Diese Lektion hatte die junge Bajoranerin sich im Laufe ihres Lebens als Guerilla zurechtgelegt. Mitten im Kampf war die Gefahr groß, dass sie der Anblick toter, zerfetzter Kameraden so in Mitleidschaft zog, dass sie gefundenes Fressen für einen cardassianischen Schützen darstellte. *Getrauert wird später. Und gebetet.*

Noch ein paar Sekunden zitterte ihre Brust unter der Erschütterung, ehe sie nachließ. Kira biss die Zähne zusammen, holte ihr Gewehr aus dem Anschlag und hechtete aus ihrem Unterschlupf. In wilden Reflexen feuerte sie auf zwei der reptilienhaften Soldaten, die in nächster Nähe standen. Deren Reaktionen kamen

JULIAN WANGLER

verspätet; sie hatten keine Chance. Jeder mit einem ansehnlichen Brandloch in der Brust, sackten sie zu Boden und waren tot.

Sie sah sich um. Wo waren die anderen Cardassianer hin? Hatten sie sich fortgebeamt? Aber wozu? Vielleicht hatten sie auch im Unterholz Deckung gesucht.

Kira machte vorsichtig eine wedelnde Handbewegung, um Obanak, Shakaar und den anderen zu signalisieren, dass die Luft rein und ein Aufrücken nun möglich war. Über den matschigen Humus des Waldes eilte sie weiter, hinweg über zahllose Tote beider Seiten. Die Richtung war klar: Sie musste den Versorgungsposten erreichen, den die Shakaar-Zelle für heute als Angriffsziel ausgewählt hatte. Sie würde nicht eher ruhen, bis das verfluchte Ding gesprengt war.

Sie zuckte zusammen, jederzeit alarmiert und alle Sinne offen. Ein lautes Heulen schwoll an, ein Röhren. Kira stoppte ihren Lauf abrupt, um zu sehen, von wo das Maschinengeräusch kam. Zunächst befürchtete sie, sich einem cardassianischen Automatikgeschütz gegenüberzusehen, das ihr Lebenszeichen geortet hatte, doch eine solche Waffe war hier nirgends zu sehen.

Nach zwanzig, vielleicht dreißig Sekunden wurde sie Zeuge, wie sich über den weiter gelegenen Baumwipfeln mehrere cardassianische *Hideki*-Gleiter in den bereits dunkler werden-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

den Himmel erhoben, wo die Sklavenfestung *Terok Nor* als großer Lichtpunkt klar erkennbar war.

Obanak erschien in ihrem Augenwinkel, nachdem er zu ihr aufgeschlossen hatte. Immer noch raste sein Atem. „Was, sie ziehen sich zurück?“

Kira stand fassungslos da und rief ab, was sie über die Cardassianer wusste. „Das haben sie doch noch nie getan. Es liegt nicht in ihrer Natur.“

Solange sie denken konnte, hatten die Schergen und Militärs des Präfekten Skrain Dukat stets die Konfrontation mit den Guerillas gesucht. Gegen alle Verluste hatte das erklärte Ziel der cardassianischen Führung darin bestanden, die Widerstandsnester auszuräuchern. Koste es, was es wolle.

Um dieses Vorhaben umzusetzen, war Dukat jedes Mittel recht gewesen. Gerade in den letzten Jahren hatte er es zu seiner persönlichen Sache gemacht: Verluste spielten keine Rolle – Hauptsache, die Aufständischen wurden eliminiert, ‚bestraft dafür, das Vertrauen der Cardassianer missbraucht zu haben‘, wie er es propagandistisch auszudrücken pflegte. Dukat hatte sich stets als gütigen Präfekten sehen wollen, doch für die Wahrheit war er blind gewesen – er war ein Tyrann wie andere seines Schlages auch. Für ihn und seine Truppen wäre es ein Zeichen der Schwäche gewesen, überschnell

JULIAN WANGLER

den Rückzug anzutreten – und auch ein Signal an die übrigen Bajoraner, dass Widerstand zu leisten sich offenbar lohnte.

Kiras Kopf arbeitete. Vor wenigen Wochen hatte ein cardassianisches Elitekommando in einem Hinterhalt ihre halbe Zelle abgeschlachtet. Was sich die restlichen Überlebenden heute vorgenommen hatten, ließ sich bestenfalls als Himmelfahrtskommando bezeichnen. Die Siegeschancen standen womöglich so schlecht wie nie bei einem solchen Unterfangen; sie hatten aus Verzweiflung gehandelt. Eine solche Attacke von ein paar verstreuten Bajoranern war wohl kaum ein Grund, eine voreilige Evakuierung eines der größten Waffendepots auf dem Planeten zu veranlassen.

Nein, die Erklärung hierfür musste woanders liegen. *Nur wo?*

Schritte polterten auf dem Sumpfboden an sie heran. Sie kamen von hinten. Kira, Obanak und die übrigen Kämpfer drehten sich um und sahen hindurch die grausige Totenszene Mals angerannt kommen, einen spindeldürren Jugendlichen, den Vedek Fala vor einigen Monaten in die Gruppe brachte, nachdem er obdachlos geworden war.

„Es ist vorbei!“, rief der Junge euphorisch. „Es ist endlich vorbei!“

„Was ist vorbei?“, fragte Kira.

„Die Cardassianer – sie ziehen ab!“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Ihr erster Reflex bestand bloß in einem Wort: „Unmöglich.“

„Doch.“ Mals geriet in dem Halbkreis, den die Gruppe formte, zum Stillstand. „Überall auf dem Planeten bestätigen es unsere Kontaktleute. Das cardassianische Militär räumt seine Positionen. Sie beladen ihre Schiffe und verlassen die Oberfläche.“

Kira ächzte fassungslos. Was sie da zu hören bekam, glich einem verrückten Traum. Niemals hätte sie eine solche Hoffnung entwickelt; eher hätte sie ihr Leben verwettet.

Zugegeben, in den letzten Wochen war der Widerstand gegen die Cardassianer immer schlimmer und erbarmungsloser geworden. Auf ganz Bajor waren Aufstände entflammt, bis hinein in die breite Zivilbevölkerung, und hatten ihnen schreckliche Verluste beigebracht. Doch die übliche Reaktion des Feindes hatte in einem Feuer-mit-Feuer-Bekämpfen bestanden. Überall, wo Dukat seine Aufräumkommandos Vergeltungsschläge verüben ließ, hatten sie verbrannte Erde zurückgelassen. Große Teile der alten Idylle Bajors waren auf diese Weise verwüstet worden.

„Kennst Du die Gründe dafür?“, drängte der groß gewachsene Shakaar.

Mals begann, hin- und her gerissen zwischen Freude und Aufregung, zu stottern. „Offenbar gab es eine Absprache mit der Föderation. Bajors Befreiung ist Teil eines Friedensvertrags,

JULIAN WANGLER

den sie anstreben. Die Föderation hat seit Jahr und Tag darauf bestanden, dass die Cardassianer uns freigegeben. Und nun...ist es wahr.“

Konnte es *wirklich* wahr sein?

Ein Tauschgeschäft., dachte Kira. *Für Dukat war es ein Tauschgeschäft, womöglich gegen etwas Besseres.* Sie kannte die Föderation nicht, doch aufgrund ihrer Sozialisation in Elend und Ungerechtigkeit konnte sie sich nichts anderes vorstellen, als dass – wenn diese irrsinnige Nachricht wirklich einen wahren Kern besaß – die nächste Besatzungsarmee sich bereits im Anflug auf Bajor befand.

Obanak bemerkte die Schatten in ihrem Gesicht, während die anderen Mitglieder in Jubelschreie und Freudentränen auszubrechen begannen. Väterlich legte er ihr eine Hand auf die Schulter. „Wenn die Cardassianer wirklich abziehen, dann haben die Propheten unsere Gebete erhört. Preisen wir sie dafür. Ich wusste, der Tag würde kommen und die Götter Bajors uns befreien. Sie haben uns nicht im Stich gelassen.“

„Und was ist mit der Föderation?“, fragte Kira.

„Ich habe viel Gutes über sie gehört. Gehen wir davon aus, dass sie Bajor helfen werden. Klammern wir uns an das Gute.“, sprach Obanak ihr zu. „So lehren es uns die Propheten.“

Kann es wirklich vorbei sein? Kira befragte ihr Innerstes und stellte fest, dass sie nie mit einer solchen Möglichkeit gerechnet, im Grunde ge-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

nommen nie bereit für ein solches Szenario gewesen war. Erschrocken stellte sie fest, dass sie auf diese Weise Dukats Kommandos verblüffend ähnlich geworden war.

Doch Dukat hatte offenbar die Zeichen der Zeit erkannt und den Schwanz eingezogen. Sie aber blieb hier, blieb zurück, verworren in einen Kampf, der für sie nicht ausgekämpft war und der in ihrem Weltbild ewig weiterging.

Nein, das ist nicht richtig!, schrie ihr Herz. Kommt sofort zurück! Lasst uns weiterkämpfen!

Mehr als alles andere hatte sie immer für Bajors Unabhängigkeit gekämpft. Doch wo war ihr Platz in einer Zukunft, in der Bajor seine Freiheit zurückerlangt hatte? Ihr Leben würde für nichts anderes stehen als für die Vergangenheit. Sie würde ein Relikt des unüberwindbaren Hasses sein, eine Widerstandskämpferin, für die niemand mehr Verwendung hatte.

Nach einem halben Jahrhundert der Knechtschaft war Bajor wieder frei. Aber Kira Nerys hatte es in gewisser Weise unfrei gemacht. Sie würde sich neu erfinden müssen. Nach und nach merkte sie allerdings, wie namenlose Freude und Glück über die frohe Kunde sie infizierte.

Wir haben sie fertig gemacht. Der Sieg ist unser.

„Obanak.“, sagte Mals mit brüchiger Stimme. „Ich muss Dir noch etwas mitteilen. Es... Es geht um Deine Familie...“

JULIAN WANGLER

Das sanfte Lächeln verschwand schlagartig aus Obanaks Gesicht, wich einer blassen Maske. „Was ist passiert? Geht es ihnen gut?“

Mals' Tränen fielen schwer in den blutgetränkten, verwüsteten Boden. „Es tut mir Leid. Es tut mir so wahnsinnig Leid.“



Bajor
[Gegenwart]

Die Höhle roch nach Staub und Geschichte. Matem Vonis liebte diesen Geruch. Seit seine Eltern ihn zum ersten Mal auf eine Expedition nach *B'hala* mitgenommen hatten, stand er ihm in der Nase, und seither hatte er nicht mehr genug davon bekommen können.

Der neunzehnjährige Vonis wusste, dass er das Privileg einer Generation genoss, die nicht nur in Frieden und Freiheit aufwachsen durfte, sondern auch nie da gewesene Einblicke in die eigene Kultur erhielt. Der Fund der uralten Stadt unter der Erde durch den Abgesandten und das Auftauchen weiterer Tränen der Pro-

JULIAN WANGLER

pheten bildeten hierbei nur die Spitze des Eisbergs.

So hatte Vonis, kaum gelangte er in die Gunst des Alters, seinen Weg selbst zu bestimmen, sich dafür entschieden, den Weg der Eltern fortzusetzen – aber auf seine Weise. Es dürstete ihn nach Abenteuer, nach der Erweckung wilder, romantischer Mythen, die die Archäologie umwehten. Idealistisch, wie er dachte, wollte er darin kein Geschäft sehen, sondern einen gelebten Traum.

Ihm klangen die Warnungen seiner Mutter noch in den Ohren: *Du bist leichtsinnig.*, hatte sie gesagt. *Du magst Vater und mich ein paar Mal begleitet haben, trotzdem fehlt Dir eine fundierte archäologische Ausbildung. Doktor Landrani ist der Letzte, der Dir diesen unentbehrlichen Grundstock vermitteln kann. Ihm geht es einzig darum, einen Handlanger für seine verrückten Expeditionen zu haben. Und Du bist offenbar dumm genug, auf seine falschen Versprechungen hereinzufallen. Das ist immer noch der beste Beweis dafür, dass Du ein kleiner Junge bist.*

Die Worte hatten ihn zutiefst verletzt. Was hatte sie sich nur eingebildet? Vonis erkannte schließlich, dass seine Eltern ihn gar nicht freigeben wollten. Nein, sie gedachten ihm ein Korsett zu schneiden, in das er nach und nach hineinschlüpfen sollte, um ihre Schuhe eines Tages auszufüllen. Ihm stand nicht der Sinn

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

danach, eine bloße Abziehfolie zu sein. Deshalb schwor er sich, aus ihrem Schatten herauszutreten. Das Verlangen nach Ausbruch war größer geworden, und dann, eines Tages, hatte es ihn nach einem Ventil verlangt.

Seine Eltern hatte Vonis das letzte Mal vor vier Monaten gesehen. Seitdem war er ununterbrochen mit Doktor Landrani unterwegs gewesen. Sie durchstreiften die Kontinente, um Bajor uralte Geheimnisse zu entlocken – und reich damit zu werden. Das war etwas völlig anderes als eine archäologische Tätigkeit, die sich darauf beschränkte, Anfragen der Kulturbehörde zu erfüllen, mit viel Aufwand im Schmutz herumzuwühlen und so viel Papier zu produzieren, dass der Mangel an Entdeckung darin verloren ging.

Vonis war überzeugt: Dafür hatte das bajoranische Volk nicht die Knechtschaft der cardasianischen Besatzung durchgestanden. Es hatte sich nicht unter endlosen Entbehrungen seine Unabhängigkeit zurückerkämpft, um sich zur Ruhe zu setzen und den Wünschen einer neuen, zentralisierten Regierung zuzuarbeiten, und mochte die diesmal bajoranische Gesichter haben.

Aus Vonis' Sicht war die Konsequenz aus der Vergangenheit, die Freiheit zu leben, sie zu erfahren – und tradierte Grenzen zu sprengen. Er wollte sich nicht einfügen, er wollte nicht brav sein und zum Bürokraten erzogen werden.

JULIAN WANGLER

Wenn er eines Tages selbst Kinder hatte, gedachte er auf sein Leben mit Stolz und Würde zurückzublicken und ihnen von großen Herausforderungen zu erzählen; aufregende, ruhmreiche Geschichten, die für schlaflose Nächte am Lagerfeuer sorgten.

Anders als seine Eltern war Landrani Febol eine Person, die diese Verheißungen in ihm schürte und anpreiste. Er war so beseelt vom archäologischen Traum, dass er sich davon berauschen ließ. Wahrscheinlich war er deshalb von der Akademie für Altertumskunde in *Jalanda* geworfen worden: weil er nicht bereit war, die eigene Kreativität unter einem Klotz aus Richtlinien zu begraben und so unweigerlich seinen Willen in vorgegebene Bahnen lenken zu lassen. Dieses Freigeistliche, Ungestüme, machte Landrani Vonis so sympathisch. Und zu seinem Vorbild.

Wie es einem großen Archäologen zu Gesicht stand, hatte sich Doktor Landrani vor geraumer Zeit einige Projekte gegeben, denen er höchste Priorität einräumte und die zu erfüllen sein höchstes Trachten war. Zusammen mit Vonis war es zu ersten entscheidenden Durchbrüchen gekommen.

Ein für Landrani sehr bedeutsames Unterfangen, um das sich der heutige Ausflug drehte, war erst vor wenigen Wochen hinzugekommen und hatte seitdem die ganze Aufmerksamkeit des Doktors in Beschlag genommen. Aus

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Schriftrollen, so alt wie nur die untergegangene Hochkultur selbst, hatte er von einer Katakombe in den entlegenen Ausläufern der *Kendra*-Provinz erfahren.

Eine Katakombe, die eigentlich gar nicht existieren dürfte und deren Zweck nicht ersichtlich war... Was mochte es Herrlicheres geben? Vonis konnte den überquellenden Elan seines Mentors angesichts dieses Mysteriums nur zu gut verstehen. Das Schönste war jedoch, dass er dabei war. Um nichts in der Welt würde er sich diese Erfahrung nehmen lassen.

Vor wenigen Minuten hatte Doktor Landrani wieder einmal sein unnachahmliches Gespür für die Finsternis bewiesen. Als folge er einer Eingebung, war er zielstrebig durch die abzweigungsreichen Gänge geschritten, in denen jeder Andere sich rettungslos verirrt hätte. Nur selten hatte er dem Scanner in seiner Hand Beachtung geschenkt, während Vonis die Aufgabe zugefallen war, in regelmäßigen Abständen Fluosteine auszuwerfen, damit sie – für den unwahrscheinlichen Fall, dass den Doktor sein sagenhaftes Bauchgefühl verließ – ja den Weg zurück ans Tageslicht fanden.

Nun, als sie tatsächlich in einen neuen Bereich der Höhle eindrangen, bewunderte Vonis den silberhaarigen Mann noch ein Stückchen mehr. Sein Instinkt hatte ihn nicht betrogen. Ein vorläufiges Ende des Gewölbepfades zeichnete sich ab; sie langten vor einer Mauer an, auf der

JULIAN WANGLER

eine überlebensgroße Fratze in Form eines Reliefs angebracht war.

Rechts davor stand ein goldener Ständer, der aussah, als streckten sich Hände nach etwas, das nicht da war. Landrani beäugte die seltsame Skulptur mit analytischem Blick. Nach mehreren Sekunden hielt er Vonis die offene Handfläche hin, ohne sich vom Ständer abzuwenden. „Gib mir mal das Fundstück von letzter Woche.“

Kombinationsgabe und ein sagenhaftes Gedächtnis. Auch für diese Fähigkeiten war Landrani zu beneiden. Seit Tagen bewahrte Vonis die wunderschöne, schwarze Kugel, die sie vom zurückliegenden Streifzug durch das *Janitza*-Gebirge mitgebracht hatten, vergessen in seiner Hosentasche auf. Nun holte er sie wieder hervor. Wenn man die Kugel in der Hand wog, fühlte sie sich äußerst seltsam an. Er überreichte sie Landrani.

Der Doktor hatte gewusst, was hier fehlte. Kaum überantwortete er die Kugel der Halterung des Ständers, geschah etwas. Jäh erleuchteten in dem Relief viele fremdartige Symbole. Handelte es sich dabei um altes Bajoranisch? Falls dem so war, mussten die Hieroglyphen salomonischen Alters sein. Wie ein Schlund tat sich die Mauer nach beiden Seiten auf. Abgestandene Luft wehte ihnen entgegen, während vor ihnen der blasse Abglanz eines

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

schmalen Wegs sichtbar wurde, hinein in ein Reich, das in der Zeit verloren gegangen war.

Beide Männer tauschten einen erwartungsvollen Ausdruck.

Wieder ging Landrani voran. Vor ihnen und zu ihren Seiten erstreckten sich Korridore. Grüfte, rau aus dem Stein gehauen, manche natürlichen Ursprungs, andere nicht. Öffnungen im Fels, in denen vor Jahrtausenden Dutzende Leichname mumifiziert niedergelegt oder einfach dem Staub überantwortet worden waren. Steinhäufen versiegelten die Grabstätten, verbargen die Enklaven vor der kalten Hand der Zeit und der Elemente.

Die Katakomben! Er hatte sie gefunden. Landrandi hatte sie tatsächlich gefunden, und Vonis war an seiner Seite. Nur, weil er den andächtigen Moment nicht stören wollte, gelang es ihm, sich einen Freudenschrei zu verhalten. Außerdem gewahrte er sich, dass der Doktor eine seriöse Natur war, die frühzeitige Euphorie nicht guthieß. Jedenfalls nicht, bis sie nicht endgültig am Ziel angelangt waren.

Seine Nüstern blähten sich. „Riechst Du das?“, fragte Landrani.

Begierig sog Vonis die abgestandene Luft in sich hinein. „Oh ja.“

„Sag mir, was Du riechst.“

„Mumifizierung. Weit fortgeschritten.“

JULIAN WANGLER

Im fahlen Licht ihrer Illuminatoren drehte sich Landrani zu ihm um. Leicht hoben sich seine spitzen Brauen. „Und?“

Der junge Mann kramte in seinem Gedächtnis. Was hatte ihm der Doktor doch gleich vor einer Weile beigebracht? „Das... Das war ein Verbundstoff, der im pekrelanischen Zeitalter genutzt wurde.“

„Ich bin stolz auf Dich, Vonis.“ Landrani klopfte ihm väterlich auf die Schulter. „Aus Dir wird noch einmal etwas.“

Nach zehn weiteren Minuten begann Vonis' Herz erwartungsvoll zu klopfen. Das Ende der Katakombe ging über in eine sich verschmälernde Öffnung im Gestein und eine hohe Schwelle. Landrani zögerte nur kurz.

Dann überschritten sie die Schwelle. Sie drangen ein in eine fremdartige Krypta, so finster und doch so geheimnisvoll schimmernd, wie sie kein Bajoraner je erblickt hatte.

„Mein treuer Freund,“, sagte Landrani, während er seinen Blick durch die auratische Halle schweifen ließ, „für heute sind wir am Ziel.“ Er gestattete sich ein beinahe kindisches Lächeln. „Oh nein, sogar viel mehr als das.“



[Parsecs entfernt]

Die Luft war kalt und scharf, die Dunkelheit glich einem Grab. Obwohl sein Streifzug durch die Überreste des Schiffes schon geraume Zeit andauerte, hatte er sich immer noch nicht daran gewöhnen können.

Zum wiederholten Mal unterdrückte er einen Panikschub, der ihn aus dem Unbestimmten zu überfallen drohte, und atmete tief ein. Kaum waren seine Lungen bis in die Spitzen mit der moderigen Atmosphäre erfüllt, keimte neuerliches Unbehagen in ihm auf. Er wurde nicht ruhiger, sondern nervöser, denn er war sich sicher: Dies war der längst verblasste Geruch von Schweiß und Furcht.

JULIAN WANGLER

Von Todesangst.

Er schob sich weiter vorwärts durch die Schattenwelt. Sein Illuminator erhellte ihm den Weg, gespickt mit Stein, Staub und zerrissenen Schaltkreisen. Der einzige Laut bestand, abgesehen vom Schlag seines eigenen Herzens, in dem merkwürdigen Rhythmus seiner über den schmutzigen Boden kratzenden Stiefel.

Minuten vergingen und kamen ihm wie Stunden vor. Langsam, aber sicher bewegte er sich zwischen den geborstenen Wänden auf ein verbeultes Schott zu. Dabei fielen ihm die Verteidigungsanlagen auf, die – längst ihrer letzten Energiereserven beraubt – reglos aus den geöffneten Deckenluken hingen.

So wie auch schon zuvor fand er umgestürzte Container, die Waffen und Photonengranaten enthielten. Barrikaden aus kleinen, schwarzen Kisten waren errichtet und dann wie Spielzeug umgeworfen und in alle Himmelsrichtungen verteilt worden.

Neuerlicher Schüttelfrost packte ihn. Wer hatte hier eine Todeszone errichten müssen? Und warum? Ihm dünkte, es musste sich um die allerletzte Verteidigungslinie gehandelt haben.

Nachdem er unmittelbar vor der Doppeltür zum Halt gekommen war, lauschte er einen Moment lang der Stille, die hier schon seit vielen Jahren herrschte und das namenlose Grauen wie in einem Uhrglas eingefroren hatte. Dann fiel ihm auf, dass in der Wand neben dem

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

verschlossenen Schott ein riesiges Loch klaffte, fast so groß wie er selbst. Jemand oder etwas hatte die Wand förmlich aufgerissen. Wie Papppe hingen die Fetzen um den Einbruch in der Struktur des Korridors.

Ein urgewaltiges Zeugnis, so wie er es überall auf dem Schiff vorgefunden hatte, seitdem er es zum ersten Mal betrat. Wände und Konsolen waren zerbeult, ganze Gänge deformiert und zerfetzt worden. Und obgleich das Schiff in einen Winterschlaf gehüllt worden war, waren Teile seines Innern geschmolzen wie Wachs oder geschmolzenes Blei, wie die Knetmasse eines zornigen Gottes, der einmal zugegriffen und eine dunkle Fantasie ausgelebt hatte.

Eine Erklärung für all das anzubieten, lag ihm fern. Doch sein Empfinden teilte ihm mit, dass die Wahrheit sich enthüllen und noch mehr Verstörung in ihm anrichten würde.

Er nahm seine Kräfte zusammen. Langsam setzte er einen Fuß vor den anderen. Ein widernatürlicher Instinkt, eine Mischung aus Neugier und Entsetzen, veranlasste ihn trotz seiner zitternden Beine zum Weitergehen, trieb ihn hinein in das, was die Kommandozentrale des Schiffes sein musste.

Er betrat das schief hängende Deck. Der Anblick paralyisierte ihn. Sein Atem stockte.

Die meisten der Besatzungsmitglieder waren nicht sofort umgebracht worden, sondern hatten den Tod schubweise erleben müssen. Ihre Pei-

JULIAN WANGLER

niger hatten zunächst die Wände anschmelzen lassen und sie ins Weich gewordene Metall gestoßen, sie bewegungsunfähig gemacht.

Ein schrecklicher Gedanke verdichtete sich in ihm: Ein Kind, das Käfern die Beine ausreißt. Daran erinnerte ihn dieser Anblick. Wer oder was immer diese bemitleidenswerten Leute in den Untergang getrieben hatte – sie waren keine Bedrohung gewesen, zu keiner Zeit. Sie waren aus Lust, aus reinem Sadismus, gestorben.

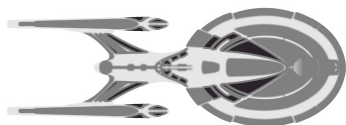
Die Gestalten waren durch das allgegenwärtige Eis und die Verbundstoffe in den Wänden gut konserviert worden. Ihre Münder standen weit offen, während sie verbrannt und wahrscheinlich erstickt waren. Mit einem Mal schien er die Laute des kläglichen Zugrundegehens hören zu können. Aus der Vergangenheit schienen sie zu ihm durchzudringen.

Vor zwanzig Jahren musste hier die Hölle getobt haben.

Er löste sich aus seiner anfänglichen Schockstarre und drehte sich im Kreis. Der Schrecken der Hilflosigkeit, den er in so vielen Augen reflektiert sah, aus denen das Leben gewichen war, ließ ihn schwindeln. Es waren glasige Augen, auf immer verschmolzen im Metall, von Todeskrämpfen geschüttelt und die Agonie, das Flehen um Erlösung, im Blick.

Im nächsten Moment hörte er einen grellen Ton, der nur einen Sekundenbruchteil andauer-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1
te. Der Ton kam ihm vertraut vor. Weißes Licht erhellte die Szene...



Picard erwachte in der Dunkelheit seines Quartiers, und ein Traum lag hinter ihm, dessen Inhalt er nicht mehr kannte. Er versuchte sich an Worte zu erinnern, an Bilder – vergeblich. Träume ließen sich nicht festhalten, sie ließen sich nur erleben. Das hatte er im Laufe seines Lebens bei unzähligen Gelegenheiten gelernt. Das große Mysterium des Innerkosmos: Eine Grenze, zu der die Menschheit bislang nur zaghaft aufgebrochen war.

Er setzte sich im Bett aufrecht, schnappte nach Luft und starrte in die Finsternis des Schlafzimmers. Unterschwellig, ganz im mentalen Hintergrund eines Mannes verborgen, der schon so lange an Bord von Raumschiffen reiste, war das Dröhnen eines Antriebs zu vernehmen. Die Erinnerungen kehrten nach dem intensiven Traum nur langsam zurück.

Halb drehte Picard den Kopf, und dort lag sie, auf der Seite, das prächtige Haar auf dem Kissen ausgebreitet, die Augen in tiefem Schlummer verschlossen und die Andeutung eines Lächelns auf den herrlichen Lippen. Und als er sah, wie gleichmäßiges Atmen ihre Brust hob

JULIAN WANGLER

und senkte, erfüllte ihn dieser Anblick mit so viel Glück und Ruhe, dass er leise jauchzte.

Beverly Howard teilte das Bett an seiner Seite. Eine Vorstellung, die so lange eine schwüle Sehnsucht gewesen war, dass die Erkenntnis des Hier und Jetzt einen Augenblick zu schön wirkte, um wahr zu sein, und er sich unweigerlich fragte, ob er immer noch träumte.

Nein. Er träumte nicht. Und *wenn* er träumte, dann war das Leben ein Traum. Er erinnerte sich an alles. Das Gestern zog wie ein Momentfilm an seinem geistigen Auge vorbei. Es war geschehen, es war real, und nun waren sie zusammen.

Vor zwei Monaten hatte das Bekenntnis zu der Frau, in die er sich vor fünfundzwanzig Jahren unsterblich verliebte, seinem Leben eine völlig neue Wendung gegeben. Viel war dafür aufgegeben worden, aber wenn er Beverly so betrachtete, wusste er, dass es schon früher hätte geschehen müssen, denn sie war all das und noch mehr wert.

An jenem denkwürdigen Tag, da sie ihm aus dem Innern einer Sternenflotten-Gefängniszelle zu verstehen gab, sie würde nach Irrwegen und unangebrachten Zweifeln ihre Empfindungen für ihn nicht mehr verleugnen wollen, war ein rastloser Teil in ihm zur Ruhe gekommen. Ein Balsam hatte sich über seine seelischen Wogen gelegt. Vielleicht zum ersten Mal in seinem

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Leben war er nicht mehr auf dem Weg, sondern am Ziel.

Eine Tür war aufgestoßen worden. Plötzlich hatte er einen inneren Ort erreicht, an dem er durchdrungen war von einem Gefühl der Ehrfurcht und Befreiung und wo es nicht mehr um Dinge ging, an denen auch Andere teilnehmen konnten. Dinge wie Karriere, Missionen, Erfolg.

Die Maßstäbe der Welt um ihn herum, die er stets ehern zu erfüllen bestrebt gewesen war, waren schlagartig bedeutungslos geworden, als er erkannte, dass er ohne Beverly nicht er selbst sein konnte. Dass er ohne sie *immer* auf dem Weg sein würde, ohne eine geistige Heimat. Realität: Hier ging es nur noch um sie und ihn; zwei Leben, die in eines übergegangen waren.

In der stillen Abgeschlossenheit sickerte eine feine Träne des Glücks über seine Wange. Er wischte sie weg und streckte die Hand zum Bedienfeld auf dem niedrigen Nachttisch. Dabei fiel ihm das kleine, gnomartige Wesen auf, das seelenruhig in einem Körbchen lag und vor sich hinschnaufte. Er hatte es von Arvada III mitgebracht, auf den Namen Gizmo getauft, und seit jeher passte kaum ein Blatt Papier zwischen sie beide.

Du bleibst in guter Erinnerung, Livingston., dachte er in einem kurzen Anflug von Wehmut.

Auf einen flüchtigen Tastendruck wichen die holographischen Jalousien in der unteren Hälfte

JULIAN WANGLER

der großen, konvexen Fensterscheibe jenseits des Bettes zurück, gewährten einen Blick ins freie All. Da draußen zogen gestreckte Sternfelder in rasanter Geschwindigkeit vorbei. Regenbogen aus fernem Licht: Die Choreographie sagenhafter Fortbewegung.

Noch einmal fuhr seine Hand zum entsprechenden Schaltelement, woraufhin die computerisierte Abschirmung auch im oberen Teil des Fensters verschwand...

...und ein gewaltiges Raumschiff preisgab, imposant und gewogen in einer überaus stolzen Tradition. Er kannte es gut. Beinahe acht Jahre hatte er es kommandiert, davor fast so lange seinen Namensvorgänger. Unvergessliche Zeiten.

Die *Enterprise* schwebte dahin. Sie würde ihn zum Ausgangspunkt des neuen Lebens begleiten, das jetzt auf ihn wartete. Das er gewählt hatte. Wie es aussah, würde er sie so schnell nicht missen müssen. Trotzdem war sie nicht mehr sein Schiff.

Er hatte sie nur ungern weggegeben, aber sie war nun einmal der Preis gewesen, den er zahlen musste, um Beverly zurückzuholen, um endlich der zu sein, der er stets sein wollte. Um nicht mehr im Gestern zu leben. Ein paar besondere Dinge im Leben verlangten Opfer und Entschlossenheit.

Diesmal habe ich meine Lektion gelernt, Marie. Oh ja, das habe ich, Robert.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Zufrieden legte er sich wieder hin, sank zurück in die Wiege seines ureigensten Seins. Er vernahm Beverlys Wärme und ihren Duft, ließ sich davon einhüllen. Bald darauf schlief er dankbar vor dem prächtigen Ausblick ein, während er der Zukunft entgegengetragen wurde. Seite an Seite mit der Frau, die er liebte.

Kaum war er ins Reich der Träume zurückgekehrt, begann unweit gelegen im Regal ein faustgroßer, roter Stein zu glühen...



[eine Woche vorher]

Der Chronometer an der Wand zeigte zehn vor acht. Picard saß auf der Pritsche, dem dominanten Möbelstück des Gefängnisses, und schlug den ledergebundenen Einband auf, welchen er von Martin Madden zum Geburtstag bekommen hatte. In den ersten Wochen seiner Inhaftierung hatte er damit nur wenig anzufangen gewusst. Doch je länger sich die Tage zwischen den Gerichtsverhandlungen hinzogen, desto mehr vollzog sich ein Umdenken.

Schließlich erschien ihm der Gedanke gar nicht mehr so abwegig: Sein Leben lang hatte er darauf verzichtet, das Erlebte schriftlich festzuhalten und zu reflektieren – warum also nicht

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

jetzt? So kam es, dass er irgendwann in der dritten Woche einen Stift zur Hand nahm, den Einband aufschlug und, noch zaghaft, den allerersten Satz notierte:

Der erste Tag vom Rest dieses Lebens.

Heute waren bereits Zweidrittel der Seiten gefüllt. Sie waren ihm nur so von der Hand gegangen. Es war, als schreibe er sich alle Dinge von der Seele, die ihn zeit seines Lebens bedrückt hatten. Aufgeschobene, unverarbeitete Dinge. Dabei tauchte er geistig ab und kehrte zurück in die ferne Vergangenheit, zu seiner Familie und zu Robert, zu längst verlorenen Freunden, zur Akademie und auf die *Stargazer*.

Er schrieb über Themen, die ihn bewegten und die er doch in einem Leben der Pflichterfüllung niemals zugelassen hatte. Dabei begann er sich in ganz neuen Zusammenhängen zu entdecken. *Das hätte ich schon viel früher tun sollen.*, hatte er nicht selten gedacht, während der rückwärtige Blick in seinem Herzen neue Bande ausknüpfte, neue rote Linien. Sie gestatteten es einem Mann, der sein persönliches Dasein viel zu oft als Blatt im Wind gesehen hatte, einen Lebensweg auszumachen. *Seinen Weg.*

So musste es sein: Er war schon immer da gewesen, aber bis vor kurzem hatte er diesen Weg nie sehen können oder wollen.

Früher hatte er sich darüber beklagt, dass mehr Tage hinter ihm als vor ihm lägen. Heute

JULIAN WANGLER

wusste er: Der Mangel an Beschäftigung mit dem Gestern brachte unweigerlich eine Angst vor dem Morgen mit sich. Deshalb hatte er so empfunden, deshalb hatte er sich gefürchtet. Doch seit er Beverly seine Gefühle und seinen innersten Wunsch offenbarte, war vieles anders gekommen. Die Vergangenheit ruhte, und die Zukunft schien trotz dieser beengenden Zelle verheißungsvoller denn je zuvor.

Es wäre bereits falsch gewesen, zu behaupten, Picard hätte seinen urpersönlichen Trost gefunden. Nein, zum ersten Mal, war er überzeugt, hatte er sich *selbst* gefunden. Und die Beschränkung auf diesen Ort konnte ihm dieses unbeschreibliche Glück nicht mehr nehmen. Nichts und niemand konnte das.

„Mir gefällt, was Sie aus dem Raum gemacht haben. Wenngleich ich noch nicht allen Insassen vorgestellt wurde.“

Picard hatte keine Schritte vernommen. War er etwa so in Gedanken gewesen? Als er sich zur vertraut klingenden Stimme umwandte, entdeckte er hinter dem leise summenden Kraftfeld einen großen, breitschultrigen Mann, in dessen gepflegten Vollbart sich bereits einzelne graue Haare geschlichen hatten. William Rikers Würde beeinträchtigte es nicht, ganz im Gegenteil. Picard fand sich einem Mann gegenüber, der vollends unabhängig geworden war. Gleichwohl würde ihn stets ein besonderes Band der Loya-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

lität mit seinem früheren Kommandanten verbinden.

Picard sah, wie der Captain der *Titan* den in seinem Nest hockenden Gizmo einen Moment lang interessiert betrachtete. „Will? Das ist wirklich eine –...“

„Überraschung.“ Riker hob demonstrativ beide Arme, als warte er nach einer Laudatio auf den Applaus, und grinste wie ein Winterhöhlenbär. „Auf dem diplomatischen Parkett gibt es eine kurze Feuerpause. Zeit genug, zuhause neue Kräfte zu tanken.“

Picard klappte das Buch zu und legte es auf der Pritsche ab. Dann erhob er sich und trat bis an die unsichtbare Energiebarriere. „Wie gehen die Verhandlungen mit den Romulanern voran?“

Natürlich hatte er davon gehört, dass die vertrauensbildenden Maßnahmen inzwischen so weit gediehen waren, dass ernsthaft darüber nachgedacht wurde, den Vertrag von Algeron durch ein zeitgemäßes Vertragswerk zu ersetzen. Auch das war Teil des laufenden diplomatischen Prozesses.

„Prätor Tal'Aura und ihrem Attaché muss man jeden Kompromiss mühsam abringen.“, eröffnete Riker. „Aber allmählich machen wir Fortschritte. Mit etwas Glück gelingt uns bis Anfang nächsten Jahres ein zweites Khitomer.“ In seinen Zügen offenbarten sich feine Anzeichen der Wehmut. „Obwohl ich glaube, mit *Ihrer* An-

JULIAN WANGLER

wesenheit würden wir es in der Hälfte der Zeit schaffen.“

Picard schüttelte den Kopf. „Vergessen Sie nicht, dass Jean-Luc Picard für die Romulaner immer noch eine Reizfigur ist. Wahrscheinlich wird er das noch für eine ganze Weile bleiben. Zumindest für Einige von ihnen.“

Riker wusste, worauf sich sein ehemaliger Vorgesetzter bezog. Die Wunde, die der Putschist Shinzon im Sternenimperium hinterlassen hatte, war tief. Hierbei war die genetische Verwandtschaft mit Picard zumindest ein symbolisches Problem. Im schlimmsten Fall verfielen die Romulaner bei seinem Anblick wieder in ihr altes Misstrauen – ein Zustand, den die Föderation mit vertrauensbildenden Zeichen zu überwinden gedachte. Das Oberkommando hatte von vorneherein ausgeschlossen, Picard wieder in Richtung Neutrale Zone zu schicken. Heute galt das mehr denn je.

Riker verfiel in ein kurzes Schweigen. Der Anblick seines früheren Captains, eingesperrt in eine lieblose Brig, behagte ihm nicht sonderlich. Das Lächeln, mit dem er Picard erschienen war, verflüchtigte sich nun endgültig. „Es tut mir Leid, dass ich mich bislang nicht melden konnte.“

„Captain Riker,“, sagte Picard respektvoll und schenkte seinem Gegenüber ein aufrichtiges Strahlen, „ich weiß, dass Sie schwer beschäftigt waren. Sie sind mir nicht die geringste Rechen-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

schaft schuldig. Außerdem kann man ja nicht gerade behaupten, uns wäre langweilig geworden.“ Bedeutungsvoll verdrehte er die Augen.

Rikers Ernüchterung schwand. „Hab’ ich mir gleich gedacht. Es ist merkwürdig. Dass Jean-Luc Picard ein neuer Mensch wird, gerade nachdem Deanna und ich von Bord gegangen sind...“

„Glauben Sie mir, Will: Das Eine hängt mit dem Anderen zusammen. Ohne die Zeit mit Ihnen wäre der Mut hierzu nicht da gewesen.“ Er hielt kurz inne. „Um es mit Brecht auszudrücken: Es wurde Zeit, dem alten Prälaten den Rock zu lüften.“

Verblüffen stand Riker ins Gesicht geschrieben. Picard glaubte seine Gedanken lesen zu können. *Er hat sich wirklich verändert, in so kurzer Zeit.* Manchmal waren Veränderungen eben keine Frage der Zeit, sondern der eigenen Courage.

Jemand Neues erschien vor der Zelle. Es war der Wärter.

„Sir, es ist Zeit.“, sagte der Mann und deaktivierte an der Wandtafel das Kraftfeld.

Picards Blick suchte wieder den seines einstigen Ersten Offiziers.

„Deanna und ich werden dort sein, Captain.“, versprach dieser.

Picard trat aus der Zelle und tätschelte seinem alten Freund den Arm. „Jean-Luc, ich heiße Jean-Luc, Will.“

JULIAN WANGLER

Er wusste um den Eindruck, den er hinterließ. Und so schritt er, gefolgt vom Wärter, davon.

Nach Monaten des Prozesses stand er kurz davor, sein Urteil zu erhalten, und doch war er gelöster denn je zuvor. Er war im Reinen mit sich. Als neuer Mensch trat Jean-Luc Picard ins Licht des neuen Tages.

Der Gang, der zum Gerichtssaal führte, war lang. Picard vernahm seine eigenen Schritte und zog am Saum seiner Galauniform. Er drehte den Kopf und verfolgte sein Spiegelbild im konvexen Glas, hinter dem San Francisco von den warmen Strahlen der aufgehenden Sonne erfasst wurde.

An einer Korridorabzweigung traf er mit Geordi, Madden und Worf zusammen, die ihrerseits von zwei Sicherheitsoffizieren eskortiert wurden. Ein abgesprochenes Manöver: Auf den letzten Schritten zum Saal vereinigte sich die Gruppe.

„Hallo, Captain.“, sagte der Ingenieur, während Madden und Worf ihn mit einem Nicken begrüßten.

„Meine Herren. Mir ist zu Ohren gekommen, die *Enterprise* habe eine Spritztour dringend nötig. Daher hoffe ich, Sie sind bereit, Ihren Dienst wieder aufzunehmen.“

Geordi missfielen die Worte. „So sehr wie Sie, Sir.“, erwiderte er, seiner Sache sicher.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Picard lächelte diplomatisch. Keiner der drei Männer wusste von dem Kuhhandel, den er seinerzeit vor der Rückkehr aus dem Tzenkethi-Territorium mit Kathryn Janeway geschlossen hatte. Die Admiralin versprach ihm, hinter den Kulissen alles daran zu setzen, dass Geordi, Madden und Worf möglichst unbeschadet aus der Affäre kamen. Daran war Picard gelegen; er wollte nicht, dass sie wegen ihm die eigene Zukunft verloren.

Da es jemanden geben musste, der sich schuldig bekannte, hatte Picard während der vergangenen Monate alles daran gesetzt, die von ihm getroffenen Entscheidungen in ein entsprechendes Licht zu rücken.

Anfänglich hatte er auch versucht, Beverly zu schützen. Doch nachdem sie sich klar dagegen aussprach, unterließ er ein solches Verhalten. Er liebte sie. Und was ihr Wunsch war, würde er respektieren.

Als sie den Gerichtssaal betraten, wartete Beverly bereits auf der Anklagebank. Schweigend gesellten sich Picard und seine Offiziere hinzu.

„Hallo, Jean-Luc.“, sagte sie. „Wie geht es Dir heute?“

„Es könnte nicht besser gehen, glaub mir.“

Ungläubig las sie in seinen Augen, dass er die Wahrheit sprach. „Wo wärest Du jetzt am liebsten?“

JULIAN WANGLER

Er schmunzelte. „Ich bin da, wo ich sein muss.“ Dann nahm er ihre Hand.

Einen Augenblick lang stiegen in ihm Erinnerungen an die *Stargazer*-Verhandlung vor fünf- undzwanzig Jahren auf. Doch im Grunde gab es keine Gemeinsamkeiten zwischen dem damaligen und dem heutigen Gerichtsverfahren.

Damals war er Opfer eines hinterhältigen Ferengi-Angriffs geworden und hatte alles daran setzen müssen, die Sternenflotte davon zu überzeugen, dass der Verlust der *Stargazer* nicht auf sein eigenes Verschulden als Kommandant zurückzuführen war. Der Jean-Luc Picard von damals hatte einen Ruf und eine Karriere zu verlieren gehabt, die die Anklägerin – Phillipa Louvois – aus dem Ehrgeiz, das eigene berufliche Fortkommen zu beflügeln, beinahe in Mitleidenschaft zog.

Heute hingegen lagen die Dinge ganz anders. Es *ging* nicht länger um die Karriere, darum, eine makellose Weste zu haben, ein perfekter, herausragender Offizier zu sein. Die Konsequenzen waren ihm bewusst gewesen, als er die Entscheidungen traf, die schließlich hierzu führten. Er hatte sie getroffen, weil er erkannt hatte, dass es im Leben nicht immer darum ging, ein perfektes Vorbild zu sein. Dass dies nicht immer *möglich* war. Manchmal musste man einfach seinem Herzen folgen – und bereit sein, mit allem, was diese Entscheidung beinhaltete, zu leben.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Picard drehte sich halb um und schaute flüchtig hoch auf die voll besetzte Zuschauerebalustade. Dort oben, in zweiter Reihe, fand er Deanna, Will und Wesley.

Vor ihnen saß Edward Jellico – ein Mann, mit dem Picard nicht gerade die angenehmsten Erfahrungen verband und der ihm erwartungsgemäß während der Anklage das Leben zur Hölle zu machen versuchte. Jellico war es zu verdanken, dass das Gericht Picards bewusste Befehlsverweigerungen der letzten Jahre – zur Zeit der letzten Borginvasion, mit Blick auf die Ba'ku-Krise sowie sein Vorgehen gegen Shinzons Schlachtschiff (einen rational schwer begründbaren Kollisionskurs mit vielen toten Crewmen als Folge) – im Rahmen des Verfahrens wieder aufgerollt und neu bewertet hatte.

Unweit von ihm hatte sich Kathryn Janeway niedergelassen und überschlug soeben mit der von ihr gewohnten Lässigkeit ein Bein. Es war anzunehmen, dass sie das Urteil bereits kannte. Ihre Gesichtszüge gaben Picard jedoch kein Einfallstor für Vermutungen.

Als sie seinem Blick begegnete, teilte sich bereits die Doppeltür, und die Richter traten kerzengerade ein. Sie schritten aufs Podest und bezogen hinter ihrem gewundenen Tisch Aufstellung.

„Erheben Sie sich.“, sagte der kahle, hagere Mann in der Mitte. „Jeder, der ein Anliegen vor dieses hohe Militärgericht bringen wollte, wurde

JULIAN WANGLER

gehört. Der Gerechtigkeit wurde Genüge getan. Nun ist es erforderlich, das Strafmaß festzulegen. Bevor wir zur Urteilsverkündung kommen, darf ich daran erinnern, dass sich der Angeklagte Picard in seinem Abschlussplädoyer im Hinblick auf die gegen ihn gerichtete Anklage in allen Punkten als schuldig einstuft. Weiter erklärte er sich bereit, die volle Verantwortung für die von ihm getroffenen Entscheidungen zu übernehmen. In diesem Zusammenhang gab er an, seine Führungsoffiziere absichtlich falsch informiert und auf diesem Weg zum Ungehorsam angestiftet zu haben. Waren dies Ihre Worte, Angeklagter Picard?“

„Jawohl, das waren sie, Euer Ehren.“

Der Richter nahm die Antwort zur Kenntnis. „Das Gericht ist zu einem Urteil gelangt. Angeklagte LaForge, Madden und Worf, bezüglich des Vorwurfs der Verschwörung befindet man Sie für nicht schuldig. Der Einfluss Ihres Captains auf Ihre Handlungen kann nicht abgestritten werden.“

Picard bemerkte Geordis perplexes Gesicht und wie sich seine Lippen teilten. „Aber –...“, wollte der Ingenieur ansetzen.

„Schweigen Sie, Angeklagter LaForge.“ Der Richter blickte noch etwas strenger drein. „Trotz dieser mildernden Umstände kann das Gericht Sie nicht von allen Anklagepunkten freisprechen. Von einem Offizier – erst recht einem Führungsoffizier – muss zu jeder Zeit ein wa-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

cher und kritischer Geist erwartet werden, selbst in einem vertrauten Umfeld und auch dem eigenen Captain gegenüber. Diese Pflicht haben Sie sträflich vernachlässigt, alle drei. Ungeachtet dessen haben Sie das Flaggschiff der Sternenflotte entführt und für verbotene Zwecke eingesetzt, mögen Sie auch wertvolle Informationen über eine neue Technologie der Tzenkethi in Erfahrung gebracht haben, die als Waffe gegen die Föderation eingesetzt werden könnte. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass Sie alle einen bleibenden Vermerk in Ihrer Akte erhalten. Für Sie, Angeklagter Worf, ist es bereits der Zweite, und das zieht Konsequenzen nach sich. Im Fall Ihrer beiden Kollegen werden Beförderungen für die kommenden zwei Jahre ausgeschlossen; bei Ihnen beläuft sich die festgelegte Sperre auf das Doppelte. Sie alle stehen fortan unter verschärfter Beobachtung. Sollte es in Zukunft zu weiteren Verstößen kommen, behält sich dieses Gericht vor, Sie erneut anzuklagen und im Ernstfall aus dem Dienst zu entlassen.“

Der Mann legte eine Pause ein und nippte in routinierter Seelenruhe an seinem Wasserglas, ehe er sich Beverly zuwandte. „Angeklagte Howard, in Ihrem Fall fiel dem Gericht ein Urteil am schwersten. Auch Sie haben den Fehler begangen, einen direkten Befehl zu missachten, indem Sie ein souveränes Staatsterritorium verletzten und zeitweilig die gesamte Föderati-

JULIAN WANGLER

on der Gefahr eines erneuten Krieges aussetzen. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass Sie Opfer einer Intrige wurden, die auf die autonome Geheimorganisation namens Sektion 31 zurückgeht. Die Falschinformationen, die Sie erhielten, ließen Sie glauben, für eine Operation des Sternenflotten-Geheimdienstes rekrutiert worden zu sein. An dieser Stelle, sei hier angemerkt, muss es dringend zu einer Verbesserung der Rekrutierungspraxis des SIA kommen. Auch kann nicht außer Acht gelassen werden, dass durch Ihr entschlossenes Eingreifen eine tödliche Seuche geheilt und Millionen Lebewesen gerettet werden konnten. Berücksichtigt man diese mildernden Umstände, fällt das Strafmaß geringer aus. Da Sie – anders als die Angeklagten LaForge, Madden und Worf – eine direkte Führungsposition innehaben, ist es Ihnen allerdings nicht mehr weiter möglich, diese auszuüben. Mit sofortiger Wirkung werden Sie zum Commander zurückgestuft. Zusätzlich besteht eine Beförderungssperre von zwei Jahren. Danach steht es Ihnen jedoch frei, sich wieder um eine leitende Position im Hauptquartier zu bewerben, sollten dies dann noch Ihr Wunsch sein.“

Die letzte Pause war länger als die vorige, ehe er sich Beverly adressiert hatte. Der Richter bewies ein Gespür für Dramatik. „Angeklagter Picard, Sie sind der Hauptangeklagte dieses

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Verfahrens. Sind Sie bereit, die Entscheidung entgegenzunehmen?“

„Das bin ich, Euer Ehren.“

„Ihnen wird direkte Befehlsmissachtung zur Last gelegt. Weiter haben Sie sich des manipulativen Fehlinformierens Ihrer Crew und des Diebstahls eines Shuttles schuldig gemacht. Da Sie als befehlshabender Offizier die Verantwortung für das gesamte Vorgehen hatten, muss das Strafmaß teilweise auch auf die Entführung der *Enterprise* und die Handlungen Ihrer Untergebenen ausgeweitet werden. Sie tragen die Verantwortung für einen potenziellen Krieg.“ Der Mann betrachtete ihn, und seine Züge schienen an Strenge zu verlieren. „Die Kameradschaftlichkeit, die Sie mit Blick auf die Rettung der Angeklagten Howard an den Tag gelegt haben, ehrt sie und ist eine Tugend der interstellaren Marine. Dennoch haben Sie eine Abwägung getroffen, die Ihnen nicht zustand. Sie sind dem Präsidenten, dem Föderationsrat und der Hierarchie der Raumflotte verpflichtet, Punktum. Wir können es Offizieren – seien ihre Absichten noch so rechtschaffen – nicht gestatten, den Eid zu verletzen, den sie geschworen haben. Demzufolge müssen Verstöße dieser Art angemessen geahndet werden, als mahnendes Beispiel für alle, die unsere Uniform tragen, und den Schwüren, die wir so hoch achten, nachkommen. Und trifft es unsere besten Leute, so bedauern wir das zutiefst, aber kein

JULIAN WANGLER

Kopf überragt die Grundsätze, denen wir uns zugehörig fühlen. Jean-Luc Picard, dieses Gericht verurteilt Sie wie folgt: Mit sofortiger Wirkung wird Ihnen der Rang des Captains aberkannt sowie sämtliche Privilegien und Vergütungen als Flaggoffizier. Von einer Haftstrafe wird abgesehen. Sie werden jedoch ohne Anspruch auf etwaige Vergütungen aus der Sternenflotte entlassen. Gegen das Urteil kann keine Berufung eingelegt werden. Hiermit ist die Verhandlung geschlossen.“

Der Mann griff zu dem hölzernen Hammer auf der Richterbank und schlug damit auf die vor ihm stehende, altertümliche Schiffsglocke.

Draußen, auf dem Gang, wurde Picard wieder ein freier Mensch. Kaum gewahrte er sich dieses einmaligen Gefühls, näherte sich ihm bereits Geordi mit aufgelöster Miene.

„Captain, ich... Ich verstehe das nicht.“, sagte der Dunkelhäutige gebannt. „Das Urteil ist falsch, ganz einfach falsch. Wieso nur kommt das Gericht zu dem Schluss, wir hätten *Ihrem* Einfluss unterlegen? Wir *alle* waren in Vollbesitz unserer Kräfte. Es muss doch einen Weg geben, diesen Entschluss anzufechten. Ganz sicher gibt es den.“

Picard schüttelte den Kopf. „Sie haben die Urteilsverkündung gehört. Keine Berufung.“ Als Geordi noch nervöser zu werden drohte, berührte ihn Picard an der Schulter. „Geordi, alles

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ist so, wie es sein muss. Und ich fühle mich wohl dabei.“

Als Picard sich abwandte, spürte er die verwirrten Blicke des Ingenieurs in seinem Rücken. Er lief ein Stück, entging dabei einer Traube aus sich nähernden Reportern und stieg eine Wendeltreppe hinauf. Auf der Oberebene, ganz in der Nähe einiger großer Panoramafenster, stand die Person, welche er während des Wortwechsels mit Geordi aus der Entfernung wahrgenommen hatte.

Picard knöpfte sich die vier goldenen Pins vom Kragen, als Kathryn Janeway sich zu ihm umdrehte. Schweigend nahm er ihre Hand und legte ihr die Rangabzeichen hinein. Sie schaute auf.

„Danke, dass Sie Ihr Versprechen gehalten haben.“

„Wenn ich jemandem ein Wort gebe, gilt das auch.“, erwiderte sie. „Entgegen Ihrer Beteuerungen hoffe ich, dass der Preis am Ende nicht zu hoch für Sie war.“

„Oh nein. Mir bieten sich jetzt Möglichkeiten, über die ich früher niemals nachzudenken gewagt hätte.“

„Hört, hört. Klingt, als hätten Sie schon Pläne gefasst.“

„Wissen Sie, ich wollte schon immer einmal die Ruinen auf Dantiva sehen. Oder die Überreste der Hochkultur auf Selos VII.“

JULIAN WANGLER

Janeways Brauen zuckten einen Millimeter nach oben. „Archäologie?“

„Eine Leidenschaft, die schon lange existiert.“

„Alte Liebe rostet nicht, wie?“ Die Admiralin verschränkte die Arme, und Picard bemerkte, dass ihr Blick für einen Moment auf Beverly ruhte, die sich im Untergeschoss mit Deanna, Riker und Worf unterhielt. „Sie scheinen ja Feuer und Flamme zu sein, ein neues Leben zu beginnen.“

„Wie heißt es so schön? – ‚Nimm Abschied, Herz, und gesunde‘.“

„Stimmt. Wahrscheinlich sollte ich Ihnen einfach alles Gute wünschen und nicht länger im Weg stehen. Aber vielleicht – nur möglicherweise – wäre da noch eine Kleinigkeit.“

„Eine Kleinigkeit?“, wiederholte er.

„Sie wollen die Sternenflotte los sein – bitte. Ich habe nichts dagegen. Aber glauben Sie ernsthaft, das Gericht hätte Sie so knallhart abgeurteilt, wenn nicht doch die klitzekleine Möglichkeit bestünde, den großen Jean-Luc Picard im Dunstkreis der Raumflotte zu belassen?“

„Ich fürchte, ich verstehe nicht ganz.“

Die Admiralin grinste herausfordernd. „So, wie ich das sehe, bieten sich Ihnen nun zwei Möglichkeiten: Sie können die alte Liebe aufgeben und sich einer neuen an den Hals werfen. Oder... Sie versuchen mit dem sprichwörtlichen Hintern auf *zwei* Gäulen zu reiten. Denken Sie nicht, Sie hätten in all den Jahren keinen Ein-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

druck im Oberkommando hinterlassen. Und da Leitbilder zurzeit mehr denn je Mangelware sind, gibt es gute Gründe, sich zu überlegen, ob Sie in Zukunft nicht doch wieder ein Schiff zu den Sternen führen wollen. Na ja, vielleicht nicht die *Enterprise*. Aber aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass ein kleines Schiff auch seine Reize hat.“

Picard hielt die nebulösen Phrasen der Admiralin für abwegig. „Wie sollte ich ein Schiff befehligen, wenn ich nicht einmal mehr in Besitz eines Offizierspatents bin?“

Janeway legte den Kopf an und blinzelte. „Ganz einfach, Jean-Luc: Sagt Ihnen zufällig das Kürzel ‚IPX‘ etwas?“

**[Gegenwart]**

Beverly Howard reckte sich aus dem Schlummer. Langsam öffnete sie die Augen und sah, dass das Schlafzimmer im Halbdunkeln lag. Nur der Schein der vorbeirauschenden Sterne war ein fernes Funkeln in ihrem noch verschwommenen Blick.

Sie hob den Kopf vom Kissen, richtete sich auf und verließ das warme Bett. Barfuß schritt sie in die angrenzende Hygieneszelle, wo sie zuerst nach dem Morgenmantel griff und ihn überzog. Nachdem sie einen Knoten gemacht hatte, nahm sie den Kamm zur Hand und strich sich vor dem Spiegel einige widerspenstige

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Knoten aus dem ebenholzfarbenen Haar, bis es so glatt war, wie sie es liebte.

Ein köstlicher Duft stieg ihr in die Nase. Der Duft von geschmolzener Butter und gebratenem Speck. Beverly legte die Haarbürste zur Seite und verließ das WC. Sie ließ sich vom Duft führen und durchquerte das Schlafzimmer...

...bis sich die milchgläserne Schiebetür vor ihr in die Wand schob und den Blick freigab auf eine fürstlich gedeckte Tafel. Um zwei große, in Silberständern steckende Wachskerzen sammelten sich Croissants und Brötchen, Käse- und Schinkenaufschnitt, sogar eine Platte mit einem ansprechenden Kräuteromelette darauf. Auch entdeckte sie zwei große Gläser mit Orangensaft.

Jean-Luc trat ins Bild, als er von der kleinen Kochzeile herüber kam und einen Teller mit kross gebratenem Bacon auf dem Tisch abstellte. Er trug ein Leinenhemd mit Ausschnitt, und das verlockende Aroma vermengte sich mit dem unterschwelligen Duft seines Aftershaves. Gizmo hockte seelenruhig auf seiner Schulter und blickte sie mit klimpernden Augen an.

„Guten Morgen.“, sagte Jean-Luc. „Hast Du gut geschlafen?“

Sie lächelte. „Wie ein Murmeltier. Jean-Luc, was wird das?“

JULIAN WANGLER

„Das kann ich Dir sagen: ein nahrhaftes, vielfältiges und garantiert replikatorfreies Frühstück.“

„Replikatorfrei?“ Erstaunt betrachtete sie ihn und dann wieder das reichhaltige Zerealienaufgebot. „Du hast gekocht? Seit wann das?“

„Wenn Du es genau wissen willst: Seit ich zum ersten Mal darüber nachgedacht habe.“, erwiderte er wie unschuldig. Jean-Luc drehte den Kopf zum Gnom auf seiner Schulter. „Oder besser gesagt: Wir. Eigentlich war es sein Vorschlag. Als ich heute Morgen aufstand, hantierte Gizmo auf der Küchenzeile herum. Und ich dachte: Na ja, wenn wir schon über den Luxus eines Quartiers mit Anschluss an die Tradition verfügen, warum sollte man sie nicht wiedererwecken?“

Beverly, immer noch verblüfft über diesen Mann, kicherte. „Höre ich da einen Klang von Robert in Deiner Stimme?“

„Keine Sorge, ich habe nicht vor, *jeden* Morgen vor Dir aufzustehen.“

„Ich dachte, Du bevorzugst ein Frühstück der rustikaleren Sorte. Darüber haben wir doch gesprochen.“

„Ausnahmen bestätigen die Regel. Ein frohes, neues Jahr 2380.“

„Verdammt.“, ächzte Beverly und rieb sich die Stirn. „Ich wusste, ich hatte irgendetwas vergessen. Ich bin vorher eingeschlafen. Wieso hast Du mich nicht geweckt?“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Nun, ich dachte, ein Feuerwerk gibt es ohnehin nicht zu bestaunen, also konntest Du auch getrost schlafen.“ Jean-Luc vollführte eine einladende Geste und zog einen Stuhl zurück. „Jetzt hoffe ich, dass Du hungrig bist.“

„Und wie.“ Beverly nahm Platz, während er auf die andere Seite des Tisches wechselte und es ihr gleichtat. Sie schnitt ein noch warmes Brötchen auf, bestrich es mit Butter und biss eine Ecke ab. „*Mhh...* Wie Gott in Frankreich.“

Jean-Luc quittierte ihren Genuss mit dezent-er Zufriedenheit. „Solange er in Frankreich bleibt, ist ja alles gut.“

Eine Weile aßen sie schweigend. Jean-Luc stand noch einmal auf, um ihr einen frisch gebrühten Kaffee zu bringen; echten Kaffee, dessen gemahlene Bohnen er, wie er eröffnete, über eine gewisse Admiralin erstanden habe.

Beverlys Geschmacksnerven schienen an diesem Morgen förmlich zu explodieren. Selten zuvor hatte sie so köstlich und ausgelassen gespeist. „Und, was nimmst Du Dir für das neue Jahr vor? Schon Pläne?“

Er blickte zu ihr auf. „Stell Dir vor, das weiß ich gar nicht mehr. Solange ich mit Dir zusammen sein kann, solange ist *alles* möglich.“

Sie wusste, was diese Antwort zu bedeuten hatte, und insgeheim hatte sie auf ein solches Zeichen der Liebkosung gehofft. Beverly betrachtete Jean-Luc und erkannte eine mehr als vertraute Natur; jenen Mann, der sie immer

JULIAN WANGLER

verehrt und beschützt hatte. Und doch wirkte er verändert. Es war, als hätte man seine Seele aus einer engen Zwangsjacke befreit und an die frische Luft gelassen. Distanz, Reserviertheit, Schüchternheit, Übervorsicht – Verhaltensweisen, die er früher gezeigt hatte –, waren ganz einfach von ihm abgefallen, als hätten sie nie existiert.

Was das Band zwischen zwei Menschen alles bewirken konnte... Beverly hatte nicht geglaubt, noch einmal in ihrem Leben ein solch intensives Gefühl teilen zu dürfen. Die Dinge waren anders gekommen. Sie fühlte sich wieder wie die junge Frau, die sie einst gewesen war, ein ganzes Universum zum Erforschen noch vor sich. *Wer weiß..., dachte sie. Vielleicht bin ich ja neu geboren. Oder das alles ist ein Traum. Ein Traum, der nicht mehr enden darf.*

Zuletzt schmiegte sich ein zärtliches Lächeln auf ihre Wangen. „Keine Sorge, ich laufe Dir garantiert nicht weg. Und wenn ich laufe“, setzte sie hinterher, „dann laufen wir zusammen.“

Nachdem sie in Ruhe zu Ende gefrühstückt hatten, räumte Jean-Luc den Tisch ab, und Beverly zog sich unter die Dusche zurück. Sie neigte den Kopf nach hinten und schloss die Augen, als heißes Wasser auf sie herabströmte und den Körper entspannte. Sie genoss es, sich vom Dampf umhüllen zu lassen. Das Was-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ser, so heiß sie es ertragen konnte, massierte ihren Leib.

Ob ich mich bereiterklärt hätte, auf ein Schiff mitzugehen, das nur über spartanische Schall-duschen verfügt?, überlegte sie ironisch. Das hätte ich noch mal mit Jean-Luc besprechen müssen.

Der Ernst kehrte zurück, und mit ihm eine tiefe Zufriedenheit. Als er sie vor einer Woche, am Abend nach der Gerichtsverhandlung, bat, mit ihm zu kommen, hatte sie nicht ablehnen können. Tatsächlich war er ihr mit seinem Wunsch sogar zugekommen.

Wir laufen zusammen.

Nach allem, was sie gemeinsam erlebt hatten, nach all den schwierigen Entbehrungen und Eröffnungen, hätte sie nicht guten Gewissens ins Medcenter zurückkehren können, selbst, wenn diese Aussicht noch bestanden hätte.

Aus der Warte des Hier und Jetzt kam es Beverly wie ein anderes Leben vor, dass sie jemals erwogen hatte, Jean-Luc den Rücken zu kehren. Beinahe hätte sie diesen Fehler begangen, und erst sein Opfer hatte ihr die Augen geöffnet.

Fünfzehn Jahre Captain und Chefärztin, und dann kam es auf den einen, entscheidenden Moment an, der sie beide zusammenbrachte. Die Magie des Lebens würde sie wohl nie gänzlich verstehen. Aber sie wusste, dass Jean-Luc

JULIAN WANGLER

diese Magie auf seine Weise beschworen hatte, und er hatte nicht auf die Kosten dafür geschaut.

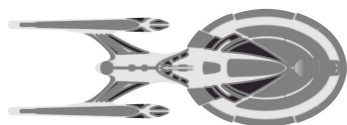
Sie liebte ihn aufrichtig. Sie war angekommen, ihn als ihren Partner zu betrachten. Und doch würde die Grundlage dafür immer eine ganz besondere Verbindung bleiben. Sie waren zwei alte Freunde.

Trotz des unbeschreiblichen Glücks, das Beverly um sich herum empfand wie die Schicht wärmenden Wassers, fragte sie sich, was das Morgen an weiteren Veränderungen bringen würde.

Nach Arvada war eine Tür aufgestoßen worden, aber nicht einmal sie, die sie diese Veränderungen so sehr begrüßte, konnte sagen, wie es weitergehen würde. Fürs Erste, beschloss sie, würde sie sich darauf konzentrieren, den Augenblick auszukosten. Und wenn man nur gemeinsam lief, musste man sich vor nichts fürchten.

Sie wollte zum Shampoo greifen, doch einen Moment hielt sie inne. Ihr Blick war auf ein kleines Emblem gefallen, das schüchtern am unteren Ende der Wand prangte. Darunter stand ein Name geschrieben: *U.S.S. Copernicus, NAR-83518...*

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1



Zur gleichen Zeit, als Beverly unter der Dusche über die nahende Zukunft sann, wurde Picard im Wohnzimmer von harscher Ungeduld erfasst. Kaum war ihm der Gedanke gekommen, wandte er sich vom halb abgeräumten Frühstückstisch und ließ sich hinter dem gläsernen Schreibtisch des Quartiers nieder.

Seitdem sie die Erde verlassen hatten, nahm er sich vor, die Audioaufzeichnung anzuhören, die er von Kathryn Janeway auf einem isolinearen Chip mit auf den Weg bekommen hatte. Allerdings hatten gewisse widrige Umstände dazu beigetragen, dass er die Sache immer wieder vertagen musste, bis er sie schließlich vorübergehend aus dem Gedächtnis verlor.

„Computer“, befahl er, nachdem er den Chip in den entsprechenden Slot eingeführt hatte, „Aufzeichnung abspielen.“

Auf dem kleinen Tischterminal vor ihm erschien das stilisierte Blattdiadem, Signum der Föderation. Nachdem es verschwunden war, teilte sich das Bild. In der linken Hälfte erschien die imposante Darbietung einer intergalaktischen Gewitterwolke, durchzogen von neonfarbenen Schlieren und plasmatischen Interferenzen. Rechterhand glitt niemand anderes als Janeway höchstpersönlich in die Aufzeichnung.

JULIAN WANGLER

„Guten Tag. Hiermit möchte ich Sie zu einer knappen Vorstellung des Raumgebiets, das gemeinhin unter der Bezeichnung ‚Maelstrom‘ bekannt ist, begrüßen. Mein Name ist Admiral Kathryn Janeway, und ich stehe der kürzlich gefassten Operation *Starwing* organisatorisch vor, die der Erforschung des Maelstrom dienen soll. Diese Aufzeichnung soll eine grundsätzliche Frage beleuchten: Womit haben wir es bei dieser Raumausdehnung zu tun? Einführend lässt sich sagen, dass der Maelstrom ein unbeständiges Stellargebiet ist, das in Reichweite mehrerer großer Mächte im Alpha-Quadranten liegt. Bei hoher Warpgeschwindigkeit liegt er zwischen zwei und drei Reisemonaten von den Grenzen der Föderation, der cardassianischen Union, der Gorn-Hegemonie, der Breen-Konföderation und der Tzenkethi-Koalition entfernt.“

„Himmlisch...“, murmelte Picard.

„Andere Mächte haben zurzeit keine Möglichkeit, ihre Grenzen bis in den Maelstrom auszuweiten. Die Existenz des Maelstrom ist bereits seit gut zwanzig Jahren bekannt. Es handelt sich um eine immense stellare Ausdehnung, die sich Schätzungen zufolge auf ein Gebiet dreimal so groß wie die Föderation erstreckt und das Herz der so genannten Sagittarius-Dreiergruppe bildet. Für seine Entdeckung verantwortlich war das Forschungsschiff *U.S.S. Hawking*, dessen Wissenschaftsoffizier das bis-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

lang einzige Gutachten zum Thema vorlegte. Dass bis heute weder die Föderation noch eine andere Macht Anspruch auf die Maelstrom-Region erhoben haben, ist in erster Linie auf ihre unwirtlichen Bedingungen zurückzuführen, denen sie auch ihren Namen verdankt. Wegen oft anzutreffender Subraumpalten, Quantendestabilisation und hoher Radioaktivität unterliegt der Maelstrom einer Gefahrenstufe, die vergleichbar ist mit den Badlands. Die Eigenschaften der meisten Systeme innerhalb des Maelstrom sind – aus bislang ungeklärten Gründen – einzigartig, zumal ihre Sterne offenbar dreimal so viel Strahlung emittieren, als dies für planetare Umgebungen üblich ist. Dieser Umstand machte eine Kolonisation des Raumgebiets, das faszinierenderweise sehr reich ist an fruchtbaren Klasse-M-Welten und diversen Ressourcen, zunächst unmöglich. Erst im Laufe der letzten Jahre haben nachhaltige Fortschritte auf dem Gebiet von Biofiltern und atmosphärischer Abschirmung dazu geführt, dass Terraformingprozesse auch innerhalb des Maelstrom oder wenigstens an seiner Peripherie möglich werden. Damit kann nun erstmals eine Besiedlung ins Auge gefasst werden. Bis es jedoch soweit ist, muss die Kartographierung und Begutachtung fortgesetzt werden, denn noch ist nur wenig bekannt über den Maelstrom. Die Operation *Starwing* verläuft aus diesem Grund in verschiedenen Phasen. Phase

JULIAN WANGLER

eins betrifft die Heranführung eines Grundstocks von qualifiziertem Personal. Es wird den vor zwölf Wochen angelaufenen Bau der vom Föderationsrat genehmigten Raumbasis überwachen und gleichzeitig die umliegenden Sektoren auskundschaften. Dieser erste Abschnitt wird Schätzungen zufolge, von heute ausgehend, noch mindestens fünf bis sechs Monate in Anspruch nehmen. Mit der zweiten Phase ließe sich bei günstigen Bedingungen im nächsten Jahr beginnen. Sie zielt dann bereits auf die Errichtung erster kolonialer Standpunkte ab, die aufgrund der hohen Gefahrenstufe jedoch zunächst nur Sternenflotten- und forschungsassoziiertem Personal vorbehalten sein werden. Dreh- und Angelpunkt für die Niederlassungen wird die Raumbasis sein, die eine kontinuierliche Versorgung gewährleisten soll. In der Zwischenzeit wird das Erforschungsengagement beträchtlich ausgedehnt. Die dritte und letzte Phase könnte dann in einem zeitlichen Korridor von fünf bis zehn Jahren anlaufen. Sollten die Ergebnisse, welche die Operation *Starwing* zutage fördert, viel versprechend und der Rat nach ausreichender Prüfung mit einer zivilen Kolonisation einverstanden sein, könnte die Föderation mit der Entsendung von Siedlerschiffen beginnen. An dieser Stelle sind wir am Ende dieser knappen Vorstellung über den Maelstrom angelangt. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Wieder wurde das Föderationslogo angezeigt, ehe der Bildschirm erlosch.

Picard lehnte sich zurück und faltete die Hände. Vor seinem geistigen Auge erschien die Admiralin, wie sie eine taffe Fratze zog. *Wann waren Sie das letzte Mal Forscher? Das ist jetzt die Gelegenheit, Jean-Luc. Sie können wieder Speerspitze für die Föderation sein. Und dafür müssen Sie nicht einmal mehr das Flaggschiff befehligen. Wollen Sie sich das durch die Lap-
pen gehen lassen?*

Hätte er das Angebot allen Ernstes ablehnen können? Nein. Denn faktisch gesehen hatte ihm Janeway mehr geboten als er sich hätte wünschen können. Ein neues, unerforschtes Raumgebiet, das obendrein voller Rätsel zu stecken schien... Eine mehr als reizvolle Vorstellung. Sie fiel in eine besondere Zeit.

Die Sternenflotte gab sich gern als militärisch starke Institution, um den Föderationsbürgern Schutz zu versprechen. Und ganz gewiss hatte das Schutzbedürfnis der planetaren Bevölkerungen im Laufe der vergangenen Jahre nicht abgenommen. Aber wenn die Sternenflotte davon träumte, ganz sie selbst zu sein, dann drehte sich früher oder später alles nur noch um jenes Unterfangen, das seit Jonathan Archers Aufbruch mit der *NX-01* verfolgt worden war.

Erforschung. Neue Welten. *Neue Horizonte.*

JULIAN WANGLER

Dieser Tage lechzte die Sternenflotte wie nie zuvor danach, ihre Traditionen wieder zum Leben zu erwecken. Die vergangenen zehn Jahre immerwährender kriegerischer Auseinandersetzungen mit Cardassianern, Borg und Jem'Hadar hatten sie von ihrem ursprünglichen Auftrag entfremdet. In Zeiten, wo die Kadettenzahlen stark eingebrochen waren, brauchte sie ein Projekt, das ihr das nötige Prestige zurückgab, aber auch einen Schuss Würde.

Und wir sollen die Avantgarde sein, ihr diese Würde zurückzubringen., dachte Picard. Ein nobler Gedanke, der niemanden kalt ließ, der sich mit der jahrhundertelangen Geschichte der Föderation beschäftigt hatte. Einer stolzen Geschichte.

Und doch war Picard auch Realist genug, um zu wissen: Es ging nicht nur darum, sich selbst und einigen vernachlässigten Idealen die erforderliche Zuwendung angedeihen zu lassen. Tatsächlich war nach dem letzten Krieg eine neue Phase der Spannungen und des Territorialismus angebrochen.

Es fing schon beim Verhältnis zwischen Föderation und Klingonen an: Trotz aufrecht erhaltener rhetorischer Bekundungen waren die einstigen Verbündeten gegen das Dominion heute durch vielerlei machtpolitische Auseinandersetzungen tief gespalten. Und auch jene Völker, die einst gemeinsame Sache mit den Gründern gemacht hatten, suchten mittlerweile

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

neue Mittel und Wege, in der Nachkriegsordnung Fuß zu fassen. Mächte wie die Gorn oder Breen.

Jede Macht – ob groß oder klein – war in diesem neuen Zeitalter angekommen. Immer noch gab es viel aufzubauen, und mancherorts hatte das Elend zu gewaltsamen Umstürzen geführt. Radikale Gruppen und Diktatoren waren an die Regierung gekommen, die offenen Revisionismus praktizierten und auf Konfrontationskurs zu den etablierten Mächten gingen. Anderswo waren ganze Staatengebilde unter der Last der schwierigen Verhältnisse zusammengebrochen, und ihre Konkursmasse war von Nachbarn, selbst hungrig wie die Aasgeier, einverleibt worden.

Die Nachkriegsordnung war ein unüberschaubarer Flickenteppich, bei dessen Anblick es längst nicht getan war, wenn man feststellte, die Zahl der Großmächte in beiden Quadranten habe sich reduziert. Dies konnte der Föderation keine Ruhe verheißen. Denn die Frage, wann sich neue, antagonistische Blöcke formten, war völlig offen. Vielleicht schon morgen sah sich die Planetenallianz umzingelt von ehemaligen Feinden, die sich gegen sie verbündet hatten. Für den Moment beschränkte sich jeder darauf, unter der Prämisse eines allgemein akzeptierten Friedens, nach seinem eigenen Vorteil Ausschau zu halten.

JULIAN WANGLER

Und Vorteil bedeutete: Ausdehnung. Erschließung neuer Ressourcen. Schaffung von Abhängigkeiten und strategischen Bündnissen. Wiederherstellung der Flottenstärke vor dem Krieg. Wem das als erster gelang, der hatte die Krise genutzt, um gestärkt daraus hervorzukommen. Jüngst hatten sich die Klingonen in den entlegenen Kavrot-Sektor aufgemacht. Was sie dort taten, lag auf der Hand, denn Klingonen waren bekanntermaßen nur mäßig an der Entdeckung neuer Lebensformen und diplomatischen Erstkontakten interessiert.

Wenn die Sternenflotte nun im Besitz von Technologie war, die zur Besiedlung einer Region wie dem Maelstrom taugte, würden andere Mächte bald folgen. So hatte diese Ausdehnung das Potenzial, schnell zum Zankapfel zwischen den Völkern zu werden; je nachdem, was sich dort fand.

Die Föderation, die selbst schwer gelitten hatte und immer noch mit Wundenlecken beschäftigt war, konnte sich diesem potenziellen Konflikt nicht entziehen. Hielt sie sich aus moralischen Gründen zurück und verweigerte sie sich dem ausgebrochenen machtpolitischen Wettrennen, würde ihr eines vielleicht nicht allzu fernen Tages die Moral der Anderen diktiert werden, wenn sich diese Nationen durch rasche Expansion mehr Einfluss verschafft hatten.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Es war so wie immer: ein Geschäft des Zugzwangs, des Alles oder Nichts, und heute mehr denn je. Das wussten auch das Oberkommando und Janeway. Picard schloss nicht aus, dass die Admiralin selbst es gewesen war, die sich für die neue Stoßrichtung der Föderation stark gemacht und am Ende einer möglicherweise hochkontroversen Debatte durchgesetzt hatte. Sie war eine taffe Frau, die mit offenen Augen durchs Leben ging. Während ihrer langen Reise durch den anarchisch strukturierten Delta-Quadranten hatte sie leibhaftig erlebt, wie leicht Mächtigkeitsgewichte ins Rutschen geraten konnten.

Somit blieb ihm nur zu hoffen, dass er sich richtig entschieden hatte, als er auf Janeways Angebot hin einwilligte. Denn wenn er sein Herz befragte, dann war die Antwort klar: Mit äußeren Zwängen wollte er am liebsten nichts mehr zu tun haben. Wonach er sich sehnte, war zu forschen.

Der Wunsch war so ausgeprägt, dass er das Risiko wohlwissentlich marginalisierte und irgendwann der Admiralin die Hand reichte. Dieser Weg hatte binnen weniger Stunden dazu geführt, dass er bei IPX eintrat und die *Copernicus* übernahm. Letztlich hatte nämlich jene Frage gestanden, die Janeway, klug wie sie war, nicht zu stellen vergessen hatte: *Wollen Sie sich das durch die Lappen gehen lassen?*



Bajor

„Und dann standen wir plötzlich inmitten dieser sagenhaften Kathedrale. Es war einmalig. Ich sage Dir, so etwas hast Du selbst in Deinen Träumen noch nicht gesehen, Reyla.“

Sie saßen in einem kleinen, leicht heruntergekommenen Lokal im Herzen von *Jalanda*, und jeder von ihnen hatte bereits einen großen *Jumja*-Stick verkostigt. Obwohl Matem Vonis die Wildnis von Bajor vorzog, war er dankbar, nach Wochen der immerwährenden Reise eine Verschnaufpause im Hort der Zivilisation einlegen zu dürfen.

Sein Gegenüber hatte ihm aufmerksam zugehört. Istani Reyla war anzusehen, wie sie

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

über seine Erzählung staunte. Und da war auch dieses zärtliche, vertraute Funkeln in ihren Augen. Es erinnerte ihn daran, dass diese Zusammenkunft längst überfällig gewesen war.

Du hast mir gefehlt..., dachte er.

Reyla nahm ihn ernst. Auch das hatte er stets an ihr geschätzt. Sie hielt ihn nicht für den Spinner, den so viele andere Leute in ihm sahen. Sie war eine Freundin. Genau genommen war sie weit mehr als das.

Seit Vonis im Kindesalter zum ersten Mal von seinen Eltern nach *B'hala* mitgenommen worden war, kannte er Reyla. Von der Minute seiner Ankunft in der damals frisch vom Abgesandten entdeckten Tempelstadt hatte die bajo- ranische Vedek sich hingebungsvoll um ihn gekümmert. Die Jahre hatten einen Mann aus Vonis gemacht, aber er hatte ihr das nie vergessen.

Wo Mutter und Vater ihn vor lauter Pflichtbesessenheit allein und keinen Anteil an ihrer Arbeit nehmen ließen, war Reyla für ihn da gewesen. Sie hatte ihn mitgenommen auf ihre Streifzüge durch die versunkene Metropole aus der fernen Ära der Hochkultur.

Sie hatte ihn eingeweiht in die erhabene Welt der Archäologie und den ersten Funken der Begeisterung in ihm geschürt. Daraus wurde schnell ein Feuer, nachdem sie ihn mit Doktor Landrani – einem hochbegabten, aber einsa-

JULIAN WANGLER

men und äußerst zerstreuen Forscher – bekannt gemacht hatte.

Reyla war eine durch und durch ungewöhnliche Vedek. Sie unterschied sich vom religiösen Establishment auf Bajor, das regelmäßig einen Stopp der Ausgrabungen in *B'hala* veranlasste, bloß um sicherzugehen, dass nicht irgendein ominöses Fundstück in absehbarer Zeit dazu führen mochte, dass ihr Weltbild Schaden nahm. Nicht umsonst hielt die Vedekversammlung ständig ihren Finger auf *B'hala*. Auf Vonis wirkten diese Prälaten älter und rückwärtsgewandter als der antike *Bantaca*-Turm selbst.

Umso mehr tanzte Reyla aus der Reihe. Vonis hatte ihr von Anfang an abgelesen: Sie fürchtete sich nicht davor, dass ihr Glauben an die Propheten Schaden nehmen würde, wenn etwas Unerwartetes aus der Versenkung auftauchte. Im Gegenteil, sie begrüßte dieses Unerwartete sogar. Sie sah es als eine Art Test, als Herausforderung an, denn nur an Herausforderungen konnte man wachsen und seine Überzeugungen prüfen.

Obwohl sie nie direkt darüber geredet hatten, glaubte Vonis, dass sie im Grunde ihres Herzens wie er davon überzeugt war, eine Veränderung der bajoranischen Gesellschaft mit ihrem spirituellen Kastenwesen wäre begrüßenswert und mehr als überfällig.

So oder so: In der Zukunft, die früher oder später auf ihre Gesellschaft zukam, hatte Reyla

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

einen Platz als Brückenbauerin, als Prototyp einer neuen, aufgeklärten Generation von Geistlichen, sicher. Von ihren Amtsbrüdern und -schwestern ließ sich das nur schwerlich behaupten. So viele von ihnen standen noch ganz im Schatten Winn Adamis oder waren sogar Kreaturen der ehemaligen Kai, welche letztlich an ihrem eigenen Machthunger zugrunde gegangen war.

Gegen den ausdrücklichen Protest der Vedekversammlung hatte Reyla sich den Archäologen angeschlossen. Zwar hatte sie es nie so weit getrieben, sich eine Exkommunikation einzuhandeln, aber Reyla liebte es, von Zeit zu Zeit die Hitze des Konflikts zu suchen. Das war ihre Vorstellung von positivem Wandel.

In den langen, verwirbelten Strähnen ihres eigenwilligen Haars fand sich eine Mischung aus fließenden Blond- und Hellbrauntönen. Farben, die für ihn mehr waren als das; sie standen für ein warmes, wohliges Gefühl im Bauch. Sie standen für...zu Hause.

Er sah sie an. Reyla war fast zwölf Jahre älter als er, und obgleich Vonis es bislang nie gewagt hatte, jene empfindliche Schwelle zu überschreiten und nach mehr als nur Freundschaft zu verlangen, war er sich darüber im Klaren, dass schon ihre erste Begegnung etwas Unerwartetes in ihm ausgelöst hatte. Heute wusste er, dass er sie liebte. Leidenschaftlich.

JULIAN WANGLER

Nach ihrer Rückkehr aus der *Kendra*-Provinz hatte er nach langer Zeit, die vergangen war, seinen Nachrichtenaccount abrufen können. Nicht, dass er etwas Besonderes erwartet hätte. Seit er sich Doktor Landrani anschloss, hatte er die allermeisten Verbindungen, die er in seinem früheren Leben besessen hatte, gekappt.

Nur nicht zu Reyla. Und als er ihr Memo las, in dem sie ihn auf den neuesten Stand über ihr Leben und über ihre jüngsten gepflegten Provokationen der alteingesessenen Vedeks brachte, befand er die Gelegenheit für günstig, sie auf einen gemeinsamen Nachmittag einzuladen.

Doktor Landrani war jetzt ohnehin viel zu beschäftigt – und aufgedreht. Vonis kannte ihn mittlerweile gut genug, um zu wissen, dass der Doktor, wann immer er sich in einem übereifrigen Zustand befand, lieber seinen Freiraum hatte. Landrani würde sich rechtzeitig bei ihm melden, und wenn er etwas Neues herausfand, dann sowieso. Bis es soweit war, konnte Vonis sich nichts Schöneres vorstellen, als Zeit mit Reyla zu verbringen.

Erst jetzt fiel ihm auf, dass der Fluss seiner Worte versiegt war. Er ertappte sich dabei, wie er der wunderschönen Frau in der burgunderroten Kutte einen Blick schenkte, aus dem sein Innerstes zu sprechen drohte.

Früher hatte er sie viel öfter gesehen. Wie sehr er sie vermisst hatte...

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Reyla bemerkte die Veränderung in seinem Ausdruck, und Vonis schalt sich. Wie hatte es soweit kommen können, dass seine Hemmschwelle gesunken war; dass er sich nicht mehr unter Kontrolle hatte. Ein Blick konnte immerhin alles zerstören, dessen war er sich gewahr. Und doch schienen die Zeit, die Entfernung und die Sehnsucht nach Reyla viel dazu beigetragen zu haben, dass er risikofreudiger geworden war. Ungeduldiger.

Er beobachtete, wie sie sich räusperte und mit geradem Rücken auf ihrem Stuhl zurücklehnte. „Sag mal, Vonis...“

„Ja?“

„Wieso wolltest Du Dich wirklich mit mir treffen?“

„Gefallen Dir meine Abenteuergeschichten nicht mehr?“

„Oh doch, das tun sie. Und um ehrlich zu sein, habe ich mich schon gefragt, weshalb Du gerade an der spannendsten Stelle aufgehört hast.“

„Ich war in Gedanken.“

„Das sieht man Dir an. Tja, und wenn Du in Gedanken bist, hast Du eine ausstrahlende Wirkung. Das war schon immer so. Ich habe mich also gefragt, ob es diesmal *wirklich* nur um Abenteuergeschichten geht?“

Ahnte Reyla etwas? Empfund sie wohl gar auch etwas für ihn? Mit einem Mal erfasste eine

JULIAN WANGLER

Gänsehaut Vonis' gesamten Körper, der ihm kalt und warm zugleich werden ließ.

Seine Zunge begann sich zu lockern. „Um ehrlich zu sein... Also, mit der Geschichte bin ich noch nicht fertig. Das Spannendste hebe ich mir für den Schluss auf.“ Sein Lächeln verschwand wieder. „Reyla, Du hast mir gefehlt. Ich wollte wieder Deine Stimme hören. Deine Augen sehen.“

Oh ja. Dich anzusehen, ist wie Auferstehen. Und eines Tages werde ich Dich heiraten, eines Tages, Istani Reyla.

Obwohl er nicht im Geringsten wusste, wie sein schwüler Traum in Erfüllung gehen sollte. Das Schicksal schied sie beide. Sie lebten in vollkommen unterschiedlichen Welten. Sie hatte sich den Propheten verschrieben, er der Archäologie. So ähnlich und nah sie sich in ihrer seelischen Natur sein mochten, so fern waren sie durch die äußeren Umstände.

Sie lachte mit ihren Augen. Eine irreale Hoffnung schwoll in Vonis. Was würde sie als Nächstes sagen?

Reylas Lippen teilten sich. „Ich hatte gehofft, Du sagst mir, Du willst vielleicht etwas über Deine Eltern erfahren.“

Die Enttäuschung war unendlich groß. Und dann wunderte er sich wieder, wie er hatte so egoistisch sein können, anzunehmen, das Kommende hätte irgendetwas mit dem zu tun, was er in seinem Herzen barg?

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Seine Eltern. Reyla hatte es also immer noch nicht aufgegeben. Sie fühlte sich der Rolle verpflichtet, die sie innehatte: letzte Verbindung zu sein, die zwischen Vonis, seiner Mutter und seinem Vater existierte.

Ein wenig unfreiwillig hatte er diese Verbindung zugelassen, denn wenn er mit Reyla über sie sprach, nahm es dem Thema etwas von seiner Bitterkeit.

Noch zögernd, verschränkte er die Arme. „Hast Du in letzter Zeit etwas von ihnen gehört?“

Als hätte sie auf diese Frage gewartet, lächelte sie wieder breit: „Mehr als einmal. Sie haben sich nach Dir erkundigt.“

Sie ist so gut., dachte Vonis. Viel besser als ich. Du hast sie höchstwahrscheinlich gar nicht verdient.

„Sag ihnen, es geht mir gut.“, erwiderte er kurz angebunden.

Einen Augenblick wartete Reyla ab. „Vielleicht willst Du ihnen das selbst sagen, Vonis. Ob Du es glaubst oder nicht: Deine Eltern bedauern, was in der Vergangenheit zwischen Euch geschehen ist.“

„Ach wirklich?“, schnaufte er. „Das kann ich mir nur schwer vorstellen.“

„Die Leute ändern sich. So ist das. Erst recht, wenn sie erkannt haben, dass sie einen Fehler begingen.“ Reyla schaute ihn tief an. „Sie ha-

JULIAN WANGLER

ben sich eingestanden, dass sie mehr für Dich hätten da sein müssen.“

„Einsicht ist der erste Weg zur Besserung.“, gab Vonis ironisch von sich.

Reyla nickte ernst. „Wäre das nicht die Gelegenheit, wieder mal mit einander zu reden?“

Er prustete. „Könnte sein. Aber jetzt noch nicht.“

„Wieso?“, fragte Reyla. „Ich meine, Du bist hier, in *Jalanda*. Das Dorf Deiner Eltern ist nicht weit entfernt.“

„Mag sein. Sagen wir einfach, ich würde den Rest des Tages gerne mit Dir verbringen. Und jetzt quetsch mich nicht weiter aus, ja? Tu mir den Gefallen.“

Ihre Mundwinkel glitten hinauf und gaben erneut dieses herrliche Funkeln preis. „Na gut, Du hast gewonnen. Aber nur heute. Wo wollen wir hingehen?“

Vonis rollte die Augen, ehe sie zu ihr zurückkehrten. „Ähm... Ich hab' da schon eine Idee.“

Er führte sie in den Park von *Jalanda*. Er lag nicht weit entfernt. Reyla war nicht von hier; sie war mit dem Shuttle aus *Relliketh* angereist. Er hingegen hatte als Kind hier sehr viel Zeit verbracht. Erst, als er den Park wieder sah, stiegen längst verloren geglaubte Erinnerungen wieder in ihm auf. Erinnerungen, in denen seine Eltern eine Rolle gespielt hatten.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Wie seltsam. Damals war die Welt ihm sehr viel größer vorgekommen. Vielleicht war das ja der eigentliche Grund, wieso er sich der Archäologie zugewandt hatte: in dem letzten Endes vergeblichen Bemühen, etwas von dieser großen Weite zurückzuholen.

Sie ließen sich auf einer Bank nieder, die umringt war von fleischiger, farbenfroher Vegetation, und genossen die Sonne und das gute Wetter.

„Ist das schön hier. Ich bin viel zu oft im Innern von Gebäuden, fällt mir auf. Tja, so wird man alt, Vonis. Zuerst wird man weiß wie Kalk.“

Als Reyla sich zurücklehnte, hinaufsah und kurz die Augen schloss, erhaschte er einen begierigen Blick von ihr, der an ihrem verhüllten Körper hinab fuhr.

Du hast es nicht nötig, weiß zu sein wie Kalk., dachte er. Lass mich Dich von dieser Kutte erlösen, und es kann so einfach sein.

„Also?“

Er zuckte leicht zusammen, als sie ihn im nächsten Moment anschaute.

„Du sagtest, das Spannendste hebst Du Dir für den Schluss auf, und da ich in einer Stunde zu einer Sitzung nach *Relliketh* zurückmuss –

...“

„Entschuldige bitte.“

Vonis griff sich in die Hosentasche und holte einen pugförmigen Handprojektor heraus.

„Was wird das, wenn's fertig ist?“

JULIAN WANGLER

„Ich dachte, wenn Du ein Bild vor den Augen hast, kannst Du es Dir besser vorstellen.“

Er drückte einen Knopf, und ein Trichter aus Licht fuhr aus dem kleinen Gerät. Daraufhin flackerte das erste Holofoto im Strahl des Projektors.

Vonis setzte – nicht ohne Stolz – die Erzählung fort, die er im *Jumja*-Restaurant unterbrochen hatte. Rund dreißig Fotos vom Innern der fremdartigen Kathedrale zeigte er ihr.

Die Bilder am Ende galten zwei eigenartig leuchtenden Steinen, der eine gelb, der andere blau. Den Einen hatten sie in einer Höhle im *Maranda*-Tal gefunden, den anderen auf dem Altar der Kathedrale. Sie waren von eigenartiger Form und Größe und wirkten so, als glomm in ihrem Innern schwach ein Licht.

Noch einmal drückte er den Kopf. Das letzte Foto war eine Aufnahme von Doktor Landrani, der triumphierend strahlte und die Hände zum Gewölbe streckte.

„Tja, das waren alle. Mit dem Doktor kommt man wirklich herum. Ich kann mich nicht beschweren.“ Vonis deaktivierte den Projektor.

Reyla schien über etwas nachzudenken.

„Was hast Du?“

„Du sagst, Ihr habt diese Steine mitgenommen?“

Vonis nickte einmal.

„Wo sind sie jetzt?“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Wir haben sie nach *Deep Space Nine* gebracht. Zur Untersuchung. Doktor Landrani wollte es so. Die Sternenflotte verfügt über eine viel bessere Ausrüstung als wir.“

„Doktor Landrani ist auch dort?“

„Ganz recht, das ist er.“ Vonis grinste. „Er wacht darüber, dass uns nicht irgendein Sternenflotten-Offizier die Teile wegnimmt. Immerhin beabsichtigen wir, reich damit zu werden. Nur tu mir bitte den Gefallen und sag niemandem 'was davon, ja?“

Sie war abgeglitten. Ein Schatten schlich über Reylas Gesicht. Hatte er etwas Falsches gesagt?

„Stimmt etwas nicht, Reyla?“

„Wahrscheinlich ist es nichts. Es ist nur so ein Gefühl. Als hätte ich diese Steine irgendwo schon mal gesehen.“ Sie blickte auf ihren Chronometer. „Etwas Zeit haben wir noch. Lass uns die Tram nach *Relliketh* nehmen.“

„Und was sollen wir dort machen?“

„Komm einfach mit, ja?“

Vonis dünkte, Reyla würde ihn nicht in die bajoranische Hauptstadt mitnehmen, um ihm dort ihre Liebe zu gestehen.

Tolva Natim war der Vedek mit der weitaus größten Erfahrung und saß, mit der Würde, die er angesichts seines salomonischen Alters trug, dem Ältestenrat in der Versammlung vor. Eine halbe Stunde, bevor die Zusammenkunft statt-

JULIAN WANGLER

fand, die Reyla erwähnt hatte, hatte sie ihn kontaktet und darum gebeten, ihn im alten Tempel von *Relliketh* zu treffen.

Im Innern des Gebäudes erwartete sie kühles Halbdunkel. Das einzige Licht stammte von der Sonne, filterte durch feine Risse und Löcher in den Wänden. Die Baute musste bereits sehr alt sein, schätzte Vonis. Auf dem Boden funkelte blanker Marmor und widerspiegelte das Emblem der spirituellen Kaste.

Im Laufe des vergangenen Jahrzehnts hatte Bajor sich in einer kollektiven Anstrengung darum bemüht, die Spuren der cardassianischen Besatzung fortzuwischen. Bei verbrannten Feldern war das möglich, bei ruinierten Straßen und Häusern auch, aber es gab auch Dinge, die ließen sich nicht einfach wieder herrichten: Enthauptete Statuen und zertrümmerte Artefakte blieben ein standhaftes Indiz für die Entweihung der Welt durch die ehemaligen cardassianischen Unterdrücker.

Dennoch wirkte das Sanktuarium wie ein Ruhepol. Während Vonis Reyla folgte, beobachtete er Mönche, die, eine leise und schwermütige Melodie summend, um ihn herum verschiedenen Arbeiten nachgingen. Einige transportierten Schriftrollen und Bücher, andere gossen Pflanzen.

Über einen langen, steinernen Korridor, in dem weitere Statuen standen, denen Gliedmaßen abhanden gekommen waren, führte Reyla

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ihn in den prunkvollen Innenhof des Tempels. In dessen Mitte ragte ein riesiger Obelisk aus dem Boden, von dessen Spitze frisches Wasser heruntersprudelte und eine feine Gischt in der näheren Umgebung verteilte. Ihn umgab ein teichartiges Wasserbecken, in dem exotische Fische schwammen.

Vedek Tolva erschien pünktlich. Der weißhaarige Mann mit dem ansehnlichen Buckel wirkte etwas überrascht ob Reylas Begleitung. Sie forderte Vonis auf, Tolva die Holofotos der Steine zu zeigen. Der junge Mann verstand noch immer nicht, worum es ihr eigentlich ging, gleichwohl tat er, wie ihm geheißen.

In dem Moment, als der alte Geistliche die Bilder zu Gesicht bekam, schien sein innerer Wirbel zu Eis zu stocken. Er versteinerte. Dann, nach einem Moment des grausigen Schweigens, setzte er sich mit unerwartetem Schwung in Bewegung und leitete beide durch ein Portal in eine Bibliothek, die auf mehreren Ebenen verlief.

Sonnenlicht strömte durch die hoch im Kuppeldach eingelassenen Fenster herein und warf lange Schatten auf die gewaltigen, uralten Bücherregale und die niedrig gelegenen Computerterminals in dem ansonsten unbeleuchteten Saal. Ein einsamer Mönch schlich über die Szene und verschwand kurz darauf in der Deckung eines Regals.

JULIAN WANGLER

Tolva begab sich gezielt zu einem Buch in der hinteren Ecke des Saals, und als er es hervor-zog, verströmte es eine ansehnliche Staubwolke. Wahllos schlug er den abgegriffenen Wälzer auf und blätterte eine Weile darin herum, immer wilder. Schließlich verharrten seine knorrigen Finger.

„Tatsächlich.“, brachte der Vedek mit heiserer Stimme hervor. „Es war richtig, dass Sie zu mir kamen, Istani.“

Leicht drehte Tolva das Buch. Dort war, zwischen unlesbar verschnörkelter Schrift aus früheren Jahrhunderten, ein Stein abgebildet. Eine schwer erkennbare Zeichnung in einem uralten Buch. Nur seine Form verriet ihn.

„Ich wusste doch, dass mir diese Steine bei meinen Studien vor ein paar Jahren schon irgendwo begegnet sind.“, sagte Reyla. „Nur nicht mehr, wo.“

„Sie haben noch viel zu lernen, Istani. Aber Ihr Gefühl hat Sie richtig geleitet.“ Tolva wandte sich Vonis zu und schob die buschigen, weißen Brauen zusammen. „Es waren nur zwei Steine, die Sie fanden, Sie und dieser besagte Doktor Landrani?“

„Ja, zwei.“, antwortete Vonis. „Allerdings an unterschiedlichen Orten.“

Verflixt. Wie würde Landrani reagieren, wenn herauskam, dass Vonis dieses Thema breitgetreten hatte?

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Tolvas Haut war bleicher und bleicher geworden, doch der Vedek sagte nichts mehr. Vonis sah zu Reyla, die ebenfalls in angstvolles Schweigen verfallen war.

„Ich fürchte, uns steht großes Unheil ins Haus.“, krächzte Tolva zuletzt.

Vonis' Magen zog sich zu einem stechenden Knoten zusammen, ohne dass er Bescheid wusste. „Was? Was ist los? Dürfte ich vielleicht endlich erfahren, worum es hierbei geht?“

„Das dürfen Sie, junger Mann. Aber es wird Ihnen nicht gefallen.“ Der Greis seufzte fatalistisch. „Beweinen Sie die Zukunft. Trauern Sie um uns alle. Bei den Propheten, wir wähten uns in Sicherheit. Wir müssen *Deep Space Nine* sofort eine Warnung zukommen lassen. Der alte Feind... Er ist zurückgekehrt.“



Picard verließ das Quartier und trat hinaus auf den Korridor. Einen Moment lang umging ihn seltsames Empfinden, Befremdung.

Es war nicht ganz der Anblick, den er gewohnt war. Noch immer prägte die Erinnerung an die imposanten, teppichgesäumten Gänge der *Enterprise* seine Erwartungshaltung. Dagegen war das Innere der *Copernicus* sehr viel schlichter, eintöniger und metallener.

Überhaupt schien dieses Schiff ohne Schnörkel und ohne Schmuck auszukommen – zweifellos eine ästhetische Herausforderung für ihn, der er jahrelang vom Luxus des Sternenflotten-Flaggschiffs verwöhnt worden war.

Picard beschloss, einen Spaziergang zu unternehmen, um sein neues Schiff besser ken-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

nen zu lernen. Jetzt, wo noch Gelegenheit dazu bestand, war es klug, sie zu nutzen.

Er schlenderte eine Weile. Auf dem Weg zum nächstgelegenen Turbolift begegnete ihm eine junge denobulanische Frau und begrüßte ihn mit einem Nicken. Das freundliche Gesicht war ihm nicht vertraut, gleichwohl erwiderte er die Geste.

Nachdem sie ihn passiert hatte, blieb Picard stehen und schaute ihr hinterher.

Siebenhundertfünfzig. Das war die Zahl. Siebenhundertfünfzig Namen hatte er auf der *Enterprise* parat gehabt. Namen, denen er Gesichter jederzeit hatte zuordnen können. Und jetzt scheiterte er an einer Mannschaft, die nicht einmal ein Bruchteil dessen ausmachte. Er fühlte sich, als hätte er zum ersten Mal den Befehl über ein Raumschiff übernommen. Hier musste alles neu gelernt werden.

Das Wissen, dass die *Copernicus* eine Korvette der *Nova-Refit*-Klasse war und von der Bugspitze bis zum Heck gerade einmal hundertsechzig Meter maß, half da nur sehr bedingt. Ein Schiff war ein Schiff, und jedes einzelne besaß sein Eigenleben. Selbst eine Crew von vergleichsweise überschaubaren dreißig Frauen und Männern, mit der Picard erst noch warm werden musste.

An einem lang gezogenen Fenster blieb er stehen und schaute hinaus. Von seiner Position am äußersten Steuerbordrumpf des Diskus-

JULIAN WANGLER

segments erbot sich ihm ein Blick auf die kleinen, gedrunghenen Warp gondeln mit der dicht anliegenden Maschinensektion.

In diesem Moment erinnerte er sich, wie er damals auf der *Enterprise-D* zu einem Spaziergang aufgebrochen war, während das Schiff sich auf dem Weg nach Farpoint-Station befunden hatte, zu seiner allerersten Mission.

Das ist ein Neuanfang., dachte er zufrieden. *Wenn auch einer, den ich nicht erwartet hätte.* Dass er nach all dem, was geschehen war, noch in den Genuss eines Sternenflotten-Schiffes kommen würde...

Halt, das stimmte so nicht. Im Geist korrigierte er den vorschnellen Gedanken und gewährte sich des nicht ganz unkomplizierten Sachverhalts: Die *Copernicus*, ihres Zeichens moderner Explorationsraumer, war ein Schiff, das von der Sternenflotte gebaut worden war. Aber sie unterstand ihr nicht. Sie trug nicht die übliche Registrierungsnummer. NAC-93935. Das besagte alles.

Und die Begründung für dieses Kuriosum? Drei Buchstaben: IPX. Eine Abkürzung für ‚Interstellare Expeditionen‘. Eine kleine Organisation im Windschatten der Sternenflotte, die sich über Jahrhunderte das Privileg bewahrt hatte, halbautonom vom Rest der Armada operieren zu dürfen.

IPX wurde regelmäßig von der Sternenflotte mit einigen zeitgemäßen Schiffen ausgestattet,

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

dazu war letztere gemäß Statuten verpflichtet. Jedoch war sie nicht zwingend an die Kriterien der Befehlshierarchie gebunden. So gab es Schiffe, die von Sternenflotten-Crews bemannt waren, andere wiederum – wie die *Copernicus* – beförderten ausschließlich zivile Mannschaften, die im Vorfeld durch den Föderationsrat ernannt worden waren.

Die Sternenflotte ging im letzteren Fall nicht so leer aus, wie man meinen konnte: Indem sie sich unter engen Vorgaben ein Stück weit öffnete, kam sie in den Genuss nicht-militärischer Experten, die ihr ansonsten fehlen würden. Und da kaum eine zivile Fachkraft mit halbwegs intaktem Ehrgeiz die Einladung, auf einem Schiff mit Hochleistungstechnologie zu arbeiten, ablehnte, brachte es für beide Seiten einen Win-win-Effekt mit sich.

Auf der *Copernicus* fand sich ebenso wenig ein Rangabzeichen wie Phaserbänke oder Quanten-Torpedos. Wie es für IPX-Schiffe üblich war, war auch dieses Schiff hochspezialisiert: auf die Materie der Kartographie und der intergalaktischen Archäologie. Allerneustes Gerät bestimmte Picards Umgebung.

Es stimmte. Die Archäologie, jene alte Leidenschaft war zu ihm zurückgekehrt, in einer Weise, wie er sie nie vermutet hätte. Nun war er aufgebrochen, um dem Maelstrom Geheimnisse zu entlocken, die Gerüchten zufolge älter waren als die Jahrhunderte. Angeblich hatte es

JULIAN WANGLER

dort einmal Leben gegeben. Vielleicht gab es das immer noch. Genaues wusste man nicht, alles lag im Ungefähren, aber Picard war begierig, die Wahrheit herauszufinden.

Er schaute an sich hinab und fand unterhalb des Kragens eine kleine Brosche, die ein modifiziertes Blattdiadem präsentierte.

IPX. In den Jahren des Dominion-Kriegs wäre es fast zum Aus für die Institution gekommen. Irgendwie hatte sie es doch heil überstanden, und heute war sie auf einen Schlag wieder sehr wertvoll für die Föderation.

Wieder hörte er Kathryn Janeways Stimme. *Hier geht es um die Wiedererweckung eines alten Traums, nicht mehr und nicht weniger. So schwülstig sich das auch anhören mag. Ihr Image mag angekratzt sein, aber kein Ausflug nach Arvada kann die Metapher, die Jean-Luc Picard verkörpert, so einfach zerstören. Mit IPX biete ich Ihnen eine Fahrkarte, dieses Leben wieder zu führen. Und da ich am langen Ende nicht ganz uneigennützig bin, wie Sie wissen, würde ich Sie an Bord dieses Schiffes gerne wie folgt bezeichnen: Fort Knox. Mit etwas Glück können Sie der Föderation noch einen großen Dienst erweisen. Dieses Projekt ist sehr wichtig.*

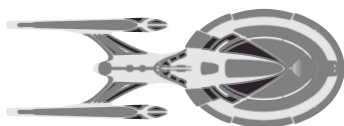
Picard ging in sich hinein. Es war bereits der zweite Kuhhandel, den Janeway hinter den Kulissen mit ihm geschlossen hatte. Die Admiralin, der zu ihrer eigenen Überraschung die Operati-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

on *Starwing* zugeteilt worden war, schien mittlerweile ein Gespür dafür zu besitzen, wie sie ihn breitschlug. Aber es war nicht allein das. Es waren diese neuen Horizonte. Sie zogen in an.

Denn nun wusste Jean-Luc Picard, dass es für ihn wieder ein Morgen gab.

Die Dinge waren wieder in Bewegung. Und er fühlte sich jung.



Während Jean-Luc Picard noch mit dem morgendlichen Streifzug durch die *Copernicus* beschäftigt war, betrat genau ein Schiff weiter Geordi LaForge ein geräumiges und geschmackvoll eingerichtetes Quartier. Eigentlich hätte der Ingenieur in seiner Schicht sein müssen, doch für einen freien Vormittag hatte er jüngst gemachte Überstunden eingelöst.

„Bin ich zu spät?“

Zunächst fand er nur Worf vor, der am gedeckten Wohnzimmertisch Platz genommen hatte. Seine silberne Schärpe ruhte auf einer unweit gelegenen Kommode. Der Klingone sah ihn leicht verdrießlich an. „Nein, aber auch nicht unbedingt pünktlich.“

„Tut mir Leid.“, entschuldigte sich Geordi prompt. „Ich wurde aufgehalten. Es gab ein paar unvorhergesehene Schwierigkeiten.“

JULIAN WANGLER

„Welcher Art waren die Schwierigkeiten?“

Als Geordi näher kam, erkannte er, dass Worf nicht allein gekommen war. Er hatte Spot mitgebracht, Datas ehemalige Katze, deren Obhut er vor ein paar Monaten – zunächst nicht ganz freiwillig – übernommen hatte. Zusammengekringelt ruhte das pelzige Tier auf seinem Schoß und schien sich recht wohl zu fühlen. Selbiges schien für Worf zu gelten, dessen Aversion gegen Spot in dem Maße zurückgegangen war, wie das von Doktor Crusher eigens für ihn entwickelte antiallergische Serum zu wirken begann.

Der Ingenieur zog einen Stuhl zurück und ließ sich neben seinem Kameraden am Tisch nieder. „Was soll ich sagen? – Lieutenant Costello hatte unbedingt Lust auf eine kleine Diskussion. Über Offizierstugenden und so.“

„Da sind Sie aber nicht der Einzige, der mit solchen Dingen zu kämpfen hat.“ Mit einem Mal erschien Martin Madden. Eine weiße Kochschürze umgebunden, schneite der Erste Offizier aus dem Küchenbereich hervor und trug unter Zuhilfenahme zweier Topflappen ein emailliertes Gefäß heran. Sogleich stieg Geordi ein würziger und überaus derber Geruch in die Nase.

Er pfiff einen hohen Ton der Anerkennung. „Mein lieber Mann. Das duftet ja herrlich.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Madden schmunzelte. „Lassen Sie mich noch kurz das Baguette holen. Dann können wir 'reinhausen.“

Gesagt – getan. Madden kehrte mit einem Korb gleichmäßig geschnittener Ciabattascheiben zurück. „Wo war ich stehen geblieben? Ach ja: Gestern Abend hatte ich im Turbolift tatsächlich einen Zusammenstoß mit Lieutenant Commander Pandix aus der stellaren Kartographie.“

Geordi hob vorahnungsvoll die Brauen. „Und, was hat Pandix gesagt?“

„Er ließ mich wissen, dass, sofern es ihn anbelangt, meine Autorität sich nur noch strikt auf das Protokoll beschränke. Ich solle beten, dass wir uns nie außer Dienst über den Weg laufen. Ansonsten hat er sich wohl umgehört und ist ziemlich sicher, dass eine Menge Leute seine Meinung teilen, was den XO angeht.“

Worf streichelte die Katze, während er seinen mächtigen Oberkörper zurücklehnte. „Tun Sie doch nicht so überrascht. Diese Entwicklung war abzusehen, sobald wir wieder an Bord sind.“

„Vielleicht, ja.“, räumte Madden ein. „Angenehmer macht es das trotzdem nicht. Sie beide sind der Crew von früher bekannt. Für dieses Schiff sind sie quasi so etwas wie eine Institution. Da wird es leichter sein, ihr Vertrauen zurückzugewinnen.“

Geordi schüttelte den Kopf. „Glauben Sie mir, Madden, nach der Sache mit Shinzon sind

JULIAN WANGLER

ziemlich viele alte Gesichter abgesprungen. Es gab einen Transfer nach dem anderen. So viel leichter haben Worf und ich es also keineswegs.“

„Na ja, das ist dann wenigstens gut zu wissen.“, sagte der Erste Offizier. „Geteiltes Leid ist immerhin halbes Leid, oder nicht?“

Worf hob Spot und entließ die Katze auf den Boden. Zurück blieben auf dem Saum seiner Uniformhose vereinzelt beige Haare. „Die Anfeindungen, mit denen wir gegenwärtig umzugehen haben, werden nicht ewig anhalten.“

Geordi schnipste hoffnungsvoll. „Worf hat Recht. In der Messe hab' ich zum Beispiel mitgekriegt, dass einige Personen unseren Schritt nachvollziehen können.“

Auf die Worte seufzte Madden leise. „Die müssen Sie mir zeigen. Auf einem kleinen Schiff wäre die Sympathie für eigenwillige Entscheidungen bestimmt größer gewesen. Aber die *Enterprise* ist ein Kahn mit Renommee. Viele hier definieren sich über eine lupenreine Weste. Nehmen Sie es mir nicht krumm: Abgesehen von der einen oder anderen Ausnahme habt Ihr Flaggschiff-Leute nicht gerade Erfahrung mit kalkulierten Tabubrüchen. Und wenn Ihr mal gegen ein paar Regeln verstoßen habt, dann habt Ihr im Anschluss die Welt gleich zweimal gerettet, bloß um sicherzugehen.“ Madden zuckte die Achseln. „Was ich damit sagen will: In früheren Jahrhunderten gehörte

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

es zum guten Ton, für den eigenen Captain alles stehen und liegen zu lassen – *selbst* auf Schiffen mit dem Namen *Enterprise*. Aber bei der heutigen Mentalität... Die Jungs und Mädels sind einfach zu brav geworden, schätze ich. Ich war es ja selber vor nicht allzu langer Zeit.“

„Ich glaube, es ist nicht nur eine Frage der Mentalität.“, wandte Geordi ein. „Sie müssen das mal aus der Warte der Mannschaft beurteilen. Wir haben die *Enterprise* ja nicht nur entführt, und schon das ist etwas anderes als gemeinsam loszuziehen. Wir haben die Crew verlackmeiert, als wir die Evakuierung vortäuschten und sie in den Rettungskapseln über Bord warfen.“

„Das war notwendig.“, brummte der Klingone. „Wir konnten uns das Risiko nicht leisten, aufgehalten zu werden. Weitere Verzögerungen waren nicht akzeptabel.“

Geordi nickte. „Ich stimme Ihnen zu. In dieser Situation konnten wir keine schiffsinterne Umfrage starten: Wer hat mal eben Lust, seine Karriere für den Captain zu riskieren? Aber meiner Meinung nach ist für die Crew entscheidend, dass wir sie von der ganzen Aktion von vornherein ausgeschlossen haben.“

„Wie auch immer: Wahrscheinlich ist es falsch, auf eine baldige Versöhnung zu hoffen.“ Madden entledigte sich seiner Schürze und gesellte sich zu seinen beiden Kollegen an den

JULIAN WANGLER

Tisch. „Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, wie es jetzt für uns weiter geht?“

„Wie meinen Sie das?“

„Na ja, wir mögen unsere Posten per Gerichtsentscheid behalten haben. Aber Captain Picard ist nicht mehr hier. Soviel steht fest. Und die *Enterprise* wird nicht ewig auf Parallelkurs zur *Copernicus* fliegen. Bald schon werden wir uns entscheiden müssen, wo wir sein wollen. Und ob das hier überhaupt noch das richtige Schiff ist.“

„Die Zukunft ist voll von Entscheidungen.“, sagte Worf baritonlastig. „Das ist ihr Wesen. Und wir werden *diese* Entscheidung treffen, wenn sie ansteht. So wie immer. Bis dahin sollten wir hier weitermachen. Zum jetzigen Zeitpunkt *ist* die *Enterprise* unser Schiff. Sobald wir den Maelstrom erreicht haben, wird es so viel Arbeit für uns geben, dass wir nicht mehr dazu kommen werden, uns den Kopf über unser Verhältnis zur Crew zu zerbrechen.“

Geordi schielte zum Klingonen herüber und war überrascht. „Nanu, ich wusste gar nicht, dass Sie so pragmatisch veranlagt sind, Worf.“

Die Andeutung eines Lächelns entstand in den Zügen des hunnenhaften Alien. „Eine Sache, die Jadzia mich gelehrt hat. Obwohl sie es manchmal darin übertrieben hat, ihre Sorgen auf morgen zu verschieben.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Sie meinen da nicht zufällig die Herausforderungen, die mit Ihrer gemeinsamen Hochzeit verbunden waren?“

Worf nickte nur einmal. Das Thema schien ihm nicht unbedingt angenehm zu sein – wie so häufig, wenn man ihm Fragen stellte, die sein Privatleben betrafen. Allerdings war der Klingone, verglichen mit seinen ersten Jahren an Bord der *Enterprise*, deutlich aufgetaut. Gemessen an seinen eigenen Maßstäben, ließ sich sogar die Behauptung wagen, dass Worfs soziale Entwicklung der letzten fünfzehn Jahre beinahe einer Hinwendung zum Dasein als Plaudertasche und Spaßkanone gleichkam.

„Da fällt mir ein, Sie haben uns die ganze Geschichte noch nie richtig erzählt. Ich weiß nur, dass es da Krach gab mit Martoks Frau. Wie hieß sie doch gleich?“

„Sirella.“

„Trifft sich gut.“, schlug Madden vor. „Worf plaudert aus dem Nähkästchen, und ich tische mal auf, bevor es noch kalt wird. Ich sage Ihnen: Nichts ist schlimmer als kaltes Essen.“

„Meine Geschmacksnerven kribbeln schon vor lauter Vorfreude.“

Madden hob den Deckel vom Topf, verteilte aus einer anderen Schale etwas geschnittenes Gemüse auf den drei Tellern und anschließend das Brot.

Worf nahm den ersten Bissen – und schaute verblüfft drein. „Delikat.“

JULIAN WANGLER

Der Erste Offizier drehte den Kopf. „Jetzt wird's gefährlich. Geordi?“

„Ich traue mich kaum, es zu sagen: Aber ausnahmsweise stimmen Worfs und mein Geschmack überein. Das Zeug ist genial, Madden.“

Plötzlich ging der Türmelder.

Die drei Männer starrten einander an.

„Haben Sie noch jemanden eingeladen?“

„Nein, eigentlich nicht.“, sagte Madden.

Das Läuten wiederholte sich.

„Ähm... Herein.“

Die Tür teilte sich, und da war Geordi klar, dass es ein Fehler gewesen war, nicht ohne Ingenieurskoffer hergekommen zu sein. Er hätte das Quartier unmittelbar nach seiner Ankunft mit einem Dutzend selbstdichtender Schaftbolzen versiegeln müssen.

„Das habe ich mir gedacht.“, sagte Doktor Cilian Murphy und stieg mit finsterer Miene in die Koje. Seine Nüstern blähten sich. „So verbringen Sie also Ihre freien Stunden, meine Herren. Hatte ich Sie nicht ausdrücklich gewarnt, Madden? Aber Sie halten mich offenbar für einen Idioten. Es tut mir Leid, Sie enttäuschen zu müssen, doch ich habe *genau* mitbekommen, wie Sie über tausend Ecken Ihre Zutaten zusammengeschmuggelt haben. Bagna Cauda – allein der Name ist eine Ode ans ungesunde Leben.“

Jetzt sind wir geliefert., dachte Geordi.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Murphy hatte, seit er Doktor Crushers Nachfolge in der Krankenstation antrat, unmissverständlich klargemacht, dass er nur eine kerngesunde und topfite Mannschaft duldete. Dahingehend führte er ein eisernes Regiment. Was er jetzt vorfand, konnte ihn nur reizen. Mehr noch: Führungsoffiziere, die sich gegen seine ausdrückliche Anordnung dem Ernährungsplan verweigerten, waren wie eine persönliche Beleidigung für ihn.

Mit dem Typen war von Anfang an nicht gut Kirschen essen...

„Es ist ein besonderer Tag, Doktor.“, hob Madden die Stimme, bereit zur Improvisation. „Machen Sie da mal eine Ausnahme, ja?“

Der Australier trat so weit ins Quartier, dass sich die Tür in seinem Rücken wieder schloss. „Ich höre wohl nicht recht. Sie haben sich, so wie ich das sehe, schon genug Probleme in den letzten Monaten angelacht. Ein Rüffel vom medizinischen Offizier in einer derart ernstesten Angelegenheit macht sich bei dieser Gemengelage nicht allzu gut.“ Murphy hob drohend den Zeigefinger. „Aber jetzt haben Sie es zu weit getrieben. Sie *alle*.“

Madden stand wieder auf und hob die Schultern. „Hey, immerhin haben Sie mich ausspioniert. Das ist auch nicht gerade die feine Art.“

„Ingenieure spionieren die Energiesysteme der *Enterprise* nach Fehlfunktionen aus.“, formulierte Murphy scharf. „Der Chefarzt tut auf

JULIAN WANGLER

seine Weise das gleiche, nur eben mit einer anderen Schiffskomponente. Und ich würde sagen, ich habe eine *gravierende* Fehlfunktion festgestellt. Sie bewegen sich auf immer dünnerem Eis.“

Madden nickte und wartete einen Moment. „Hören Sie zu, Doktor. Sie müssen das verstehen.“

„Was verstehen?“

„Na ja, die ganze Geschichte.“

Murphy kniff die Augen zu kleinen Schlitzen zusammen.

„Mein Vater hat mir immer zu seinem Geburtstag Bagna Cauda gemacht.“ Madden lächelte unter der Erinnerung. „Paps war ein guter Koch. Dieses Gericht war seine Spezialität. Ich erinnere mich ganz genau: Wenn er kochte, war das ganze Haus von diesem Duft erfüllt. Und wenn ich ihm dann beim Kochen zusah, wusste ich: Er tat es, weil er mich liebte. Er konnte es niemals sagen. Er drückte es mit Kochen aus. Er...ist schon sehr lange tot. Und nun koche ich einmal im Jahr. Das ist meine Art, ihn zu ehren. Ich halte die Erinnerung lebendig, wissen Sie?“

Murphy hatte da gestanden und zugehört. Zweifellos hatte er mit dieser Antwort nicht gerechnet. Und doch: Sein Gesicht war durchdrungen von einem Ausdruck der Nonchalance; man wusste nicht, was als nächstes folgen

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

würde. „Na, dann...“, sagte er zuletzt. „...will ich hoffen, Sie haben noch einen Stuhl frei.“

Madden grinste bis über beide Ohren, und auch Geordi und Worf waren erleichtert. „Sie werden begeistert sein, Doc.“

Der Klingone stand auf und holte einen weiteren Stuhl für den Mediziner heran. Dieser ließ sich von Madden eine Kelle der pikanten Sauce auf den Teller reichen und rümpfte die Nase darüber. „Ich habe das Gefühl, allein durch den Anblick steigt mein Cholesterinspiegel. Na, mal sehen...“ Murphys Blick war streng. Dann schob er sich das getunkte Brot hinein. „Das... Das ist geradezu...“

„Was ist es?“

„Das ist *gut*. Mein Gott, das ist sogar *ausgezeichnet*.“ Die weiße Haut des hageren, blonden Mannes bekam plötzlich einen Schuss gesunder Farbe.

„Dann warten Sie mal ab, bis der Nachtsch kommt.“

„Eine Sekunde.“, unterbrach Murphy. „Nachtsch war nicht abgesprochen. Das erlaube ich nicht.“

Madden wechselte einen zufriedenen Blick mit Geordi und Worf. „Gut, dann kriegen Sie nichts ab.“

„Moment. Was gibt es?“ Murphy begann immer schneller zu essen. Fraglos sprach er mit mehr Gramm im Mund, als es Knigge recht sein konnte.

JULIAN WANGLER

„Unwichtig.“

„Nein, erst müssen Sie mir sagen, was es als Nachtisch gibt.“, sagte der Arzt ungeduldig.

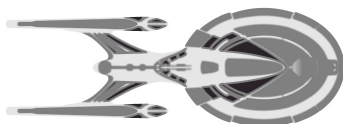
„Nein, das verrate ich nicht.“

Murphys Blick ging an die beiden anderen Männer. „Worf, LaForge, raus mit der Sprache.“

„Eh-eh.“, machte Madden. „Die Beiden haben ein Schweigegelübde abgelegt, bevor sie dieses Zimmer betreten haben.“

Geordi kicherte. Mit einem Mal fühlte er sich nicht mehr als der Außenseiter, für den er sich in den vergangenen Tagen und Wochen gehalten hatte.

Wieder einmal schien das Schiff namens *Enterprise* seine heilsame Wirkung zu entfalten und genügend Hoffnung für die Zukunft bereitzuhalten. Wie hatte es Deanna einst ausgedrückt? – *Auf diesem Schiff ist alles möglich...*



Nachdem er seinen Rundgang beendet hatte, kehrte er auf der Brücke ein. Das Kontrollzentrum der *Copernicus* war im Verhältnis zur geringen Größe des Schiffes relativ geräumig. Gesäumt vom unterschwelligem Zirpen der Diagnostikkonsolen, arbeiteten momentan nur drei Personen hier.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

An der einzelnen CONN-Station saß Sigur Stroelem, ein früh ergrauter Skandinavier, während die hinteren Ränge der Brücke von Brenx, dem bolianischen Cheftechniker, und Carmen Bíapola, der italienischstämmigen Expertin für Xenoarchäologie, besetzt waren.

Picard vermisste den ‚Captain auf der Brücke‘-Ruf nicht im Geringsten. In den zweiunddreißig Jahren, die er Raumschiffe befehligte, hatte er nur bei seltenen, formalen Anlässen darauf bestanden. Unter Zivilisten, die sie hier trotz ihrer vom Föderationsrat festgeschriebenen Positionen im Grunde genommen allesamt waren, wäre ein solches Verfahren nur noch störend gewesen.

Er wandte sich an den Bolianer. „Wie sieht es aus, Mister Brenx? Konnten Sie das Problem der Spulenunterbrechung im Impulsantrieb beheben?“

„Das habe ich, Captain.“, antwortete Brenx. „Dank Commander LaForges Hilfe läuft wieder alles wie geschmiert.“

Picard schmunzelte. „Ich werde es ihm bei unserem nächsten Gespräch ausrichten.“

Im nächsten Moment reckte Stroelem den langen Hals. „Vielleicht können Sie das schon jetzt, Captain. Wir werden von der *Enterprise* gerufen.“

„Auf den Schirm.“

Die imposante Sternenstraße des Warptransfers wickelte sich dem markanten Gesicht einer nicht

JULIAN WANGLER

unattraktiven Frau, die Picard in Erinnerung geblieben war. Seit ihrer letzten Begegnung vor gut zwölf Jahren war Elizabeth Shelby zu einer reifen Frau geworden, die im Übrigen ihre Vorliebe für kurze Haarschnitte entdeckt hatte.

Picard hatte keinen Zweifel daran gehegt, dass sie, seit Admiral Hanson sie zu seinem Zögling gemacht hatte, weit kommen würde. Nachdem er von der *Enterprise* abgetreten war, hatte es unter den in Frage kommenden Nachfolgern keine echte Alternative zu Shelby gegeben.

Picard sah sie an und war überzeugt: *Die Enterprise ist bei ihr in guten Händen.*

„Captain.“, sagte Picard mit höflichem Lächeln.

Shelby erwiderte seinen Ausdruck. „Captain Picard, soeben wurde die *Enterprise* vom Oberkommando kontaktiert.“

Er runzelte die Stirn. „Wir haben doch wohl nicht irgendetwas vergessen?“

„Glücklicherweise nein. Allerdings teilte mir Admiral Coburn mit, ein Außenposten der Föderation habe vor kurzem ein Notsignal gesendet.“

„Ein Notsignal?“, wiederholte Picard, und seine Brauen waren nach oben gezuckt. „Um welchen Außenposten handelt es sich?“

„Das ist ja die Sache. Es ist *Deep Space Nine*.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Picard schob die Brauen zusammen. „Kennen wir den Grund hierfür?“

„Nein, wir haben nicht die geringste Ahnung. Aber alle Versuche, DS9 zu rufen, blieben bislang erfolglos. Gut möglich, dass ein paar Systeme der alten Station wieder einmal verrückt spielen. Es wäre jedenfalls nicht das erste Mal. Aber für den Fall, dass mehr dahinter stecken sollte...“

„...sollen wir im bajoranischen Sektor einen Zwischenstopp einlegen und nach dem Rechten sehen.“, vervollständigte Picard den Satz, den Shelby absichtlich offen gelassen hatte.

„Keine Sorge, Sie kommen schon noch früh genug im Maelstrom an. Es wird nur ein kurzer Abstecher sein.“

„Sie sind der Captain.“

Shelby lächelte schief. „Machen Sie es sich nicht zu einfach. Das könnte pathologisch werden.“

„Danke,“, versicherte Picard, „ich habe eine gute Ärztin.“

Die Blondine zog einen Mundwinkel hoch. „Das glaub’ ich nur zu gerne. *Enterprise* Ende.“

Als die neue Kommandantin des Flaggschiffes vom Schirm verschwand, geriet Picard ins Grübeln.

Deep Space Nine..., überlegte er. *Lange nicht mehr dort gewesen.*

Es musste im letzten Leben gewesen sein. Ja, wahrscheinlich war es das.



Einen halben Tag später gingen die beiden Schiffe im bajoranischen Heimatsystem unter Warp. Auf dem Hauptschirm der *Copernicus* sah Picard die Station bereits von weitem.

Das schlanke Rad von *Deep Space Nine* drehte sich langsam vor dem Hintergrund der ewigen Nacht. Die Sternenbasis bot einen seltsamen, aber willkommenen Anblick. DS9 wies keine Struktur auf, wie sie bei der Sternenflotte üblich war und zeichnete sich durch eine exotische Ästhetik aus. Die große Entfernung, welche die Station von Bajor schied, mutete leicht befremdend an.

Picard wusste, dass dies nicht immer so gewesen war. Einst hatte DS9 – oder *Terok Nor*, wie sie ursprünglich hieß – den paradiesischen

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Planeten umkreist, der fünfzig Jahre lang durch die cardassianische Hölle gegangen war.

Vor fast elf Jahren hatte alles angefangen. Das erste stabile Wurmloch in der Geschichte war hier, im Denorius-Gürtel, entdeckt und die Station daraufhin verlegt worden. Binnen kürzester Zeit hatte diese alte, umgebaute cardassianische Erzmine, zu nie für möglich gehaltener Bekanntheit gefunden. Sie war zu einem intergalaktischen Nexus der friedlichen Erforschung erwachsen, zu einem Ort des Handels und der Diplomatie und zu einem Ausgangspunkt für Reisen in den fernen Gamma-Quadranten.

Dann kam das Dominion. Es machte der Föderation unmissverständlich klar, dass sie einen kapitalen Fehler begangen hatte, durchs Wurmloch zu reisen. Mit der Vernichtung der bajoranischen Kolonien und Infrastruktur, die von der Sternenflotte auf die andere Seite der Galaxis gebracht worden war, konnte DS9 seinen Status als Sprungbrett zu neuen Sternen nicht mehr aufrechterhalten.

Im Laufe der kommenden Jahre war die Station für die Föderation und ihre Verbündeten jedoch noch wichtiger geworden: Sie war nicht länger nur ein Grenzposten zwischen Wurmloch und Cardassianern, sondern verwandelte sich in die einzige und letzte Hoffnung auf den Sieg.

JULIAN WANGLER

Auf dem Höhepunkt des zweijährigen Kriegs gegen das Dominion hatte sich eindrucksvoll bewahrheitet, welches das wahre Instrument der Macht darstellte: nicht der Besitz der Erde, sondern die Kontrolle der Anomalie. Wer das Wurmloch besaß, der kontrollierte den Zugang zum Alpha-Quadranten, und wer DS9 kontrollierte, der war der Torwächter.

Aber das war nicht alles. In dem verzweifeltsten Moment der Föderation, in dem Horden von Jem'Hadar kurz davor standen, in den Alpha-Quadranten einzufallen, war es jene rätselhafte Verbindung gewesen, die Benjamin Sisko mit den ominösen Wurmlochwesen geteilt hatte, welche den sicheren Untergang abwenden konnte. Rund um DS9 waren Dinge geschehen, die sich bis heute nicht rational erklären ließen und die doch den Verlauf der Geschichte gravierenden Veränderungen unterworfen hatten.

Benjamin Sisko... Picard hatte lange nicht mehr an ihn gedacht. Obwohl ihre persönliche Begegnung nicht gerade von Zuneigung geprägt gewesen war, hatte Picard den ehemaligen Captain von DS9 stets bewundert. Er hatte die unendliche Bürde getragen, die damit verbunden war, im Zentrum des schlimmsten Kriegs aller Zeiten zu stehen. Er hatte Entscheidungen getroffen, als sie anstanden, und egal, wie hart sie waren, hatte Sisko niemals zugelassen, dass ihm sein Gewissen dazwi-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

schenfunke. Das wäre ein Luxus gewesen, den er sich nicht leisten konnte, als er ein ums andere Mal versuchte, die Föderation vor dem Untergang zu bewahren.

Er war ein Soldat mit ausgeprägter Verantwortungsethik gewesen. Das Leben hatte ihn dazu gemacht. Womöglich hatte Picard unfreiwillig seinen Teil dazu beigetragen, als er in der Rolle von Locutus von Borg für das Massaker von Wolf 359 sorgte, bei dem Siskos ehemaliges Schiff, die *Saratoga*, und mit ihm seine Frau in den Flammen vergingen.

Ein Augenblick des Schwermuts schwappte über Picard hinweg. Er fragte sich, was aus Benjamin Sisko geworden war? Angeblich, so sagten die Bajoraner, war er von den Propheten in den Himmlischen Tempel aufgenommen worden. Ob er also wirklich im Reich dieser Wurmlochwesen wandelte? Für Viele war das nur schwer vorstellbar. Deshalb führte ihn die Sternenflotte, seit er vor fünf Jahren zum letzten Mal gesehen worden war, mittlerweile offiziell als im Einsatz gefallen.

DS9 erfreute sich nicht mehr der Attraktivität früherer Tage, und diese Tage, so schien es, würden auch nicht mehr zurückkommen. Die Prioritäten hatten sich verlagert. Mit dem Beitritt neuer Welten und dem Friedensvertrag, der zwischen der Cardassianischen Union und der Föderation herrschte, war Bajor jetzt nicht mehr die letzte Grenze. Sie war weiter gezogen, und

JULIAN WANGLER

DS9 war hier geblieben. Zwar musste die Welt auch weiter auf eine Mitgliedschaft in der Planetenallianz vorbereitet werden, doch war das eine Aufgabe, die auch gelegentlich von Stoßbesuchen durch Sternenflotten-Kreuzer übernommen werden konnte. Außerdem waren die Bajoraner heute stark genug, um aus eigener Kraft weiterzumachen, bis irgendwann die Zeit reif war, sich der Föderation anzuschließen.

Längst hatte die Sternenflotte damit begonnen, Mann und Material abzuziehen. Die *U.S.S. Defiant*, die einst hier stationiert worden war, um den Schutz des bajoranischen Systems zu verbessern, war längst neuen Aufgaben zugeteilt worden. Und was DS9 anging: Nur noch eine Rumpfcrew war dort verblieben.

Unweit dieses Sektors entstand derzeit eine neue Tiefenraumstation. Sehr bald würde ihr die Aufgabe zufallen, die Hilfslieferungen nach Cardassia und die ständige Korrespondenz mit Bajor zu koordinieren. DS9 würde schon in wenigen Wochen keine Rolle mehr spielen. Man mochte auch sagen, die Station hatte ihre Zeit gehabt. Der tiefe Schatten, der in der ersten Hälfte ihrer Lebensspanne auf sie gefallen war, war überwunden: *Terok Nor*, das Instrument der Unterdrückung, war tot und die Geschichte von DS9 zur Legende geworden. Es war eine unvergessliche Geschichte, die im Sieg der Freiheit gipfelte.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Nachdem die Station in den zurückliegenden Minuten auf dem Projektionsfeld immer weiter angeschwollen war, bemerkte Picard erstmals, dass etwas nicht stimmen konnte. Kein einziges Licht brannte entlang der beige-grauen Außenhülle; weder die Positionsleuchten der sechs mächtigen Andockpylonen noch der Fusionsreaktor im unteren Teil der Anlage. In den Fenstern des Habitrings, der in Picards Erinnerung an seinen letzten Besuch hell erleuchtet war, lag Finsternis.

Und jetzt, wo Sie so nah waren, fiel es ihm auf: Die Stabilisationsregulatoren, die die Station auf Position hielten, arbeiteten nicht mehr. DS9 driftete. Wenn man den Blick leicht abwandte, fand man zur Feststellung, dass nicht nur die *Copernicus* sich näherte, sondern das riesige, einst cardassianische Gebilde im Welt-raum trieb wie ein Stück Treibholz auf ruhigem Meer.

Was ist dort vorgefallen?

Picard verengte die Augen. „Mister Stroelem, rufen Sie die Station auf sämtlichen Frequenzen.“

Der Mann mit dem silbergrauen Haarschopf führte die Anweisung aus. Die Grußfrequenzen wurden aktiviert, dann vergingen zwanzig Sekunden, die Picard ungewöhnlich lang vorkamen. Schließlich sagte der Steuermann: „Da antwortet niemand, Captain.“

JULIAN WANGLER

Picard ging hinüber zu Bíapola an die Wissenschaftsstation. „Irgendetwas Ungewöhnliches? Scannen Sie das Innere der Station.“

Die Italienerin checkte ihre Kontrollen, ehe sie den Kopf schüttelte. „Da blockiert irgendeine Strahlung die Sensoren.“

„Etwas genauer, wenn ich bitten darf.“

„Tja, sehen Sie, Captain, genau das ist mein Problem.“ Bíapola spurte mit zwei Fingern die entsprechenden Werte auf einem der Displays nach. „Diese Anzeigen sind kein Bisschen aussagekräftig. Ein undefinierbares Gemisch aus Omicron-Partikeln verkleistert uns im wahrsten Wortsinn die Linse. Der Subraum ist überschwemmt damit. Ich kann nicht mal in Erfahrung bringen, ob die Station überhaupt noch einen Energieoutput hat.“

Picard wurde hellhörig. „Omicron-Strahlung?“, wiederholte er und erntete ein neuerliches Nicken von der Xenoarchäologin.

Er wusste, dass Omicron-Strahlung, wie sie in dieser Größenordnung vorlag, oftmals das Nebenprodukt von Experimenten mit Warpantrieben war. Die Utopia-Planitia-Werften waren durchaus regelmäßig mit diesem Phänomen konfrontiert, weshalb der Marsorbit mit speziellen Abschirmfeldern versehen worden war. Aber weshalb um alles in der Welt ließen sich diese Partikel hier nachweisen, im Dunstkreis einer Station, die wohl kaum als Trockendock bezeichnet werden konnte?

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Vielleicht hatte Shelby mit ihrer anfänglichen Vermutung ja richtig gelegen; dass irgendeine Reaktorfehlfunktion für dieses überaus beunruhigende Resultat verantwortlich gewesen sein mochte.

In jedem Fall war die Situation unluxuriös: Sie bekamen keinen Aufschluss darüber, was auf DS9 vor sich ging. Picard wurde sich gewahr, dass die meisten organischen Lebensformen ohne entsprechende Schutzmonturen akut gefährdet waren, wenn man sie zu lange dieser Art von Emissionen aussetzte.

Die CONN-Konsole im vorderen Teil der Brücke stieß einen charakteristischen Ton aus.

Stroelem beugte sich über das KOM-Pult. „Hereinkommende Übertragung von der *Enterprise*.“, meldete er in der nächsten Sekunde.

„Stellen Sie durch.“

Shelbys besorgte Miene vor dem Hintergrund der *Enterprise*-Brücke ersetzte die Darstellung der leblosen Sternenbasis. „Ich nehme an, Sie sehen, was wir sehen, Captain.“

Picard nickte. „Aus welchem Grund auch immer: Die Station scheint ein völliges Blackout erlitten zu haben. Kein System scheint mehr zu funktionieren. Was das Innere angeht: Unsere Scanner vermögen nicht hindurch zu dringen.“

„Bei uns das gleiche Resultat.“, bestätigte Shelby. „Und sämtliche Versuche, DS9 zu rufen, laufen ins Leere. Es muss an dieser verfluchten Omicron-Strahlung liegen. Wo die

JULIAN WANGLER

wohl hergekommen sein mag?“ Die Brauen der Blondine zuckten einen Millimeter nach oben. „Commander LaForge glaubt, sie könnte mit einer Fehlfunktion im sekundären Plasmafluss der Station zu tun haben, aber zu weit will er sich auch nicht aus dem Fenster lehnen.“

Picard nahm die Worte zur Kenntnis und fackelte nicht lange. „Da wir auf konventionellem Weg nicht weiterkommen, schlage ich vor, wir schicken ein Team herüber. Volle Schutzausrüstung.“

„Wegen der enormen Dichte von Omicron-Partikeln können wir nicht beamen.“, gab Shelby zu bedenken. „Daher werden wir andocken. Ich nehme an, Sie möchten mit von der Partie sein, wenn wir der Station einen Besuch abstatten, um was auch immer auf den Grund zu gehen.“

„Ich würde auch gerne Doktor Crusher dabei haben.“, erbat Picard. „Nur für den Fall, dass es Verwundete gibt.“

„Einverstanden. Wir werden auf Sie warten. Beamten Sie in fünf Minuten 'rüber auf die *Enterprise*. Die *Copernicus* kann die Position halten.“ Shelby zog einen Mundwinkel hoch. „Ich hoffe, es wird nicht zu lange dauern, bis dieses Mysterium aufgeklärt ist. Dann kann die Reise weitergehen.“

„Eine Wette würde ich jetzt noch nicht abschließen. Picard Ende.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Die Kommandozentrale seines alten Schiffes verschwand vom Schirm, und es wurde wieder die Außenansicht von DS9 dargeboten. Langsam näherte sich die *Enterprise* einem der oberen Pylone, um die Andockprozedur einzuleiten.

Picards Blick kehrte zum finsternen Habitrang zurück.

Was war dort drüben nur geschehen?



In ihrem gemeinsamen Quartier waren Picard und Beverly damit beschäftigt, die Sternenflotten-Schutzanzüge anzulegen. Modul um Modul halfen sie sich in die klobigen Monturen und verschlossen sie vakuumgerecht, bis nur noch die Helme fehlten.

Die Erinnerung befiel Picard wie ein lähmendes Gift: Das letzte Mal, als er diesen Anzug angehabt hatte, war er an der Seite von Worf und Lieutenant Hawk aus der Luftschleuse getreten, um die Borg daran zu hindern, den Hauptdeflektor in eine Interplexbarke zu transformieren.

Halten Sie Ihre Kajüte sauber, Dix.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Lily. Das letzte Mal. Einen Moment lang schaute er zurück und vergaß die Jahrhunderte.

Picard erschrak, als zwei kleine Tatzen über seine Schulter griffen. Gizmo kletterte an den Elementen des Brustpanzers herab und ließ sich vertrauensvoll auffangen.

Picard bedachte das kleine, außerirdische Wesen mit liebevollem Blick, während es ein beinahe flehentliches Fiepen von sich gab.

„Sieh einer an.“, hörte er Beverly sagen. „Da will jemand mitkommen, wie es scheint.“

Keine Frage, Gizmo hatte sich nicht ohne Gespür für eine gewisse Dramatik in seinen Arm geworfen. Picard jedoch war nicht so leichtsinnig, sich dem Willen des Gnoms zu ergeben. „Nein, diesmal bleibst Du hier. Erinnerst Du Dich noch, wie heikel unser letztes Abenteuer war? Ja, ganz sicher tust Du das.“

Gizmo schien die Worte zu verstehen, die in seinem ernsten, ruhigen Tonfall lagen, und winselte noch etwas mehr. Vermutlich wollte er Picard auf seine Weise mitteilen, dass ohne seine Hilfe im Tzenkethi-Stützpunkt auf Arvada III das besagte Abenteuer an ein frühzeitiges Ende gelangt wäre. Als er jedoch allmählich erkannte, dass er sein Ziel vermutlich nicht erreichen würde, verstummte er und machte große Augen.

„Ganz abgesehen davon, dass es gefährlich werden könnte: Leider haben wir noch keinen

JULIAN WANGLER

Schutzanzug für Deine Spezies entwickelt. Und dort drüben..." Er ging zwei Schritte mit Gizmo Richtung Fenster und zeigte auf die finstere Station. "...gibt es derzeit keine Atemluft."

Um Gizmo verständlich zu machen, was er meinte, sog er demonstrativ Luft durch die Nüstern und atmete danach wieder aus. Jetzt schaute ihn das Wesen aus *noch* größeren Augen an.

"Du solltest Dich hören."

Beverly hatte leise gelacht, und das nahm Picard zum Anlass, Gizmo auf einer Tischkante abzusetzen und sich zu ihr umzudrehen. "Mich hören? Was meinst Du damit?", fragte er stirnrunzelnd.

Da das offene, lange Haar unter dem Helm stören würde, machte sie sich einen Zopf. "Na ja, mit Livingston hast Du nie gesprochen."

"Beverly, Livingston war ein *Fisch*.", wollte er argumentieren. "Gizmo ist -..."

"Jean-Luc." Sie kam auf ihn zu und blieb dicht vor ihm stehen. "Es spielt keine Rolle, wer Gizmo ist, und das weißt Du. Worauf es ankommt, ist, wer *Du* bist."

Er wusste, was sie meinte. Er wusste, dass dieser Außenbordeinsatz anders sein würde als die anderen. Weil sein Leben ein anderes geworden war. "Ja, Du hast Recht."

Beverly fuhr zärtlich mit einer Hand über sein kahles Haupt und hauchte ihm einen nicht minder zärtlichen Kuss auf die Lippen. Gemeinsam

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

verließen sie das Quartier. Sie bekamen Gizmos frustrierten Seufzer nicht mehr mit.

Auf dem kurzen Weg zum Transporterraum trug Beverly ihren Helm unter dem Arm. In der linken Hand transportierte sie das Medikit. „Mir ist eingefallen, dass ich auf der *Enterprise* noch ein paar Sachen liegen habe. Vielleicht ist das also eine ganz günstige Gelegenheit.“

„Ich fürchte, die Gelegenheit wird warten müssen, bis wir von DS9 zurück sind.“, sagte Picard.

Sie nickte. „Dann sollten wir es besser schnell hinter uns bringen. Ich kann Dir nicht sagen, was ich mit dem Quartiermeister anstelle, wenn meine Swingalben weg sind.“

Picard hob die Brauen. „Swing? Klingt fast so, als hättest Du einen Plan gefasst.“

Als sich die Tür zur Transporterkammer vor ihnen teilte, lag jener süffisante Ausdruck in Beverlys Antlitz, den er von Anfang an so geliebt hatte. „Wart’s doch einfach ab.“

Es nahm kaum eine halbe Minute in Anspruch, bis sie den wasserfallartigen Schleier der Re-materialisierung hinter sich hatten und auf der *Enterprise* angekommen waren. Sie nahmen den Lift nach Deck sechs, wo Madden, LaForge und Worf in voller Montur wie vereinbart an der Luftschleuse auf sie warteten.

„Hallo, Captain. Doktor.“

JULIAN WANGLER

Picard wollte keinen Hehl aus seinen Gefühlen machen. „Meine Herren, es tut gut, Sie wieder zu sehen.“, sagte er, reichte zunächst Geordi die Hand und ließ zu, dass daraus eine ungenierte Umarmung wurde. Das gleiche wiederholte er bei Madden.

Worf entspannte seine Körperhaltung, als offensichtlich wurde, dass Picard nicht versuchen würde, auch ihn zu umarmen. Obwohl er wusste, dass Worf die freundschaftlichen Empfindungen auf seine Weise erwiderte, hatte er vor langer Zeit gelernt, dass es wichtig war, einem Klingonen gegenüber das angemessene Verhalten zu zeigen – erst recht, wenn dieser unter Menschen aufgewachsen war.

Picard überlegte kurz, ob er etwas über die verirrten Katzenhaare sagen sollte, die an Worfs Metallschärpe hingen, entschloss sich aber dagegen. Er wusste, dass Datas Haustier nun dauerhaft in seinem Quartier lebte. Für eine einsiedlerische Natur wie Worf hatte es sicher eine Herausforderung dargestellt, sich die eigenen vier Wände mit jemandem teilen zu müssen.

Es lag ein Weilchen zurück, dass er seine ehemaligen Führungsoffiziere zuletzt gesehen hatte. Beide Schiffe hatten sich zwar fast die ganze Zeit über auf Parallelkurs befunden, aber in Anbetracht eines festen Dienstplans, den für den Eintritt in den Maelstrom nötigen Vorbereitungen und den hohen Anforderungen, die Cap-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

tain Shelby zumal an ihre Leute stellte, war es ihm nicht vergönnt gewesen, eine Stoßvisite bei seinen langjährigen Freunden zu machen. Vermutlich sollte er sich dankbar schätzen, dass der außerplanmäßige Zwischenstopp im bajoranischen System ihm die Gelegenheit zu einem frühzeitigen Wiedersehen eröffnete.

„Und, wie macht sich die *Copernicus*?“, fragte Madden.

„Bestens.“, versicherte er.

„Schön.“

Picard kam nicht umhin, es einzuräumen. „Nun, um ganz ehrlich zu sein: Die Drehmomentsensoren laufen immer noch nicht synchron, und Sie wissen ja, wie sehr mich das stört.“

Geordi schien hellhörig zu werden. „Ich kann gerne nach Dienstschluss mal mit meinem Koffer vorbeischauen.“, bot Geordi an.

Picard winkte ab. „Das wird nicht nötig sein. Ich möchte meinem Chefsingenieur die Gelegenheit geben, seine eigenen Erfahrungen zu sammeln.“ Nach kurzer Unterbrechung setzte er nach: „Er hat sie nötig.“

Kurze, zu keiner Zeit böse gemeinte Erheiterung machte die Runde, und für einen Augenblick wurde Picard der Eindruck zuteil, alles wäre beim Alten geblieben. Dann ereignete sich ein kaum spürbarer Ruck, immerhin stark genug, um ihn ins Hier und Jetzt zurückzuholen.

JULIAN WANGLER

Worf stand der Konsole neben der Luftschleuse zugewandt. „Wir haben andockt, Sir. Die Verbindung zum Andockmast wurde hergestellt. Druckausgleich abgeschlossen.“

„Bereit, wenn Sie es sind, Commander.“, sagte Picard. „Und lassen Sie endlich das ‚Sir‘. Wie wäre es mit ‚Mister Picard‘?“

Der Klingone wirkte düpiert. „An manche Dinge werde ich mich wohl nicht gewöhnen.“

„Ach, kommen Sie, Worf.“, zog Beverly ihn liebevoll auf. „Bei Spot und Ihnen hat es doch auch auf Anhieb gefunkt. Manchmal geht es eben Schlag auf Schlag.“

Worf schien es vorzuziehen, diesen Satz nicht zu kommentieren. Dann wurde sein kurzzeitig befremdeter Blick von einem beinahe verätherischen Schmunzeln abgelöst.

Picard erinnerte sich, dass menschliche Scherze oder Liebkosungen Worf absolut perplex gemacht hatten, als er vor sechzehn Jahren das erste Mal an Bord der *Enterprise-D* gekommen war. Diesen zutiefst humorlosen Krieger gab es nicht mehr, auch wenn Worf wahrscheinlich nie eine Stimmungskanone werden würde. Aber sein Herz saß am rechten Fleck. Das hatte es immer.

„Apropos: Wie geht es der Katze eigentlich?“, hakte Beverly nach.

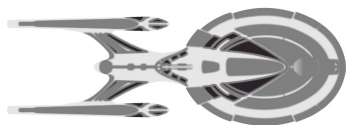
Der hunnenhafte Außerirdische schob den Unterkiefer vor. „Nun, wie soll es ihr schon gehen... Sie hinterlässt Haare und konsumiert

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Nahrung. Dank Ihnen bin ich jetzt wenigstens von dieser Allergieplage erlöst worden.“

„So spricht ein wahrer Krieger.“, flüsterte Picard Beverly ins Ohr. „Wie gut, dass Data ihm keinen Tribble vermacht hat.“

Sie setzten sich die Helme auf und aktivierten die Illuminatoren. Auf Maddens Zeichen hin öffnete Worf die Luftschleuse, und sie begaben sich ins Innere der ausgestorbenen Station.



Unwesentliche Zeit später durfte Picard mit einiger Erleichterung feststellen, dass wenigstens die Beförderungssysteme der Station noch mit Energie versorgt wurden. Dadurch blieben ihnen größere Umstände, sich über die engen Verbindungstunnel einen Zugang zum Stationskern zu bahnen, erspart. Der Lift, der von der verlassenen Andocksektion des oberen Pylons hinabführte, brauchte eine Weile, bis er seine Destination erreichte.

Dann verlangsamte die Transferkapsel und rastete schließlich ein, ehe das massive Schott zurückwich. Worf ging vor, gefolgt von Geordi und Madden; Picard und Beverly bildeten die Nachhut.

Die Promenade war finster und verlassen. Picard erinnerte sich, wie er hier vor vielen Jah-

JULIAN WANGLER

ren seines Wegs gegangen war. Trotz der angespannten Eile, die ihn damals vom einen Treffen zum anderen getrieben hatte, um den Aufbau eines funktionierenden Wasserverteilungssystems auf Bajor zu gewährleisten, war ihm die besondere Atmosphäre in diesem Bereich von DS9 nicht entgangen.

Von Anfang an war ihm das Promenadendeck wie eine Mischung aus Freihafen und Flohmarkt vorgekommen. Überall hatte das Leben floriert, ausladender und bunter als es jemals auf einem Sternenflotten-Schiff hätte sein können. Überall hatte es Kioske gegeben, Restaurants, Bars mit abgetrennten Bereichen, Geschäfte und Spielkasinos. Die Kombination aus dem einfachen, mysteriösen Design der Bajoraner und dem ätherischen, verzierten cardasianischen Stil hatte ihr Übriges getan und eine besondere Exotik erzeugt.

Das alles existierte heute nur noch vor dem geistigen Auge. Die Promenade glich einer Geisterstadt. Nicht nur, dass es stockfinster war und der Sauerstoff ebenso fehlte wie Licht und Passanten – von sämtlichen Geschäften, die einst den pulsierenden Kern der Station ausgemacht hatten, gab es keine Spur mehr. Bloß unzählige leere Räume und versiegelte Türen.

Picard war sich im Klaren über das, was er sah. Die leise Tragik, die über diese Station gekommen war, war älter als jenes namenlose Unheil, weswegen er und seine Leute heute

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

hier waren. DS9 war vor Monaten für Zivilisten gesperrt worden – die erste Phase der Abwicklung. Dieser Ort war dabei zu vergehen, und mehr als ein großer Name würde nicht bleiben.

An der Spitze des Zuges hielt die hoch aufragende Gestalt des Klingonen an und reckte das Haupt nach einem Steg, der über ihren Köpfen auf der Panoramagalerie verlief. Leise hörte man ihn schnaufen.

„Was ist, Worf?“

„Gleich an diesem Fenster war es.“, sagte der Klingone. „Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen. Hier habe ich Odo das erste Mal getroffen.“

Der frühere Sicherheitschef der Station... Der Mann, der uns die große Schlacht um Cardassia Prime erspart hat, indem er einen Ölzweig des Friedens zu den Gründern ausstreckte. Sogleich hatte Picard ein Gesicht vor Augen: ausdruckslos und fremdartig, perfekt eigentlich für den Job eines Hüters von Recht und Ordnung. Die Haut spannte sich seltsam straff über den Knochen.

Er hatte Odo persönlich kennengelernt. Der Anblick des Formwandlers hatte ihn an Brandwunden denken lassen und an eine Operation, bei der es die Chirurgen versäumten, alle Einzelheiten der Physiognomie wiederherzustellen. Aber Odos vermeintlich unvollständige Erscheinung hatte seine Wurzeln in seinem Unvermögen gehabt, als Formwandler das menschliche

JULIAN WANGLER

Antlitz originalgetreu nachzubilden. Dieses Defizit war zu seinem Markenzeichen geworden.

„Immer, wenn ich nicht wusste, wie es weitergehen sollte, half mir der Blick hinunter aufs belebte Promenadendeck. So habe ich es nicht in Erinnerung.“ Worf versagte darin, sich das Seufzen zu verhalten, und dann schien er seine gedrückte Stimmung zur Seite gewaltsam zur Seite räumen zu wollen. „Gehen wir weiter. Wir müssen herausfinden, was hier vorgefallen ist.“

Das hätte ich mir denken müssen..., gestand Picard sich ein. Womöglich war es keine so gute Idee von ihm gewesen, Shelby darum zu bitten, Worf dabei zu haben. In dieser Umgebung wurde er mit zahllosen Reminiszenzen konfrontiert, und alles mochte bei seiner verstorbenen Frau, Jadzia Dax, gipfeln. Was, wenn er auf diese Weise in einem kritischen Moment versagte?

Alle, nur nicht Worf. Picard korrigierte sich erneut. Niemand wusste besser als Worf, wie man gegen peinigenden Schmerz ankämpfte, wie man durchhielt und weitermachte. Der Klingone hatte es des Öfteren bewiesen, und wenn er jeden Einzelnen seines Volkes gegen sich gehabt hatte. Hiermit würde er fertig werden.

Wahrscheinlich hatte Picard ihn einfach vor weiteren mentalen Schlägen schützen wollen. Irgendwann musste es genug der seelischen Belastungsprüfungen sein, selbst für jemanden

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

wie Worf. Picard schwor sich, darauf Acht zu geben, dass er für seinen früheren Sicherheitschef da sein würde, wenn der Moment kam, da dieser ihn brauchte.

Neben Picard zückte Geordi den Scanner. Die Anzeigen auf dem kleinen Bildschirm spielten vollkommen verrückt. Leise fluchte der Ingenieur. „Die Omicron-Strahlung ist unglaublich stark. Die Tricorder sind zu nichts zu gebrauchen.“

„Wie lange halten unsere Anzüge den Beschuss aus?“, erkundigte sich Madden beim Ingenieur.

Hinter seinem Helmvisier machte Geordi eine Schippe, während er nachdachte. „Eine Stunde, nicht mehr.“

Picard wertete das skizzierte Zeitfenster als Ansporn. „Ich schlage vor, wir sehen zu, dass wir schnellstmöglich auf die Ops kommen. Gut möglich, dass wir dort ein paar Antworten finden.“ Er unterbrach sich, als ihm ein lohnenswerter Gedanke kam. „Falls es uns gelingt, das Notaggregat wieder hochzufahren, können wir ein Programm zur Baryon-Säuberung starten.“

„Gute Idee.“, gestattete sich Geordi. „Stationen dieser Größenordnung sind normalerweise mit einem speziellen Unterprogramm zur Baryon-Säuberung ausgestattet. Der Strahl wird eigentlich auf andockende Schiffe angewandt, aber er lässt sich auch auf die Station umlenken. Obwohl das Programm nicht direkt dafür

JULIAN WANGLER

konzipiert wurde, sollte es die Omicron-Felder zersetzen und auflösen können.“

Picard nickte. „Dann ist das unsere Toppriorität.“ Er adressierte sich an den Klingonen. „Sie sind gefragt, Commander.“

Der Mann mit den ansehnlichen Stirnwülsten wies einen Weg geradeaus. „Zum nächsten Turbolift mit Verbindung zur Ops geht es dort entlang.“

Am Ende des Gangs erwartete sie eine böse Überraschung. Das Erste, was ihnen auffiel, war, dass der Lift nicht auf den Tastendruck reagierte. Bevor ihnen eine plausible Erklärung hierfür einfiel, versagte die künstliche Gravitation. Der letzte Rest der stationären Energiereisen erstarb, nicht unbedingt mit dem besten Timing. Picard und seine Begleiter verloren den Bodenkontakt und schwebten für einen Moment haltlos dahin.

„Magnetisieren Sie Ihre Stiefel.“, wies Madden die Gruppe an.

Picard und seine Begleiter fingerten nach dem Bedienelement in Höhe ihrer Unterschenkel. Sobald die Taste gedrückt war, ertönte polyphon ein hoher Ton der computerisierten Bestätigung, und mehr oder minder sanft zog es die Mitglieder des Außenteams wieder nach unten.

Weitere Versuche, den Aufzug herzuholen, verliefen ergebnislos. Für Picard wiederum verhiess das die Eindeutigkeit der Lage.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Tja, nun, da das geklärt wäre... Wir werden wohl doch auf die Versorgungstunnel zurückgreifen müssen, wie es aussieht.“

„Gut.“, sagte Madden. „Leidet von Ihnen jemand unter Klaustrophobie?“

Beverly verdrehte die Augen. „Zählt auch Höhenangst?“, tönte ihre konsternierte Stimme durch das Interkom.

„Wir können von Glück reden, dass ich ein paar Hochleistungsenergiezellen eingepackt habe.“ Geordi verwies nicht ohne Stolz auf seinen Tornister. „Sobald wir die Ops erreicht haben, werde ich versuchen, das Notaggregat wieder fit zu kriegen. Sollte das nichts nützen, kann ich ja immer noch einen kompletten Neustart in Betracht ziehen. Was allerdings komplizierter würde.“

„Gut zu wissen, dass wir angesichts dieser unerwarteten Komplikation noch ein paar Optionen bei der Hand haben.“, sagte Picard. „Worf, wo finden wir den Zugang zu den Wartungsröhren?“

„Ich werde Sie hinführen.“

„Eine Sekunde bitte.“

Beverly hatte gesprochen und war sogleich wieder stehen geblieben. Ihr Blick war auf die erhöhte Ebene des Replimatbereichs gewandert, den sie soeben passierten. Nun setzte sie sich vor Picards Augen in Bewegung, schritt zu einem der Replikatoren hinauf und holte etwas aus dem Ausgabefach hervor.

JULIAN WANGLER

Einen isolinearen Chip.

Beverly wog das kleine Stück Elektronik in der Hand und las die Beschriftung am unteren Ende: „Neun–sieben–drei.“

Augenblicklich ging Picard ein Licht auf. „Neun–sieben–drei.“, wiederholte er, laut denkend. „Wenn mich nicht alles täuscht, ist das ein Sternenflotten–Notfallprotokoll. Glücklicherweise mussten wir bislang nie davon Gebrauch machen.“

„Ja.“, stimmte Geordi ein. „Es wird dem Captain oder Stationskommandanten die Möglichkeit für eine kurze Nachricht eingeräumt, die dann auf einem optischen Chip in allen Replikatoren materialisiert wird.“

„Sehen Sie, da liegen noch mehr.“ Madden verwies auf die anderen Replikatoren im Essbereich, in denen die bernsteinfarbenen Chips glänzten.

Picard nickte. „Zu dieser Maßnahme muss hier gegriffen worden sein.“

„Notfallprotokoll neun–sieben–drei ist gedacht, wenn man kurz davor steht, die Kontrolle über sämtliche Energiesysteme zu verlieren.“, wusste Geordi.

„Oder wenn man nicht weiß, ob man überlebt.“, fügte Worf hinzu.

„Stimmt. Falls keine Sonde mit einer Aufzeichnung mehr abgeschossen werden kann, ist das vielleicht der einzige Weg, damit Leute,

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

die später an Bord kommen, erfahren, was hier passiert ist.“

„Worauf warten wir dann noch?“ Madden räusperte sich. „Doktor, dürfte ich den Chip kurz mal haben?“

Beverly überreichte dem Ersten Offizier der *Enterprise* die Speicherkarte. Die Gruppe scharte sich um Madden, welcher daraufhin den isolinearen Chip in den Slot am oberen Ende seines Tricorders einsetzte.

Picards Hoffnung wurde nicht enttäuscht: Auf dem Display erschien der Hinweis, dass eine Aufzeichnung vorliege, und Madden forderte das Gerät in seiner Hand prompt zum Abspielen auf.

Hinter einem Meer aus Rauschen und Flackern entstand das erblasste Gesicht einer Bajoranerin mittleren Alters. Ihre Lippen teilten sich, aber die schlechte Qualität der Übertragung verhinderte zunächst, dass man ihre Stimme hören konnte.

„Kira Nerys.“, ließ sich Worf viel wissend vernehmen.

Für einen kurzen Augenblick wich die omnipräsente Statik, und endlich konnte man die Frau auf dem kleinen Bildschirm verstehen. „...Übertragung ist durch die Omicron-Partikel schwer gestört. Wir wissen nicht, von wo sie emittiert werden – oder ob es sich um einen Angriff handeln könnte. Vielleicht hat es ja etwas mit dem Wurmloch zu tun. Für uns bleibt

JULIAN WANGLER

jedoch keine Zeit mehr, Nachforschungen anzustellen. Die Strahlung nimmt tödliche Ausmaße an. Die Runabouts sind durch die Omicron-Überflutung ausgefallen, und das Energieleitsystem steht vor dem Kollaps. Da wir die Station nicht mehr evakuieren können, bin ich gezwungen, die Crew in den Schutzbereich zu verlegen. Ich hoffe, jemand empfängt dieses Signal und kann uns schnellstmöglich Hilfe zukommen lassen. *Deep Space Nine*, Ende.“

Die Übertragung drohte in den Interferenzen zu ertrinken, vorher wurde die Transmission jedoch beendet. Es wurde wieder still.

„Hm. In den Schutzbereich hat sie gesagt.“, griff Madden wieder auf. „Was meint sie damit?“

Worf kannte die Antwort. „Sie kann nur einen Ort meinen: den Energiekern der Station. Dort gibt es eine Dupalinabschirmung, die das Ausreten von Strahlung aus dem Reaktor in einem Notfall begrenzen soll.“

„Wenn wir Glück haben, könnten sie alle noch am Leben sein.“, ließ Beverly sich vernehmen.

„Und wir bald um ein paar entscheidende Antworten reicher.“, schloss Picard.

„Ich schlage vor, wir verlieren keine Zeit mehr und teilen uns auf.“

Er drehte sich zu seiner Gefährtin. „Hältst Du das wirklich für eine gute Idee?“

„Jean-Luc,“, sagte Beverly bestimmt, „die Lifte sind ausgefallen. Das bedeutet, wir müssen nun deutlich mehr Zeit einplanen. Die Sen-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

soren haben angezeigt, dass die Strahlung immer noch ansteigt. Folglich besteht die Gefahr, dass die Abschirmung der Reaktorkammer irgendwann von den Omicron-Partikeln durchbrochen wird. Und dann werden die Überlebenden – falls es noch welche gibt – binnen kürzester Zeit tot sein. Wir im Übrigen auch, wenn wir nicht an das Timing denken.“

„Captain, ich muss Doktor Crusher beipflichten. Kira und die Anderen sind schon wesentlich länger an Bord. Selbst, wenn wir davon ausgehen, dass die Raumanzüge ihnen einen gewissen Schutz spenden, sind sie schon wesentlich länger der Strahlung ausgesetzt als wir.“

Picard war nie ein Gegner der Logik gewesen, im Gegenteil. Doch jetzt fühlte er sich wie einer, seiner zurückliegenden Verschmelzung mit Sarek zum Trotz. Schlimm war nur, dass man die Logik nicht besiegen konnte und noch schlimmer, dass er Beverly unmöglich das Gefühl geben durfte, seine Empfindungen für sie würden ihn in die gleiche Situation bringen wie einst an der Seite von Nella Daren. „Einverstanden.“

„Keine Sorge, mir passiert schon nichts.“, versicherte Beverly.

Madden trat neben sie. „Ich passe auf Sie auf, Captain, versprochen.“

„Also gut.“, resümierte Picard. „In einer halben Stunde werden wir uns hier wieder einfin-

JULIAN WANGLER

den. Selbst, wenn es uns gelingen sollte, das Baryon-Programm zu aktivieren, wird die Reinigung einige Zeit in Anspruch nehmen. Wir werden keinen Kontakt über die Kommunikatoren herstellen können. Weil das Promenadendeck auf halbem Weg zwischen Reaktorkern und Ops liegt, erscheint es mir als Treffpunkt geeignet. Sind alle einverstanden? Dann viel Glück.“

Worf beschrieb Beverly und Madden noch den Weg. Anschließend traten sie auseinander.

Picard sah ihr hinterher, ehe sie als Schatten hinter der Biegung des Decks verschwand. Und er konnte sich nicht helfen, hatte er doch den Eindruck, soeben einen schrecklichen Fehler begangen zu haben.

10



Im finsternen Versorgungsschacht, bloß spärlich erhellt vom Licht der Illuminatoren, erklimm Picard die Sprossen. Er schaute hinauf und stellte fest, dass sie das Ende des vertikalen Tunnels noch nicht erreicht hatten.

„Lassen Sie mich nachdenken...“

„Nachdenken?“, ertönte Geordis Stimme unter ihm. „Worüber, Sir?“

„Ich glaube, das letzte Mal habe ich etwas Vergleichbares gemacht, als wir in diesen Quantumfaden geraten waren.“

„Welchen meinen Sie? Den Letzten?“

„Nein, den vor elf Jahren.“

„Ah, unvergesslich.“, summte der Ingenieur. „Doktor Crusher und ich waren im Frachtraum und durften testen, wie lange wir die Luft anhal-

JULIAN WANGLER

ten können, um dieses verfluchte Plasmafeuer zu löschen.“

„Und ich half Keiko O'Brien bei Mollys Geburt.“, hörte Picard Worf's tiefe Stimme von weiter unten durch den Schacht hallen.

„Ja, richtig.“, sagte Geordi. „Das war 'ne reife Leistung, Worf. Absolut unvergesslich.“

Ein langes Zögern kündete von nur mäßiger Begeisterung seitens des Klingonen. „Nun, noch einmal muss ich es nicht machen.“

Geordi schien sich ein amüsiertes Glucksen verhalten zu wollen, es rutschte ihm dann aber doch heraus. „Keine Sorge, Worf. Heute haben wir die MHNs. Das heißt, solange sie funktionieren.“ Eine Pause entstand. „Was haben *Sie* damals doch gleich gemacht, Captain? Sie sind geklettert? Oh nein, stimmt. Sie steckten in diesem Turboschacht fest.“

„Mit einem gebrochenen Bein und drei Minderjährigen.“, frischte Picard das Gedächtnis seines Freundes auf. „Und als wir merkten, wie der Lift in Bewegung geriet und abstürzen würde, begann erst der spannende Teil.“ Picard lachte zufrieden.

„Tja, wer hätte das gedacht...“

„Was meinen Sie, Geordi?“

„Ich meine, dass Sie die Erinnerung an Kinder so genießen würden.“

„Wissen Sie... Ich schätze, niemand von uns ist vollkommen.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Picard erreichte als erstes das Ende der Röhre. Er übte Druck auf das Schott über seinem Kopf aus, woraufhin ein unüberhörbares Klacken ertönte.

Einer nach dem anderen zogen sich die drei Männer die Kante hoch und richteten sich auf. Sie fanden sich in einer Versorgungsnische der stockfinsternen und verlassenen Befehlszentrale wieder.

Die Ops. Noch etwas schlimmer musste sie ausgesehen haben, als die Sternenflotte sie nach dem Abzug der Cardassianer übernahm. Nicht eine Konsole arbeitete – eine leblose Stille herrschte, die Picard nicht unbedingt behagte.

„Hier wären wir.“, sagte er. „Geordi, ich würde sagen, Sie sollten jetzt Ihres Amtes walten.“

„Bin schon dabei.“

Jeder andere Ingenieur hätte wohl mindestens die doppelte Zeit veranschlagt, um sich in diesem heillosen Wirrwarr aus cardassianischer und Sternenflotten-Technologie zurechtzufinden, noch dazu unter den jetzt erschwerten Bedingungen. Geordi jedoch konnte sich auf seine rasche Auffassungsgabe und einen ungemeinen Erfahrungsfundus stützen, sodass er binnen weniger Minuten die Station ausfindig machte, von der aus sich Zugriff auf das Notaggeregat herstellen ließ.

JULIAN WANGLER

Er ging in die Hocke und nahm die Abdeckung unterhalb der erstorbenen Kontrollen von der Wand. Anschließend öffnete er seinen Ingenieurskoffer und griff sich die Energiezellen, welche er in der Folge an den Separatstromkreis der Station anschloss. Es waren keine handelsüblichen Zellen, und bislang gab es sie nur im Repertoire von Kreuzern der *Sovereign*-Klasse. Daher waren sie besonders leistungsstark und arbeiteten, basierend auf bioneuraler Schaltlogik, regelrecht intelligent.

Ein paar gekonnte Handgriffe waren nötig, bis die ODN-Verbindungen entsprechend eingerichtet waren, und mit einem Mal erwachte die einzelne Displaynische wieder zum Leben.

„Das hätten wir schon mal.“

Geordi besah sich mit konzentriertem Blick die ungefilterten Datenströme, die als Matrix über den Schirm liefen. „Ich glaube, es sieht gut aus. Das Aggregat ist noch intakt; es lässt sich aktivieren. Für uns heißt das, wir kommen wohl um einen kompletten Neustart herum.“

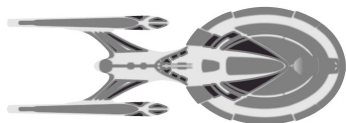
„Das sind erfreuliche Nachrichten.“, sagte Picard.

Die Handschuhe des Ingenieurs huschten über mehrere Bedienelemente. „Wie gesagt, normalerweise werden mit dem Baryon-Strahl auch nur Baryon-Partikel als Nebenprodukt von Warpantrieben eliminiert. Aber er kann auf vielfältige Weise modifiziert werden. Geben Sie mir noch ein paar Minuten, und wenn es mir gelun-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

gen ist, das Programm hochzufahren, müssten die Omicron-Partikel innerhalb der nächsten zwei Stunden eliminiert sein – vorausgesetzt natürlich, die Quelle, die sie erzeugt hat, strahlt keine mehr ab.“

Picard nickte. „Das ist unsere nächste Aufgabe: die Quelle ausfindig zu machen. Zumindest wird die Konzentration der Strahlung erst einmal abnehmen. Für uns heißt das, wir sind auf einem guten Weg, und den potenziellen Überlebenden verschafft es auch mehr Zeit.“



Der Gang war lang, finster und eng. Aber zumindest verlief er nicht in die Höhe. Für Beverly war das schon etwas, worüber man sich freuen konnte. Maddens Wertschätzung dieser Tatsache schien sich allerdings in Grenzen zu halten, wie ein frustriertes Schnaufen ihr alsbald verriet.

„Man könnte fast meinen, es waren nicht die Cardassianer, die diese Station erbauten, sondern ein Haufen Tholianer. Finden Sie nicht?“

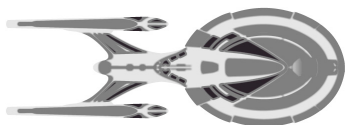
„Tholianer?“, fragte Beverly. „Wieso ausge-rechnet die?“

„Na ja, ich bin zwar kein Experte auf diesem Gebiet, aber man sagt ihnen nach, ihre Schiffe würden konstruiert sein wie Irrgärten.“

JULIAN WANGLER

„Wenn das so ist, dann sollten wir uns lieber glücklich schätzen, wenn es uns nie auf ein tholianisches Schiff verschlägt.“

Maddens ersticktes, leicht nervöses Lachen erklang im Interkom. Kurz darauf standen sie vor dem massiven Schott, das in die Reaktorkammer führte.



Wieder einmal hielt Geordi, was er versprochen hatte. Er ging schnell und gründlich vor. Ohne weitere Verzögerungen schaltete er zuletzt das Unterprogramm auf.

Ein ganz leises, unterschwelliges Dröhnen drang durch die massiven Wände der Station. Es erinnerte Picard an jenes unvorhergesehene, adrenalingepeitschte Abenteuer, dessen Protagonist er wurde, nachdem die *Enterprise* an der Remmler-Phalanx im Orbit des Planeten Arkania angedockt hatte.

Damals waren Terroristen an Bord seines für die Baryon-Säuberung geräumten Schiffes gekommen, um unter falscher Identität waffenfähiges Material – Trilithiumharz – aus dem Warpantrieb zu extrahieren. Hatte Picard kurzfristig zurückgebeamt, um noch einen Reitsattel zu holen, musste er bald schon vor zweierlei auf der Hut sein: Skrupellosen Bandenmitglie-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

dern, jederzeit zum Morden bereit, und dem giftgrünen Säuberungsstrahl, der bei Kontakt tödlich gewesen wäre.

In der heutigen Situation jedoch würde nichts passieren. Da nicht die Rückstände eines Warpfelds beseitigt werden mussten, hatte Geordi den Strahl auf die schwächste Stufe eingestellt. In dieser Konzentration war er vollkommen unbedenklich für organisches Material und auch nicht sichtbar, aber trotzdem leistungsfähig genug, um die Omicron-Partikel aufzulösen.

„Gut gemacht, Geordi.“ Picard blickte auf den Chronometer an seinem Handgelenk. „Bevor wir wieder auf das Promenadendeck zurückkehren, schlage ich vor, wir sehen uns noch im Büro des Kommandanten um. Vielleicht finden wir ja dort weitere Hinweise auf das, was hier –

“
...

„Captain!“

Worfs dunkle, alarmierte Stimme unterbrach Picard und veranlasste ihn dazu, sich nach ihm umzudrehen. Er stand dicht neben der breiten Doppeltür, die, auf erhöhter Ebene gelegen, ins Büro führte. Worfs Augenmerk schien jedoch nicht der Pforte selbst zu gelten.

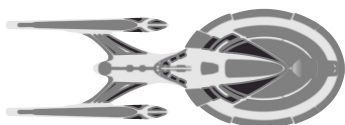
Langsam trat Picard näher. Schließlich erkannte er, was seinen klingonischen Kameraden in jähe Unruhe versetzt hatte.

An der Kante der Wand vor ihnen prangte eine lange, frische Spur menschlichen Blutes.

JULIAN WANGLER

Und dann, mit einem Mal, schrie es durch Picards seelischen Kosmos:

Beverly!



Dieses grauenhafte Pochen. Mit einem Gewitter, das in ihrem Gehirn zu toben schien, kehrte Beverlys Bewusstsein zurück. Langsam öffnete sie die Augen.

Das Erste, was sie sah, war eine Säule aus gleißendem Licht. Der Anblick schmerzte. Die Säule war lang, unglaublich lang, so wie ein gigantischer Stalaktit. Oder wie ein Elfenbeinturm, der in die Tiefe anstatt Höhe reichte.

Tiefe?! Panik ließ ihr Herz rasen. Beverly kam wieder zu sich. Als sie den Blick weitete, wurde sie mit ihrem größten Albtraum konfrontiert.

Nach wie vor in ihrem Schutzanzug, hing sie mitten über einem technologischen Abgrund, an Händen und Füßen fest verschnürt wie ein Paket. Ihre Beine klemmten irgendwo fest.

Unter ihr verliefen Dutzende Ebenen aus stählernen Gerüsten, Leitungssystemen und hydraulischen Tanks. Das Ende der gewaltigen Strecke war kaum abzusehen, aber es war immer wieder gepflastert mit Hindernissen, an denen jemand im freien Fall schnell zerschellte. Beverly wurde schwindelig und speiübel.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Du hast Schlimmeres erlebt. Kämpf dagegen an., maßregelte sie sich. Konzentriere Dich auf wichtigere Dinge. Wie bist Du hierher gekommen?

Bevor sie weiter darüber nachdachte, biss sie sich auf die Zunge, nur um sicherzugehen, dass sie nicht träumte. Das tat sie nicht. Dann kehrte die Erinnerung allmählich zurück.

Ein rasselnder Stromschlag schien sie durchfahren zu haben, kurz bevor sie die manuelle Schaltung betätigen wollten, um das Tor zur Reaktorkammer zu öffnen. Schmerz hatte sich mit rasender Geschwindigkeit in ihrem Körper ausgebreitet. Ein Gefühl der Taubheit hatte sie in die Bewusstlosigkeit gerissen, ein Gefühl der...

Jemand muss auf mich geschossen haben. Auf uns.

Instinktiv hatte sie den Kopf nach rechts gewandt. Madden baumelte neben ihr, auf die gleiche Weise. Er war noch nicht wieder aufgewacht.

Reiß Dich zusammen.

Ihr Augenlicht hatte in den vergangenen Sekunden an Schärfe gewonnen. Nun erkannte sie die grelle Säule als den Energiestrahл des Fusionsreaktors. Er fluktuierte bereits. Das konnte man als schlechtes Zeichen werten. Wenn er versagte, dann brachen auch die Integritätsfelder von DS9 zusammen. Der Reak-

JULIAN WANGLER

tor würde sich nicht mehr so leicht aktivieren lassen.

In dem schweren Anzug, den sie trug, fiel es Beverly schwer, ihren Oberkörper zur Brust zu stemmen. Ein paar Zentimeter genügten jedoch, um zu erkennen, dass ihre Stiefel mit der metallenen Struktur des Trägers über ihr verschmolzen, verschweißt worden waren. Bei Madden auch.

Das ist der Grund, warum wir noch nicht irgendwo da unten in Einzelteilen liegen.

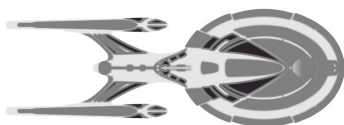
Ehe sie wieder der denkbar schlimmsten Höhenangst verfallen konnte, fing sie in ihrem linken Augenwinkel einen Schatten auf. Rasch drehte sie den Kopf in die entgegengesetzte Richtung.

Ein weiterer Raumanzug... Ein Sternenflotten-Anzug...

Beverly atmete langsam aus, als sie durch ein ramponiertes Helmglas in das Gesicht einer anderen Frau sah. Einer Bajoranerin. Kira Nerys.

Und in ihrem Rücken baumelte der Rest der DS9-Crew, schier leblos wie ein Haufen Marionetten.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1



Seine schlimmsten Befürchtungen hatten sich also doch bewahrheitet. Beverly und Madden waren nicht am vereinbarten Treffpunkt auf dem Promenadendeck erschienen.

„Nennen Sie es ein Bauchgefühl. Ich wusste gleich, dass es ein Fehler war, sie gehen zu lassen.“, schnaufte Picard. „Und bitte sagen Sie mir nicht, diese Blutspur auf der Ops sähe nur so aus, als hätte sich jemand den Kopf gestoßen.“

„Wir finden sie.“, versprach Geordi. „Worf, welcher ist der schnellste Weg zur Reaktorebene?“

Ohne noch ein Wort zu verlieren, schritt der Klingone voran.

Worf führte sie auf geradem Weg in das Herz der Station. Als sie Minuten später den gigantischen, zig Ebenen umspannenden Reaktorbereich betraten, sah und hörte man, wie sich der Puls von DS9 gefährlich verlangsamt hatte. Der lange, konzentrische Strahl in der Mitte der Einrichtung kämpfte immer wieder mit Unterbrechungen.

Dieser fortschreitende Prozess war hoffentlich dank Geordis patentem Eingreifen gestoppt worden. Mit etwas Glück würde sich der Fusi-

JULIAN WANGLER

onskern infolge des allmählichen Schwindens der energieabsorbierenden Omicron-Partikel wieder erholen.

„Beverly!“, rief Picard. „Beverly, kannst Du mich hören?“

„Jean-Luc! Pass auf!“

Als er ihre Stimme im Lautsprecher seines Helms vernahm, hob Picard jäh den Kopf. Über ihm wölbte sich der Reaktorbogen wie ein unermesslich weiter Himmel aus Stahl, Gittern und größtenteils erstorbener Elektronik.

Und dann sah er sie. Kopfüber hing sie dort oben, mindestens in fünfzig Metern Höhe, verklemmt in den Ausläufern einer Plattform, und winkte verzweifelt. Ein grotesker Anblick. Und mit ihr hatten sie den Rest der DS9-Mannschaft, wie es schien, auch gefunden.

„Meine Güte.“, hauchte Geordi beklommen.

„Wer ist dafür verantwortlich?“

„Jean-Luc, dafür ist keine Zeit.“

„Bleib ganz ruhig.“, signalisierte er ihr. „Ich werde kommen und Dich holen.“

„Du musst vorsichtig sein. Er ist hier in unserer Nähe.“

„Wer?“

Just in diesem Moment fauchte ein Strahl dicht über Picard und seine Begleiter hinweg. Der grelle Blitz spiegelte sich in seinem Helmvisier und warf Nachbilder auf seine Netzhaut.

„Zurück!“, bellte Worf.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Eilig verschanzten sie sich hinter einem nahe gelegenen Stapel aus Kisten, prall angefüllt mit Wartungsutensilien. Weitere Energielanzern kochten gegen die Behälter und ließen Funken sprühen, während die drei Männer vorsorglich in die Hocke gingen.

„Wie es scheint, hat hier *doch* jemand Unerbetenes seine Finger im Spiel.“ Geordis Stimme vibrierte vor Adrenalin. „Auf jeden Fall ist das nicht die feine englische Art.“

„Konnten Sie unseren Angreifer sehen?“, erkundigte sich Picard.

„Nein.“, sagte Worf. „Aber er scheint von einer weit erhöhten Position aus zu feuern.“

„Was hat er mit all den Leuten vor?“

„Ich habe nicht die geringste Ahnung, Geordi, aber es will mir nicht gefallen.“

„Jean-Luc!“

Picard lugte aus seiner Deckung hervor, nachdem Beverly erneut gerufen hatte. Da wurde er Zeuge des Unfasslichen. Die Plattform, an der Beverly und die anderen Offiziere festgemacht waren, sie bewegte sich.

„Sie fährt auf den Kern zu.“, ächzte Geordi. „Da scheint jemand das Sicherheitsprotokoll außer Kraft gesetzt zu haben. Captain, wenn dieser Träger mit den Ausläufern des Energiestrahls in Berührung kommt...“ Geordi sprach nicht weiter.

„Uns bleibt nicht viel Zeit.“, wusste Picard. „Ich muss mich dort hinaufbegeben und die

JULIAN WANGLER

Plattform wieder einfahren. Worf, Geordi, Sie müssen mir Feuerschutz geben. Sorgen Sie für die nötige Ablenkung. Ich verlasse mich auf Sie.“

„Wir geben unser Bestes. Viel Glück, Sir.“

Picard tauschte einen festen Blick mit beiden Männern, denen er mehr als einmal sein Leben anvertraut hatte, nahm seinen Mut zusammen und preschte hinter den Containern hervor. Gleichzeitig begannen Geordi und Worf mit ihren Waffen Streufire abzugeben.

Picard ahnte bereits, der Lauf würde zu einem Etappenparcours. Während das Zischen von Waffenfeuer in seinen Ohren ständig präsent war, schmolz Picards Aufmerksamkeit zu einem engen Tunnel zusammen.

Er wusste, dass es sinnlos war, nach dem Gegner Ausschau zu halten, während er lief. Das hätte für Verzögerung gesorgt und ihn nur noch angreifbarer gemacht. Also übergab er sich völlig in die Obhut seiner Kameraden und ordnete alles einem ersten Ziel unter: den schmalen Lift zu erreichen, der am anderen Ende des Generatorkomplexes auf ihn wartete.

Hoffentlich reicht das Energieniveau aus, um diesen Aufzug zu benutzen. Zu spät wurde sich Picard darüber im Klaren, dass es dort vorne im Fall von Komplikationen keine Deckung gab.

Während er im schweren Anzug noch zum Lift spurtete, griff er sich den Handphaser aus dem seitlichen Holster und justierte ihn auf eine

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

hohe Betäubungsstufe. Dann erreichte er die kleine Plattform. Picard schlug auf das Kontrollfeld – und atmete erleichtert aus, als der Fahrstuhl sich summend in Bewegung setzte.

Er fuhr eine Weile. Mit steigender Höhe bekam er eine günstigere Perspektive auf die Reaktorkammer. Er sah die Kisten, hinter denen Geordi und Worf hockten und immer wieder Schüsse abgaben, den mächtigen Energiestrahle...

Wie viel Zeit blieb ihm noch? Ein Blick hinauf verriet ihm, dass die Plattform mit Beverly und den übrigen eingezwängten Offizieren dem brodelnden Fusionsstrahl zuletzt noch näher gerückt war. Zeitlich würde es eng werden.

Der Lift rastete ein. Picard hechtete auf die nächste Ebene und wurde zum ersten Mal unter Beschuss genommen. Sein Glück war, dass die vielen, engmaschigen Streben über ihm die tödlichen Blitze auffingen. Sogleich merkte er, dass Worf von seiner Position den Beschuss verstärkte, um die Aufmerksamkeit des Unbekannten von Picard wegzulenken.

Der nun folgende Teil des Aufstiegs verlief anstrengender. Picard realisierte, dass von unten alles wesentlich übersichtlicher und besser strukturiert ausgesehen hatte. Jetzt musste er feststellen, dass man in dem rigorosen Gewirr von Streben, Leitungen und Laufstegen leicht die Übersicht verlor.

JULIAN WANGLER

Er brauchte einige Sekunden, um sich neu zu orientieren. Schließlich entschied er sich dafür, nicht nach dem nächsten Lift Ausschau zu halten, sondern stattdessen über eine metallene Sprosse den Aufstieg zu versuchen. Sein Gefühl teilte ihm mit, er würde auf diese Weise Zeit sparen und eher in Beverlys Nähe kommen. Dort musste sich auch irgendwo diese verdammte Konsole befinden.

Wieder blitzte es mehrfach. Picard beeilte sich, und vor seinem geistigen Auge entstand das Bild von Ru'afo, mit dem er sich dereinst im Orbit von Ba'ku an Bord des Kollektors einen Kampf gegen die Zeit geliefert hatte.

Picard holte tief Luft und kletterte schneller, schwang sich zwischen den Streben und Leitungen hin und her, bis sich aufgrund der Anstrengung dumpfer Schmerz in Armen und Schultern ausbreitete. Es hatte keinen Sinn, noch einmal nach unten zu sehen oder nach Deckung Ausschau zu halten. Sein unbekannter Feind wollte Beverly in den Flammentod schicken – alles andere war dagegen zweitrangig.

„Halt durch, Beverly, halt durch...“ Leise hörte er das nervöse Zittern ihres Atems im Interkom, das von seinem erschöpften Keuchen überlagert wurde. Schweiß tropfte ihm von der Stirn in die Augen. Er ließ sich nicht wegwischen, brannte und stach grauenhaft, aber Picard er-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

trug es. Er war fokussiert, und ein Scheitern kam unter gar keinen Umständen infrage.

Diese Station wird nicht mein Arvada..., schwor er sich.

Von dieser inneren Entschlossenheit getragen, brachte Picard die nächsten Laufstege, Lifts und Ebenen hinter sich. Mittlerweile war er sehr hoch, wie ein Blutblättchen in den Adern des diffusen mechanischen Dschungels, der ihn umgab. Hoffnungsvoll erklomm er den Bereich, in dem sein Ziel liegen musste.

Er duckte sich und hielt den Atem an, als er an irgendeinem aus einem abgerissenen Rohr strömenden Gas vorbeilief. Da entschleierte sich rettend aus dem Dunst die Konsole, welche für die Steuerung des Plattformarms zuständig sein musste.

Atemlos drosch Picard auf die Taste, die den sofortigen Stopp der Fahrt veranlasste. Er schaute zur Plattform. Mit einem unliebsamen Ruck brachen die baumelnden Offiziere nach vorn aus, als der metallene Ausläufer nicht mehr länger weiter fuhr. Nur noch ein paar Meter waren bis zum Energiestrahл verblieben.

Ein neues Geräusch. Schritte hinter ihm. Schnelle Schritte, ein einziges, anschwellendes Stakkato. Picard ahnte etwas, kam allerdings nicht dazu, um die eigene Achse zu wirbeln. Eine geballte Kraft griff nach ihm und schleuderte ihn davon.

JULIAN WANGLER

Während er stürzte und über die Plattform schlitterte, verlor er seinen Phaser. Die Waffe plumpste durch einen Spalt und war fort. Picards Gedanken rasten; die wilde Pumpe in ihm drohte jeden Moment aus dem Brustkorb zu platzen.

Benommen fand er sich auf dem Boden des Decks wieder. Wie er da lag, erwachte das Bild der freien Sterne in seiner Erinnerung. Und darüber erschien das grässlich entstellte Gesicht des assimilierten Lieutenant Hawk, kurz bevor seine Faust ausholte und mit kybernetischer Kraft ins Visier von Picards Helm schlug.

Aber das war das Gestern. Im Hier und Jetzt war es kein Borg, der über ihm auftauchte. Sondern etwas Anderes. Ein violett-transparenter Schleier, der bis gerade eben nicht mehr als eine verschwommene Kontur hatte erkennen lassen, wich in Sekunden-schnelle, und zur Geltung kam...

...ein Jem'Hadar.

Picard versteinerte in Fassungslosigkeit. Das lederne, grüngraue Gesicht, besetzt mit widerhakenartigen Stacheln, musterte ihn feindselig.

Er wollte etwas sagen, aber jetzt wurde er aufgehoben. Dunkle, kantige Pranken schlossen sich um seinen Anzug. Verzweifelt versuchte er seine Finger unter die Handflächen zu verkeilen und den Griff zu lösen, aber es war, als packte er in Beton.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Seine Füße verloren den Kontakt zum Boden. Wie wild strampelte er, während ihn der Jem'Hadar trotzig auf die Kante mit dem niedrigen Geländer zutrug. Unter ihm breitete sich der Abgrund der Reaktorkammer aus – jene Entfernung, die er mühsam erklommen hatte.

Picard bekam das Gesicht seines Gegners zu fassen, dann dessen Hals und krallte sich in das gummige Fleisch. Es entrang dem Alien nicht einmal ein kurzes Stöhnen. Dafür schien sein vergebliches Bemühen die Handlungsbereitschaft des Jem'Hadar zu erhöhen.

Sein Rücken donnerte gegen das Geländer, bis er allmählich darüber hinweg geschoben wurde. In den Augen des Wesens blitzte es mordlüstern. Gleich würde es ihn nach unten schleudern.

Das alles wäre kein Problem gewesen, wenn in der Reaktorkammer ebenfalls die Gravitation ausgefallen wäre. Doch die spezifische Wirkung des Fusionskerns verursachte hier kontinuierlich Anziehungskräfte.

Wenn er über die Kante fiel, würde er – ob er schnell die Magnetisierung ausschaltete oder nicht – fallen wie Galileis Stein vom Pisaturm. Es würde keinen Halt mehr geben.

Picard strampelte, wand sich hin und her, aber ein Ergebnis brachten diese unkontrollierten Bewegungen nicht. Der Jem'Hadar hielt ihn fest am Wickel. Es sah schlecht aus.

JULIAN WANGLER

Der nächste Moment lief für Picard wie im Zeitraffer ab. Nur noch ein kleiner Stoß vonseiten seines Gegners hätte gefehlt, da gleißte plötzlich etwas heran. Picard glaubte zunächst, das Licht des nahe gelegenen Reaktors spiegle sich auf der Haut des Jem'Hadar. Doch das war eine Fehleinschätzung.

In der nächsten Sekunde zerteilte eine Phaserlanze das Gesicht der Kreatur. Doch ehe noch Blut oder Gedärm über Picards Helm hinwegsprinkelten, verpuffte der Körper des Jem'Hadar zu Staub. Lediglich eine kleine Pfütze aus erstarrtem Fett und Flecken verbrannten Blutes blieben auf dem Metallboden zurück.

Picard brauchte sich nicht umzudrehen, denn er besaß Gewissheit: Worf hatte dort unten auf seine Gelegenheit gewartet, und jetzt hatte er sie genutzt.

11



Die Kaffeetasse wärmte Elizabeth Shelbys Hände, während sie im Kommandosessel auf der Brücke der *Enterprise* saß, immer wieder zum Hauptschirm sah und wartete. Als sie das Gefäß zum Mund hob, um einen neuen Schluck zu nehmen, bemerkte sie, wie ihr mehrere Crewmen an den Steuerbordkonsolen kurze, verstohlene Blicke zuwarfen.

In diesen Blicken, so wusste sie, lag weder Argwohn noch Feindseligkeit, aber sie leisteten auch nicht einer Unterrichtung des Kommandanten Vorschub. Tatsächlich gab es nichts Nennenswertes zu berichten – höchstens, dass das Schiff einen neuen Captain hatte. Diese Nachricht mochte bereits ein paar Tage alt sein,

JULIAN WANGLER

trotzdem hatte sie nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Shelby nahm es gelassen. Inzwischen hatte sie sich daran gewöhnt, dass die Besatzung noch ein wenig mit ihr fremdelte. Das war schließlich kein Wunder. Nur ein Grobklotz hätte vielleicht übersehen, dass Hunderte Frauen und Männer sich nicht einfach so über Nacht von dem Mann verabschieden konnten, der sie teils fünfzehn Jahre befehligt hatte.

Gib ihnen mehr Zeit., hatte Shelby sich als Devise ausgegeben und fortan eine Strategie zurechtgelegt: Anstatt auf die heimlichen Blicke zu reagieren, blieb sie ruhig und freundlich. Es war ihre Absicht, das Vertrauen dieser Leute zu erlangen, und der beste Weg dorthin bestand im Bemühen, keine Widerstände aufzubauen. Sie, die sie nun den Platz in der Mitte dieses überaus geschichtsträchtigen Befehlszentrums hütete, wollte jedermann ein offenes Buch sein.

Gleichwohl war Shelby nicht naiv: Lediglich als Kommandantin akzeptiert zu werden, konnte nicht das Ziel sein, sondern bloß ein erster Schritt. Obwohl sich die Statuten der Sternenflotte darüber ausschwiegen, wusste sie nur zu gut, dass ein Captain seine Autorität nicht aus den vier Pins bezog, die er sich jeden Morgen an den Kragen heftete, sondern durch die Führungsqualität und persönliche Geltung, welche er im Kreis seiner Untergebenen ausübte.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Diesem Bemühen konnte sie sich unmöglich entziehen. So gesehen war die jetzige Phase noch die einfachste, da sie der Mannschaft die Möglichkeit einräumen musste, sich an ein neues Gesicht zu gewöhnen. Auf lange Sicht indes würden Vergleiche mit Picard nicht ausbleiben. Wenn sie ehrlich war, fürchtete sie sich ein wenig davor.

Picard mochte in den letzten Wochen über seine eigene Unantastbarkeit gestolpert sein, aber dieser Makel schien ihn in den Augen der *Enterprise*-Besatzung noch bewundernswerter gemacht zu haben. Shelby hatte in den Gängen gehört, mit welcher Ehrfurcht man von ihm sprach – nach Arvada noch viel mehr. Wenn es also eine Gewissheit gab, dann die: Picards Schuhe waren verdammt groß, und sie auszufüllen, würde schwer werden.

Dieses Schiff hatte keinen anderen Captain gehabt, nicht einmal sein namentlicher Vorgänger. Alleine das bedeutete: Sie war zweite Wahl, nicht das Original. Hinzu kam, dass Picard ein Vertrauensverhältnis zu seinen Offizieren aufgebaut hatte, das aus Shelbys Sicht beispiellos in der Raumflotte war und sich in einer Verkettung aus menschlichen Harmonien, besonderen Missionen und natürlich auch Glück ergeben hatte – beinahe so wie Märchen geschrieben wurden.

Hier erfolgreich die Nachfolge Picards anzutreten, fühlte sich beinahe unwirklich an. Dage-

JULIAN WANGLER

gen erschien die Quadratur des Kreises als eine zu meisternde Herausforderung. *Du musst einfach ganz anders sein als er.*, schwor sie sich, als sie vor einer Woche im Shuttlehangar aufs Podest schritt, um das Protokoll der Kommandoübergabe zu verlesen. Nur indem sie ihren eigenen Stil fernab jedes Vergleichs praktizierte, hatte sie eine Chance, ein neues Kapitel in der stolzen Historie der *Enterprise* aufzuschlagen.

Im nächsten Moment wurde Shelby wieder von einer Woge der Ungläubigkeit überfallen. Dass sie nun allen Ernstes hier war... Ihre Gedanken trieben zurück in die Vergangenheit. Vor dreizehn Jahren war sie an der Seite von Admiral Hanson auf die *Enterprise-D* gekommen, offiziell um Vorkehrungen für die Abwehr der ersten Borginvasion zu treffen. Erst mit der Zeit hatte sie zu erkennen gegeben, dass sie weitergehende Ambitionen besaß: Sie wollte Picards Erster Offizier werden. Damals hatte sie so unter Dampf gestanden, war so getrieben von Ehrgeiz und der Erwartungshaltung ihres Förderers Hanson gewesen, dass ihr beinahe jedes Mittel recht gewesen wäre, William Riker aus dem Weg zu räumen.

Die Dinge waren anders gekommen. Hanson war getötet, Picard entführt und zu einem willenlosen Instrument der Borg gemacht worden. In jenen katastrophalen Tagen, in denen das Kollektiv auf seinem Weg zur Erde eine

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Schneise der Verwüstung durch die Föderation riss, hatten sie und Riker zu einer Zusammenarbeit finden müssen, die sie nie für möglich gehalten hätte. Mit einem Mal verstand Shelby, dass es nicht reichte, nur nach vorn zu drängen, sondern dass man auch die nötige Reife und menschliche Qualität mitbringen musste, ein Raumschiff zu befehligen.

Während der Borgkrise hatte Riker diese Kompetenz eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Sie hingegen zog für sich aus dem Erlebten den Schluss, dass sie ihren bisherigen Kurs nicht weiterverfolgen konnte. Tatsächlich keimten plötzlich Zweifel in ihr, ob sie überhaupt geeignet war, eine Mannschaft so zu führen, dass nicht nur ihre eigenen Vorstellungen befriedigt wurden und am Ende keine Kollateralschäden entstanden. Shelby kehrte zurück zum Oberkommando, wo sie in den kommenden Jahren die Wiederaufbaumaßnahmen der Flotte leitete. Später wechselte sie in die Utopia–Planitia–Werften, wo unter ihrer Federführung mehrere taktische Fregatten– und Kreuzerklassen durch das Ingenieurcorps entworfen wurden, die der Sternenflotte im Dominion–Krieg zugute kamen.

Nach dem Krieg ließ ihre Beförderung zum Captain nicht lange auf sich warten. Doch anstatt, dass ihr – so wie früher – der erreichte Rang neuen Ansporn lieferte, fiel sie unverhofft in ein mentales Loch, fühlte sich ausgebrannt und antriebslos.

JULIAN WANGLER

Nach dem Gespräch mit einem kompetenten Counselor entschied sie, ihren Dienst vorübergehend ruhen zu lassen und nahm sich eine Auszeit von über einem Jahr. Ihr Weg führte sie in die Bergsteppen von Nordindien, wo sie in einem abgelegenen Kloster die Lehren Buddhas studierte, meditierte und beim Bestellen von Feldern und im Gespräch mit den Einheimischen ihr inneres Gleichgewicht zurückgewann.

Shelby begann zu erkennen, dass der Gemütszustand, in den sie vor ihrer Reise verfallen war, etwas mit einem unerfüllt gebliebenen Wunsch zu tun hatte: nicht mehr mit wechselnden Teams zusammenzuarbeiten, zu verwalten und zu koordinieren, Leitlinien und Blaupausen vorzugeben.

Deshalb hatte sie das Angebot, als Kathryn Janeway es eines Tages an sie herantrug, nicht ablehnen können. Sie war auf die *Enterprise* gegangen, um nicht mehr einsame Entscheidungen fällen zu müssen, sondern sich einzureihen in eine Gemeinschaft. Um Teil von etwas zu werden. Die Langzeitmission in den Ma-elstrom war die entscheidende Gelegenheit dafür.

Und hier war sie nun. Heute bestand, wie sie glaubte, der wesentliche Unterschied zu ihrem früheren Ich darin, dass sie um den hohen Wert dessen wusste, was nicht in Leistungswerten gemessen werden konnte. Damit einherging,

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

dass sie sich nichts mehr auf ihren Rang einbildete, umso mehr die Verantwortung kannte, die sie innehatte. Shelby hoffte, im Laufe der Zeit einen ähnlichen Reifungs- und Erkenntnisprozess durchgemacht zu haben wie Will Riker, den sie in guter Erinnerung behielt.

Zwar würde es für sie höchstwahrscheinlich noch ein weiter Weg sein. Diesmal aber war sie hergekommen, um zu lernen, und das war ein schönes Gefühl.

Nach einer Weile glaubte Shelby bei den sie umgebenden Offizieren eine zunehmende Anspannung festzustellen, die nicht unmittelbar mit ihrer Person in Verbindung stand. Sie hörte das nervöse Knacken von Fingern in ihrem Rücken und bemerkte, wie Fähnrich Makayato ungeduldig auf ihrer Konsole zu klimpern begann.

„Sollten die sich allmählich nicht mal melden?“, fragte die junge Asiatin an der CONN.

„Haben Sie Geduld, Fähnrich.“, antwortete Shelby beinahe reflexiv. „Picard weiß, was er da drüben tut. Mit oder eben ohne Sternenflotten-Patent.“

Da verriet ihr ein beiläufiger Blick auf den Chronometer, dass Makayatos Zweifel nicht ganz unangebracht waren. Eine Dreiviertelstunde war bereits vergangen, seit das Außenteam DS9 betreten hatte. Die Omicron-Strahlung mochte für gewisse unwägbare Hindernisse gesorgt haben, trotzdem hätte nichts

JULIAN WANGLER

dagegen gesprochen, dass ein Mitglied der Gruppe in der Zwischenzeit zurückgekehrt wäre, um Meldung zu erstatten.

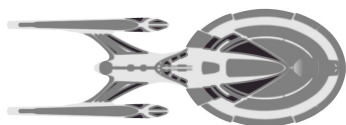
Shelby korrigierte sich also. *Nur nicht übereifrig werden. Nimm ihre Sorgen ernst.* „Also gut,“, räusperte sie sich kurz darauf, „geben wir ihnen noch zehn Minuten. Wenn wir bis dahin nichts hören, schicken wir jemanden hinterher.“

Kaum hatte sie die Worte ausgesprochen, begann der Annäherungsalarm der taktischen Konsole rechts hinter ihr zu läuten.

Shelby wandte sich halb um und verfolgte, wie der vulkanische Lieutenant Sevol – Worfs Stellvertreter – verdutzt eine Braue hob. „Sir, ein kleines bajoranisches Shuttle nähert sich uns mit hoher Geschwindigkeit von der Oberfläche. Wie es scheint, hat es vor, anzudocken.“

Natürlich war sie wenig angetan. „Was soll das? Wir haben doch der Anflugkontrolle des Planeten eine Nachricht zukommen lassen. Kein Verkehr, bis diese Sache geklärt ist.“

„Ich vermag Ihnen keine Erklärung anzubieten, Captain.“, fühlte sich Sevol zu einer Rechtfertigung genötigt. Dann reagierte er wieder auf die Displays vor ihm, indem er abermals die Braue verzog. „Aber jetzt werden wir gerufen.“



Es ließ sich von Glück reden: Kira Nerys und die Anderen waren wohlauf. *Gerade noch*. Der Jem'Hadar hatte ihre KOM-Einheiten deaktiviert, womit weder Picard noch Beverly hatten mit ihnen sprechen können.

Nachdem der Plattformarm zurückgefahren und die komplette Mannschaft dank Worfs und Geordis Hilfe aus ihrer unvorteilhaften Lage mittels eines Schweißbrenners befreit worden war, erhielten Picard und seine Begleiter endlich ein paar überfällige Antworten.

„Es ist das Dominion.“, fluchte Worf zunächst. „Wir müssen die Föderation warnen. Das Dominion ist zurück.“

„Nein, das ist es nicht.“, widersprach Kira jäh. „Es ist nicht so, wie Sie denken. Taran'atar kam von Odo.“

„Wer ist Taran'atar? Doch nicht etwa der –...“

„Doch.“, fing ihn die Bajoranerin ab. „Der Jem'Hadar.“

Es brauchte einen Moment, bis Picard dahinter kam, was die Stationskommandantin meinte.

Kira eröffnete ihnen die Wahrheit, und wieder einmal zeigte sich, dass nichts so war wie es den Anschein hatte: Taran'atar sei ein von der Drogenabhängigkeit befreiter Jem'Hadar gewe-

JULIAN WANGLER

sen, der aus dem Dominion entsandt worden war, um die Lebensweise der Solids kennen zu lernen. Odo, der ehemalige Sicherheitschef von DS9 und selbst Formwandler, habe nach seiner Rückkehr ins Dominion zu versuchen begonnen, die Paranoia seines Volkes zu lindern und dafür plädiert, einen Jem'Hadar in den Alpha-Quadranten zu schicken. Das sei Teil vertrauensbildender Maßnahmen gewesen, die dazu dienten, einen erneuten Krieg zu verhindern.

In den vergangenen Monaten habe Taran'atar, seit er erstmals erschien, viele neue Eindrücke sammeln können. Kira habe kurz davor gestanden, ihn durch das Wurmloch zurückzuschicken, damit er den Gründern ein neues Bild von der Föderation vermittelte.

„Doch vorher hat uns diese vermaledeite Omicron-Strahlung einen Strich durch die Rechnung gemacht. Taran'atars Physis war zwar gegen die Partikel immun, aber irgendwie brachten sie seine kortikalen Funktionen vollkommen durcheinander. Er wurde aggressiv und mordlüstern. Er verfiel wieder in seine ursprüngliche Natur und verhielt sich wie ein Jem'Hadar unter akutem Ketracel-Weiß-Entzug. Glauben Sie mir: Während des Kriegs habe ich so was oft genug erlebt. Er wollte uns alle umbringen.“ Kira seufzte. „Wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie nun hier sind. Nur tut es mir um Taran'atar Leid. Er war gerade dabei gewesen, sich weiterzuentwickeln. Und ich war

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

dabei, mein Bild von den Jem'Hadar zu überdenken.“

Einen Moment herrschte Schweigen. „Colonel“, berappelte Picard sich, „haben Sie irgendwelche Anhaltspunkte darüber, woher diese Strahlung gekommen ist, die offenbar das ganze Schlamassel ausgelöst hat?“

„Nicht die Geringste.“, erwiderte Kira. „Es ist alles nach wie vor ein großes Mysterium. Mein Chefingenieur stellte die Theorie auf, es könnte eine Subraumreaktion sein, die irgendwie mit dem Wurmloch zusammenhängt. Mehr wissen wir nicht. Aber das Wurmloch hat von Zeit zu Zeit schon einmal verrückt gespielt.“

Aus der Gruppe von Offizieren ertönte plötzlich ein leicht widerwilliges Räuspern. Dann trat ein bajoranischer Unteroffizier vor, bei dem es sich offenbar um den besagten Cheftechniker handelte.

„Ja, Mister Daschem?“

„Sir ähm... Das ist so vielleicht nicht ganz korrekt.“

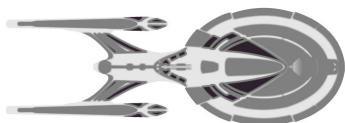
Kira verengte in unliebsamer Vorahnung die Augen zu Schlitzern. „Was soll das heißen?“

„Ich...“, stammelte der Mann, den deutlich sein Gewissen zu plagen schien. „Ich fürchte, ich habe Ihnen etwas verschwiegen, und das könnte die Antwort sein. Ich bin bereit, für mein Versagen die Konsequenzen zu tragen.“

JULIAN WANGLER

Kira wischte in einer bestimmten Geste durch die Luft. „Eins nach dem anderen. Was haben Sie mir verschwiegen?“

„Es ist...noch jemand auf dieser Station.“, brachte Daschem über zitternde Lippen. „Und weil ich wusste, dass Sie ihn nicht hergelassen hätten, habe ich diese Entscheidung getroffen.“ Der Mann strebte davon, bevor ihn seine eigene Unsicherheit überwältigen konnte. „Das Beste wird es sein, wenn Sie mir folgen.“



Diese Station ist so voller dunkler Geheimnisse..., dachte Picard, als sich die DS9–Crew und das Außenteam durch die Gänge wälzten, an der Spitze der bajoranische Unteroffizier. Ob ich es geschafft hätte, an einem solchen Ort sieben Jahre das Kommando zu führen? Das hier es etwas anderes als ein Raumschiff.

Insgeheim bewunderte er Kira und ihren Vorgänger, Benjamin Sisko, dafür. Wo andere Captains, zu denen Picard sich zählen durfte, in den Genuss gekommen waren, die hehren Ideale der Sternenflotte auszuleben und sich immer nach dem reinen Prinzip zu richten, verkörperte die Station DS9 mit ihrer wechselhaften Geschichte den anderen Teil der raumfahrenden Institution.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Dies war oft ein Nexus der Intrigen und Vertrauensbrüche gewesen; ein Ort, an dem belogen, betrogen und hässliche Kompromisse geschmiedet worden waren und wo gestandene Frauen und Männer ihren vorgesetzten Offizieren von heute auf morgen in den Rücken fielen. Das schien sich jetzt irgendwie wiederholt zu haben, nahm man den Auftritt des leitenden Technikers Daschem für bare Münze.

Picard konnte nur für sich sprechen: Er hätte vermutlich nicht so gefasst wie Kira reagiert, hätte er vom Verrat einer seiner Untergebenen erfahren. Bei ihm wäre es tatsächlich ums Prinzip gegangen. Aber Kira kam, obgleich sie der Sternenflotte so nah stand und sehr bald mit der Aufnahme Bajors in die Föderation selbst diese Uniform tragen würde, aus einer ganz anderen Welt. Wie kaum eine Zweite verkörperte sie diese Andersartigkeit: Wie oft hatte sie zur Zeit der cardassianischen Besatzung ihres Planeten wohl erlebt, dass jemand die Unwahrheit sagte – mit Konsequenzen für ein ganzes gebeuteltes Volk?

Während sie gingen, fiel Picard auf, dass der ansonsten so wortkarge Worf am Ende des Zugs sich in ein interessiertes Gespräch vertieft hatte. Er unterhielt sich mit einer Frau, die zwei Köpfe kleiner war als er und noch ziemlich jung zu sein schien. Einer Trill. Auf den ersten Blick schienen sie kaum zueinander zu passen.

JULIAN WANGLER

Natürlich., kam es Picard dann aber wieder in den Sinn. Dax. Worf war mit ihr verheiratet gewesen, genauer gesagt mit der früheren Dax-Wirtin, Jadzia. Dies hier war Ezri Dax, aber trotzdem sie eine neue, eigenständige Person war, schienen die Erinnerungen des Symbionten, den sie in ihrer Bauchhöhle barg, ebenso aus ihr zu sprechen wie die persönlichen Erfahrungen, die sie damals, in ihrer gemeinsamen Dienstzeit, mit Worf machte. Eine tiefe Freundschaft sprach aus der Art und Weise, wie beide miteinander umgingen.

Er hatte so häufig kein Zuhause, und wenn er eines hatte, wurde es ihm schnell wieder genommen. Er hat es verdient, irgendwo daheim zu sein. Wenigstens im Geiste.

Verblüfft nahm Picard zudem zur Kenntnis, dass die junge Frau – er schätzte sie auf höchstens dreißig Jahre – bereits den Rang eines Lieutenant Commander zu bekleiden schien. Worf war nicht der Typ Mann, der viel von sich preisgab, doch meinte Picard sich zu entsinnen, der Klingone hätte gesagt, früher sei Ezri Dax Junior-Counselor auf DS9 gewesen.

Das sind wir unvollkommenen Wesen. Manchmal sollte man sich alles wünschen, nur nicht perfekt zu sein.

Daschem führte die Prozession aus Sternflotten-Astronauten in einen abgeschiedenen Teil der Raumbasis. Vor einem schmalen Torbogen blieb er stehen und verwies mit schüch-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ternem Ausdruck hinein in die stygische Finsternis, welche jenseits herrschte. „Ich glaube, es ist meine Schuld. Ich trage hierfür die Verantwortung.“

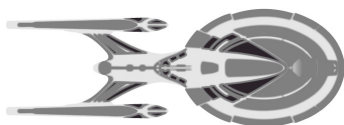
„Sie sprechen in Rätseln.“, argwöhnte Kira. „Packen Sie lieber aus, und dann werde ich mich schon noch um Sie kümmern, Daschem. Also?“

Der bajoranische Mann hob die leicht zitternde Hand. „Da drinnen werden Sie alles erfahren.“

Kira murrte leise. „Wenn das nur ein schlechter Scherz sein soll, dann will ich hoffen, Sie haben bei den Propheten drei Steine im Brett, Daschem.“

„Es *ist* kein Scherz, Colonel. Und ich werde bei den Propheten um Vergebung flehen.“

„Also schön. Die Anderen werden hier warten.“ Kira adressierte sich an Picard und seine Gruppe. „Ich nehme an, Sie möchten mich begleiten.“



Das Labor lag in Trümmern. Obwohl Picards Atemluft dem klinischen Sauerstofftornister auf seinem Rücken entstammte, glaubte er, Feuer und Tod riechen zu können, und zwar noch be-

JULIAN WANGLER

vor er überhaupt vage Konturen durch die Düsternis erkannte.

In einer riesigen Explosionsdruckwelle war hier alles in Flammen aufgegangen: Träger und Metall waren geschmolzen, synthetische Materialien verbrannt. Die Stelle, an denen sich die Computer und Analysetische befunden hatten, war nur noch eine kohlegeschwärzte Grube. Ein Grauen war durch diesen Raum gefahren, und es lag auf der Hand, dass es unmittelbar mit dem Systemzusammenbruch auf DS9 verknüpft war.

„Ja, natürlich.“, murmelte Kira an seiner Seite langsam. „Für einen Moment hatten die internen Sensoren etwas gemeldet, und als wir nachsehen wollten, was es war, schmierte uns schon der ganze Laden ab.“

Picard nickte. „Wahrscheinlich haben Ihre Instrumente die Explosion registriert. Und dann wurde die Omicron-Strahlung freigesetzt.“

„Ja genau, aber von was? Und wieso *kam* es zu dieser Explosion?“

Picard schob das Kinn vor. „Ihr Techniker – Mister Daschem – scheint die Antwort zu kennen.“

„Irgendwie bin ich mir da noch nicht so sicher. Daschem war noch nie jemand, der das Feuer von sich weglenkte, wenn er einen Fehler begangen hat.“

„Nun, vielleicht war dieser Fehler einfach zu groß.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Einen Moment bedachte Kira ihn mit missbilligendem Ausdruck. „Bei allem Respekt: Sie kümmern sich um Ihre Leute und ich um meine.“

Picard nahm ihr die Reaktion keineswegs übel. Eigentlich konnte er Kira sogar gut verstehen. Doch nach allem Unerklärlichen, das er bislang erlebt hatte, trieb ihn seine Ungeduld. Deshalb hätte er es auch lieber gesehen, hätte Kira Daschem ins Labor mitgenommen anstatt ihn zu schonen.

Langsam gingen sie weiter. Halb kniff er die Augen zu und starrte durch dahinwallende Rauchschwaden. Alle Lampen an der Decke waren geplatzt und erloschen.

Die Dunkelheit war diffus; überall verdichteten sich Schatten. Funken sprühten wie die sprichwörtlichen letzten Zuckungen aus geborstenen Wandleitungen. Picard hob den Lichtkegel über zerfetzte Wände und auseinander geplatzte Kontrollfelder. Die Zerstörung war frisch.

„Bei den Propheten.“, hauchte Kira.

Geordi blieb an einer Kontrolltafel stehen, die virtuos flackerte. „Es ist nicht leicht, das Ganze zu rekonstruieren. Wie es scheint, wurde in diesem Raum ein Magnetonimpuls hinter einem Eindämmungsstrahl initiiert. Irgendwie hat sich eine Verteronkaskade gebildet.“

In der Ferne klopfte es. Worf, der hinter Picard und der Bajoranerin mit Dax, Madden und Geordi das Labor betreten hatte, war sofort zur

JULIAN WANGLER

Stelle. Der Klingone orientierte sich und eilte in die entsprechende Richtung – zu einer zerfetzten Wand.

Anschließend machte er sich daran, ein schweres Metallfragment beiseite zu hebeln. Dann unterstützten ihn Picard und Kira dabei, im Schutt darunter zu wühlen und die Stelle freizulegen.

Erneut das Klopfen, diesmal schwächer, obwohl sie näher dran waren. Das Geräusch spornte sie an. Sie gruben noch schneller, und wenige Sekunden später erschien eine verzweifelt hin und her tastende Hand.

Picard griff nach der Hand, die aussah, als hätte sie jemand in einen Topf kochenden Wassers gesteckt, schloss seine Finger fester darum. Worf hob eine geschmolzene Konsole und stemmte sie mit brachialer Stärke zur Seite.

Zum Vorschein kam zuletzt ein Mann, dem Picard sofort ansah, dass er hoffnungslos im Sterben lag. Seine Haut war vollständig verbrannt, hatte die Farbe von Schiefer angenommen. Sie hing in Fetzen von Körper und Gliedmaßen. Das breiige Fleisch war so sehr angeschwollen, dass es den Eindruck erweckte, jederzeit platzen zu können.

Eine Fratze aus schwammigem Gewebe, angefüllt mit Flüssigkeit, starrte Picard entgegen. Mehrere Öffnungen zeigten sich darin, waren

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

aber so verzerrt, dass sie sich nicht als Augen oder Mund identifizieren ließen.

Der Mann – wer immer er war (oder *gewesen* war) – trug eine Sauerstoffmaske. Durch die Feuerwalze, die über ihn hinweggewütet sein musste, war sie nun restlos mit seinem Gesicht verschmolzen. Irgendwie hatte sie weiter gearbeitet, und so war er nicht auf Anhieb den Erstickungstod gestorben. Ein schneller Tod war ihm verwehrt geblieben. Stattdessen ging er im Siechtum seiner körperlichen Qualen langsam zugrunde. Agonie sprach aus diesem Anblick.

Picard wollte ihm auf die Beine helfen, aber der Unbekannte stand nur Sekunden. Daraufhin brach er röchelnd in seinen Armen zusammen.

Kira beugte sich über ihn. „Was haben Sie mit meiner Station angestellt? Wir müssen erfahren, was hier geschehen ist. Sagen Sie uns die Wahrheit.“

Zuerst gar nichts. Dann erklang ein gurgelndes Lachen tief unter der Oberfläche des ruinierten Lebens. Eine heisere, zerstörte Stimme krächzte: „Ich wollte ihnen ihre Geheimnisse entlocken. Doch sie wehrten sich. Eine Verteilungskaskade entstand... Sie alle...wurden Zeuge eines gewaltigen Irrtums. Meines Irrtums. Und jetzt sind wir alle verdammt. Sagen Sie Vonis, dass ich... Dass ich jetzt glaube.“

Der Kopf des Verbrannten sackte nach hinten, als er die Augen nicht mehr offen halten konnte.

JULIAN WANGLER

„Verdammt!“, rief Kira frustriert.

Picard schluckte und legte den Toten vorsichtig ab. *Immer wenn wir glauben, wir kommen der Auflösung näher, wird es noch etwas komplizierter...und noch erschreckender.*

„Captain, sehen Sie.“

Geordi stand dicht vor ihm. Er folgte dem Fingerzeig des Ingenieurs, welcher zum anderen Ende des Raums wies. Dort, größtenteils verborgen in der Schwärze, regte sich ein seltsames Funkeln.

Picard schärfte seinen Blick und erkannte, dass der Glanz genau genommen zweimal existierte, zwei leicht voneinander entrückte Quellen hatte, jedoch in unterschiedlichen Farbtönen.

Dicht gefolgt von seinen Kameraden, durchquerte er abermals das Labor, bis er verstand, was er dort vorne gesehen hatte. In zwei Wandfächern, die mit feintastenden Scannern ausgestattet waren, lag je ein ungewöhnlich aussehender Stein, der eine gelb, der andere blau. Das Leuchten wirkte geradewegs so, als hätte in ihrem Innern jemand eine Kerze angezündet.

Picard drohte zu versteinern. *Einen Augenblick...* Sein Arm streckte sich, und er überbrückte die verbliebene Entfernung, um nach einem der Steine zu greifen. *Unmöglich...*

Ein paar Zentimeter verblieben.

Er war auf dem fremden Frachter, und er drehte sich um. Das Licht war von einer Quelle

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

in seinem Rücken gekommen; es war nicht die Notbeleuchtung.

„Hallo, Jean-Luc. Es tut mir Leid, dass ich so lange fort war. Ich muss schon sagen, ich finde es toll, dass Sie endlich den Mumm bewiesen haben, Beverly Ihre unendliche Liebe zu gestehen. Keine schlechte Veranstaltung. Aber mussten Sie dafür unbedingt Ihr schönes Schiff zum Fenster hinauswerfen? Mein Gefühl sagt mir, Ihr jetziger Bereitschaftsraum ist nicht mehr so kuschelig wie der letzte. Was soll's, mon capitain: Wir haben doch schließlich uns. Ich bin wieder da, ganz wie in alten Zeiten.“

Das Lächeln eines Schalks. Unvergesslich. Unersättlich. Er sah mitten in Qs Gesicht.

„Nein! Fassen Sie sie nicht an. Sie sind des Teufels.“

Picard fuhr herum. Da erkannte er, dass noch jemand den verwüsteten Raum betreten hatte. Drei Gestalten unterschiedlicher Größe, die allesamt Atemmasken trugen.

Dax, Worf und Geordi leuchteten sie mit ihren Illuminatoren aus. „Wer sind Sie?“, fragte die Trill. „Wie sind Sie an Bord gelangt?“

Ziemlich viele ungebetene Gäste hier...

Im Eingangsbereich des Labors standen drei Bajoraner: ein junger Mann, eine junge Frau und ein Greis. Die beiden Letzteren waren durch jene roten Kutten dekoriert, die sie als Mitglieder der religiösen Kaste auswiesen.

JULIAN WANGLER

In Kiras Gesicht zeichnete sich Verstörung, aber auch Entwarnung ab, wie Picard rasch feststellte. „Vedek Tolva?“, fragte sie.

„Ja, Nerys.“, erwiderte der alte Bajoraner.

Kiras Aufmerksamkeit wanderte zur jungen Frau. „Und Sie sind doch Istani Reyla. Was ist hier los? Wissen Sie es?“

Die Frau, welche Kira Reyla genannt hatte, starrte alarmiert. „Ich verspreche Ihnen, ich werde alles erklären. Doch vorher müssen Sie unbedingt von diesen Steinen zurücktreten. Sie sind sehr gefährlich.“

„Gefährlich? Was sind das für Steine? Wer hat sie hierher geschafft?“

„Sie haben ihren eigenen Willen.“, raunte der alte Vedek. „In ihnen steckt die Macht des Bösen. Bitte tun Sie, was wir Ihnen sagen.“

Kira war diejenige, die sich zuerst darauf einließ. Mit einer kurzen Verzögerung wich sie zwei Meter zurück, und daraufhin taten es ihr Picard und die anderen gleich.

„So, und jetzt möchte ich endlich hören, was um alles in der Welt...“

Mit einem Mal wurde es grell. Das Licht war fremd und intensiv. Picards Augen schmerzten so sehr, dass er glaubte, zu erblinden. Sofort schirmte er seine Augen mit den Händen ab und zwang sich, durch die Finger zu spähen.

Irgendwo erklang ein lautes, pulsierendes Brummen. Helle Muster tanzten und flackerten. Und sie kamen aus den beiden Steinen. Das

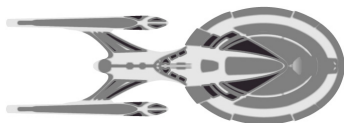
NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ganze Labor wurde geflutet von geisterhaften Leuchterscheinungen.

Etwas schien in diesem Meer aus Halos zu schweben. Eine wogende Masse aus dunklem Rot und Violett, in der es immer wieder aufblitzte. Picard glaubte ein fernes Flüstern zu hören, ein Murmeln von Worten, die er nicht verstand.

„Reyla!“

Entsetzt riss Kira die Augen auf, als die fremde Erscheinung sich auf die junge Vedek zu bewegte...



Auf der Brücke der *Enterprise* schrillte der Sensoralarm.

„Sir, da tut sich etwas.“, sagte der Tellarit Braal an der Wissenschaftsstation.

„Genauer.“

Der Alien grunzte. „Ein enormer Energieanstieg. Die Neutrinowerte gehen hoch. Sie sprengen uns fast die Skala. Etwas in der Art habe ich noch nie zuvor gemessen. Ursprung ist das Innere der Station.“

Shelby schnaufte. „Okay, ich denke, wir haben lange genug gewartet. Alarmstufe Rot, Schilde hoch. Lösen Sie sofort die Andockverbindung.“

JULIAN WANGLER

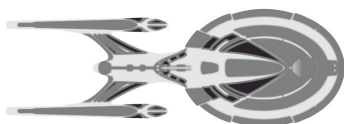
Auf dem Bildschirm verfolgte sie, wie es grell wurde. Irgendetwas schien mit sehr hoher Geschwindigkeit die begrenzende Hülle von DS9 zu verlassen: ein peitschenartiges Etwas aus geballter Energie.

Diese Welle kollidierte sofort mit der *Enterprise*; Shelby hatte nicht einmal Gelegenheit, den Mund aufzumachen. Das Schiff war ihr ausgeliefert.

Das träume ich bloß..., dachte sie, bevor es dunkel wurde auf der Brücke.

Das Deck neigte sich abrupt zur Seite, wodurch Shelby das Gleichgewicht verlor. Sie prallte an ein Geländer, hielt sich mit beiden Händen daran fest und spürte, wie mindestens eine Rippe nachgab.

Funken sprühten aus einer Konsole auf der Backbordseite, und als sie mit dem Kopf gegen etwas Hartes prallte, fiel der Schleier vollkommener Finsternis über sie.



Ihr hübsches Gesicht schien vor Angst zu zerbrechen. „Vonis!“

„Reyla! Nein!“

Während die Station brutal erbebte, stürzte sich Vonis ihr entgegen, um sie von der Energiemasse wegzuschubsen, und einen Moment

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

lang flog er durch die Luft. Nur Zentimeter trennten ihn von Reyla, aber als er sie zu berühren hoffte, war da schon nichts mehr.

Der Junge prallte schmerzhaft am Boden auf und stöhnte. Als er sich sogleich aufrichtete und umwandte, fand er nur noch Reylas rote Kutte, die dort verblieben war.

Jäh wich die Grelligkeit zurück; sie verschwand ebenso wie die beiden Steine sich ins Nichts verflüchtigten, als hätten sie zu keiner Zeit existiert.

Es wurde still, und Vonis' innere Niederlage wurde komplett: Reyla war fort, und daran trug er die Schuld. Er hatte all das zu verantworten.

Vedek Tolva neben ihm starrte in die aufgelösten Mienen von Kira und den anderen Sternenflotten-Offizieren. „Ich hatte befürchtet, dass so etwas passieren würde.“

„Und was *ist* passiert, Vedek?“, fragte Kira regungslos.

Die Lippen des Greises zitterten. „Der *Kosst Amojan* hat sich soeben die Keimzelle seiner Wiedergeburt gewählt. Oh ja, die Feuerhöhlen brennen wieder.“

Kurz darauf fand Vonis Landranis Leichnam. Weinend ging er vor ihm auf die Knie und verfluchte, seinen Eltern je den Rücken gekehrt zu haben.



Am Ende des Tages sprach ganz Bajor über die unheimlichen Irrlichter, die am Himmel klar erkennbar gewesen waren und hinter denen nichts anderes steckte als jene Druckwelle, die im Denorius-Gürtel für viel Unheil gesorgt hatte.

Picard und die anderen brauchten einige Zeit, um einen Überblick über das zu bekommen, was überhaupt geschehen war. Nachdem die fremde Kraft, die sich Vedek Istani bemächtigt hatte, verschwunden war, stürzte einer von Kiras Offizieren in den Raum und machte sie darauf aufmerksam, dass im Dunstkreis der Station rigores Chaos herrschte.

Der Blick aus dem nächsten Fenster bewies es: Die gewaltige Erschütterung, die durch die

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Struktur von DS9 gefahren war, rührte von nichts Geringerem als einem Andockmast, der mit brachialer Stärke zur Hälfte vom Stationsrumpf abgerissen worden war. Zusammen mit der *Enterprise* war er fortgeschleudert worden. Aus der Ferne machte Picard Beschädigungen am driftenden *Sovereign*-Kreuzer aus. Die *Copernicus*, die nicht gedockt hatte, schien rechtzeitig ein entsprechendes Manöver eingeleitet zu haben, das sie vor schlimmeren Auswirkungen der Druckwelle bewahrte.

Es dauerte, bis Shelby Shuttles aussandte, um sie zu holen. Die Station wurde vollständig evakuiert. Wieder auf der *Enterprise*, durfte Picard sich nicht nur davon überzeugen, dass seine Befürchtungen über den Grad der Mitleidschaft seines ehemaligen Schiffes voll ins Schwarze getroffen hatten, sondern wurde auch ins Bild über jene Vorgänge gesetzt, die Shelby und die Besatzung aktiv mitbekommen hatten.

In einer eilig zusammengerufenen Krisensitzung eröffnete die neue Kommandantin, dass sie das bajoranische Shuttle habe passieren lassen, nachdem die drei Insassen insistiert haben, sie wüssten, welchem Übel DS9 zum Opfer gefallen sei. Nun richtete sich die ganze Aufmerksamkeit gebannt auf Tolva.

„Sie sagten, der *Kosst Amojan* würde zurückgekehrt sein.“, wiederholte Kira stirnrunzelnd. „Aber das ist unmöglich. Er starb vor fünf Jah-

JULIAN WANGLER

ren in den Feuerhöhlen auf Bajor, und zwar in Fleisch gewordener Form. Captain Sisko hat ihn besiegt.“

Madden hob und senkte beide Brauen. „Hey, wer zum Geier ist der *Kosst Amojan*?“

„Der Anführer der *Pah*-Geister.“, brummte Worf.

Dax merkte an: „Eine Reihe von böartigen Wesen, die sich in der bajoranischen Religionsmythologie in einem ständigen Dschidhad mit den Propheten befinden.“

„Ja“, sagte Picard nachdenklich, „ich habe davon gelesen. Jedoch konnte ich mir nie einen wirklichen Reim darauf machen.“

„Die Propheten sind jene Kreaturen, die das Wurmloch beheimaten?“, erkundigte sich Shelby mit allmählich größer werdenden Augen.

„Auch.“, erklärte Kira. „Aber sie sind in erster Linie Bajors Beschützer. Bajors Wohl war ihnen stets ein Anliegen. Deshalb haben sie sogar in den Krieg gegen das Dominion eingegriffen. Captain Sisko teilte eine besondere Verbindung mit ihnen. Er ist ihr Abgesandter.“

Shelby hob die Hand. „Eine Sekunde. Laut Sternenflottendatei wurde Captain Sisko im Kampf Mann gegen Mann mit Gul Dukat getötet.“

„Das ist nicht wahr. Er weilt im Himmlischen Tempel bei den Propheten, wenigstens seine Essenz. Wir wissen es.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Und was soll jetzt mit diesen *Pah*-Geistern sein?“, erneuerte Madden seine Frage.

„Sie sind die Feinde der Propheten. Ihre Absicht ist es, sie aus dem Himmlischen Tempel zu vertreiben und selbst die Obhut über Bajor zu übernehmen. Ihre Vision ist die eines Bajor, das durch Schmerz und die Flammen der Verdammnis erzogen wird.“

„Geister und Propheten.“, raunte Shelby kopfschüttelnd. „Diese abergläubische Geschichte macht es mir nicht unbedingt leichter, den Schutt zusammenzukehren.“

„Sie *ist* nicht abergläubisch.“, wandte Worf ein. „Ich bin dabei gewesen. Man muss den Glauben des bajoranischen Volkes ernst nehmen.“

Picard dachte sich seinen Teil: Hier sprach ein Mann, der selbst zutiefst spirituell und bereits mehrfach zu Selbstfindungsreisen auf die klingonische Klosterwelt Boreth aufgebrochen war.

„Schon gut.“, sagte Kira nun besänftigend. „Wir können nicht von Ihnen erwarten, dass Sie das alles verstehen. Manchmal habe es ich ja selbst nicht ganz verstanden, und ich glaube an die Propheten.“ In ihrem Stuhl drehte sie sich zum greisen Vedek um. „Tolva, bitte sagen Sie uns, warum der *Kosst Amojan* wieder hier sein soll. Wie konnte er zurückkehren?“

Im Ausgang zögerte Tolva. „Er war schlau, und wir waren einfältig, anzunehmen, wir hätten

JULIAN WANGLER

ihn in der letzten Auseinandersetzung bezwungen. Nein, diesen Tag habe ich kommen sehen. Bevor sich der *Kosst Amojan* in den Kampf gegen die Propheten begab, hat er seine Lebenskraft in drei besonderen Steinen abgelegt. Sie sind schon sehr alt, und mit der Zeit gingen sie verloren. Das Wissen um ihre Existenz geriet in Vergessenheit. Außer mir gibt es nur eine Handvoll Gelehrter, die sich mit den alten Schriften auskennen, in denen etwas darüber geschrieben steht. Die Steine, sie sollten ihm eines Tages als Katalysator für seine Auferstehung dienen. Dieser Prozess wurde nun in Gang gesetzt, wie ich glaube. Bei den Propheten, wer weiß, wie viele Überlebensstrategien er noch entwickelt hat...”

Madden blähte mit perplexer Miene die Backen. „Was, reden wir hier von so einer Art Reset-Knopf für bajoranische Dämonen?“

„Ihre Metapher hinkt.“, meinte Kira.

„Sie sprachen gerade von *drei* Steinen.“ Geordi stützte das Kinn auf den angewinkelten Arm und sah verwirrt aus. „Aber in dem Labor sahen wir nur zwei von ihnen.“

Tolva sah jeden in der Runde am Konferenztisch beschwörend an. „Der dritte Stein muss irgendwo in der Nähe gewesen sein. Sonst hätten sie nicht in dieser Form miteinander reagiert. Die beiden ersten Steine mögen zwar für ein Chaos auf *Deep Space Nine* gesorgt haben, aber der *Kosst Amojan* hätte bei Unvollständig-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

keit der Artefakte nicht zurückkehren können. Er hätte nicht nach einem Wirt für seine Auferstehung greifen können, wie es nun einmal geschehen ist. Dieser Ausbruch deutet zweifellos auf die Gegenwart des dritten Steins hin.“

Geordi schüttelte den Kopf. „Es *gab* keinen dritten Stein, ich bin mir ganz –...“

„Ich glaube, ich kenne die Antwort.“ Picard hatte ihn unterbrochen und lehnte sich nun, schwermütig seufzend, vor. „*Ich* habe den dritten Stein gehabt.“

Kira blinzelte fassungslos. „Was sagen Sie da?“

Picard, der im Laufe seines Lebens die besondere Magie von Zufällen kennen lernen durfte, faltete die Hände auf der gläsernen Tischplatte. „Es stimmt. Er befand sich auf der *Copernicus*. Ich fand ihn während der letzten Mission der *Enterprise* ins Deneb-System. Weil niemand im archäologischen Komitee für ihn Verwendung hatte, behielt ich ihn zum Zweck weiterer Studien. Bis heute hielt ich ihn für ein Artefakt der Debrune, aber diese Vermutung wurde nun widerlegt. Sein Ursprung ist Bajor. Irgendwie ist dieser Stein vor langer Zeit von hier entwendet worden und in die Hände dieser Debrunezivilisation geraten. Der König des Stammes hat sich offenbar damit geschmückt.“ Er genehmigte sich eine Pause und blickte dann auf. „Weil ich mir meinen Teil dachte, habe ich vorhin mit der *Copernicus* Kontakt auf-

JULIAN WANGLER

genommen. Der Stein, der sich in meinem Quartier befunden hat...ist verschwunden, wie die anderen beiden auch.“

Wäre Tolva ein Christ gewesen, hätte er jetzt vermutlich ein Kreuz geschlagen. Stattdessen vollführte er eine Geste, die ein Ritual der spirituellen Kaste Bajors zu sein schien. „Dann haben sich meine schlimmsten Befürchtungen bewahrheitet. Der *Kosst Amojan* wurde wieder-erweckt. Sein Herz schlägt wieder.“

„Noch bin ich weit davon entfernt, das alles nachvollziehen zu können.“ Picard leckte sich nachdenklich die Lippen. „Doch was hier geschehen ist, dafür trage ich die Verantwortung.“

Beverly, die neben ihm saß, berührte ihn an der Schulter. „Sag das nicht, Jean-Luc. Du konntest unmöglich wissen, wofür der Stein steht.“

„Aber nun ist es geschehen.“ Er musterte Tolva. „Was passiert, wenn der *Kosst Amojan* vollständig erwacht ist?“

„Sollte dieser Fall eintreten, wird er Bajor in ein Zeitalter der Finsternis stürzen. Mithilfe der Kraft, die in diesen Steinen angelegt ist, könnte er das dunkle Ziel erreichen, nach dem er schon so lange trachtet: die Erlösung seiner Schar vom Fegefeuer und dann...die Vertreibung der Propheten aus dem Himmlischen Tempel“

Kira nickte einmal. „Und diesmal ist kein Abgesandter da, der ihn stoppen kann.“

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

„Das heißt, *wir* müssen es machen.“ Der junge Mann namens Vonis war ungeduldig von seinem Sitz empor geschneilt. Nach allem, was Picard mitbekommen hatte, lastete ein schweres Gewissen auch auf ihm. Die verschwundene Frau schien ihm etwas bedeutet zu haben. „Wir müssen ihn stoppen. Ich werde Reyla nicht einfach ihrem Schicksal überlassen. Vedek, wo wurde sie hingebracht? In die Feuerhöhlen etwa?“

Tolva rieb sich nachdenklich das Kinn. „Es gibt nur zwei Orte, die unheilig genug sind, damit sich an ihnen die *Pah*-Geister versammeln, um einen neuen Schlag gegen die Propheten vorzubereiten. Der eine sind die Feuerhöhlen und der andere ist die uralte Stätte, die unter den aufgegebenen Minen auf Jeraddo gefunden wurde.“

Madden räusperte sich. „Jeraddo ist doch ein bajoranischer Mond, oder?“

Picard erinnerte sich. Als die Cardassianer vor elf Jahren abzogen, bedurfte Bajor für seinen Wiederaufbau großer Energieressourcen. Deshalb entschied sich die Provisorische Regierung, den geschmolzenen flüssigen Kern des fünften Mondes anzuzapfen. Weil die Bohrungen Schwefel- und Kohlenstoffverbindungen freisetzten und die Atmosphäre vergifteten, wurde Jeraddo unbewohnbar. Gegen den teils massiven Widerstand der wenigen Siedler, die

JULIAN WANGLER

dort gelebt hatten, war der Trabant evakuiert worden.

Was Tolva nun offen legte, überraschte Picard: „Wir haben den Mond im vergangenen Jahr geräumt. Immer wieder sind dort Bergarbeiter verunglückt, durch Umstände, die nicht geklärt werden konnten. Das ist ein verfluchter Ort. Bajor tat gut daran, neue Energiequellen zu erschließen und Jeraddo *nicht* mehr aufzusuchen.“

Madden schien bei den Schilderungen des Geistlichen beinahe zu frösteln. „Zumindest hört sich das nicht nach Risa an.“

„Lassen Sie mich nachdenken.“, fuhr Tolva fort. „Durch den Sieg des Abgesandten wurde die Geisterschar von ihrem Anführer, dem *Kosst Amojan*, getrennt. Ich vermute, er wird auf Jeraddo auferstehen und sich dann mit ihnen vereinen wollen, um sie ans Freie zu führen. Das heißt, wir müssen auf beiden Fronten agieren, um die auf uns zukommenden Schatten zu bannen: Wir müssen den *Kosst Amojan* stoppen, bevor er vollständig wiedererweckt wurde, und wir müssen das Feuer in den Höhlen löschen.“

„Ähm...“ Shelby straffte die Schultern und hustelte. „Entschuldigung, mir liegt es fern, hier jemand zu nahe zu treten. Doch in meinen Ohren klingt das alles arg nach Schauermärchen. Wäre es nicht angebracht, dass wir einen Be-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

weis vorgelegt bekommen, ehe wir in irgendeiner Weise tätig werden?“

Tolva begegnete ihr mit scharfem Blick. „Ich denke, was geschehen ist, war Beweis genug, oder nicht? Die *Pah*-Geister bedrohen uns, seit es das bajoranische Volk gibt. Immer wieder wurden sie zurückgedrängt. Aber das sind Siege auf Zeit. Solange es das Böse in der Welt gibt, wird es auch immer die *Pah*-Geister geben.“

„Ich weiß, wozu sie fähig sind.“, gab Kira von sich. „Ich habe gegen einen von ihnen gekämpft.“

Madden gluckste humorlos. „Was, gegen einen *Pah*-Geist?“

Die DS9-Kommandantin blieb bitterernst. „Es war die Zeit der Abrechnung, und ein Prophet übernahm meinen Körper. Wenn Sie mir nicht glauben, glauben Sie Captain Siskos Logbuch. Darin ist alles dokumentiert.“

„Uns bleibt nicht viel Zeit.“, drängte Tolva. „Wir müssen uns dem Werk des Bösen stellen und es vereiteln.“

Picard adressierte sich an Shelby. „Captain, ich nehme an, Sie haben mit der Instandsetzung der *Enterprise* alle Hände voll zu tun. Gestatten Sie, dass ich mich in der Zwischenzeit dieser Sache annehme. Es ist auch mein Wunsch, dass wir so schnell wie möglich unseren Flug zum Maelstrom fortsetzen können.“

JULIAN WANGLER

Shelby war klug genug, sich nicht auf eine offene Diskussion einzulassen. „Geben Sie auf sich Acht. Und beim kleinsten Anzeichen von Schwierigkeiten brechen Sie ab und kommen zurück. Womit wir es hier auch zu tun haben: Ich will niemanden verlieren, ist das klar?“

„Völlig klar.“, erwiderte Picard. „Kira und ich werden uns nach Jeraddo begeben.“

„Gut.“, erhob Dax die Stimme. „Dann reisen Worf und ich zu den Feuerhöhlen.“

In den Augen des Klingonen blitzte es abenteuerlustig. „Einverstanden.“

„Jean-Luc,“, meinte Beverly, „ich halte das für keine so gute Idee. Du weißt nicht, worauf Du Dich hier einlässt.“

„Du hast Recht. Und ich baue darauf, dass ich das Ausmaß der Dinge, die wir hier losgetreten haben, noch verstehen werde. Bleib an Bord der *Enterprise*. Doktor Murphy kann bei der Behandlung der Verletzten mit Sicherheit Hilfe gebrauchen. Geordi, Madden, das Gleiche gilt für Sie beide.“ Picard erhob sich von seinem Stuhl, bereit, die Beobachtungslounge zu verlassen.

„Haben Sie nicht etwas vergessen?“, krächzte Tolva.

„Ich wüsste nicht, was.“

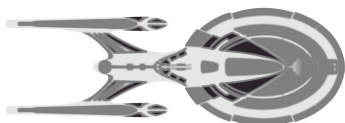
Er deutete auf den jungen Mann. „Erlauben Sie, dass Vonis Sie begleitet.“

„Es könnte sehr gefährlich werden.“, warnte Picard.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

Tolva reagierte erstaunlich gelassen. „Ich glaube, der Bursche weiß, worauf er sich einlässt. Ich bin mir sicher, er wird Ihnen von Nutzen sein. Und vor allem sich selbst.“, setzte er bedeutungsschwanger hinterher.

Picard gab sich geschlagen. Seine Zusammenkünfte mit Jungblut würden wirklich nie enden. „Na schön. Ich schlage vor, wir treffen uns in einer halben Stunde abreisefertig im Hauptshuttlehangar.“



Worf und Dax waren pünktlich. Picard, Kira und Vonis warteten bereits vor den beiden Shuttles, die ihnen von Shelby zugeteilt worden waren. Gerade eben hatte der stellvertretende Chefindgenieur Barclay seines Amtes gewaltet und die beiden Schiffe noch einmal einer eiligen Inspektion unterzogen. Nun waren sie abflugbereit.

Picard nahm den Klingonen in den Fokus. „Commander, gehen Sie keine übertriebenen Risiken ein. Sie haben den Captain gehört. Enttäuschen Sie sie nicht.“

„Das werde ich nicht, Sir.“, versprach Worf.

Picards haarfeines Lächeln währte nur kurz. „Die Omicron-Strahlung ist weiter zurückgegangen.“, sagte er. „Sie werden den Kontakt mit der *Enterprise* halten können, bis Sie die Hö-

JULIAN WANGLER

len betreten. Wir werden bereits außer Reichweite sein, sobald wir in Jeraddos toxische Atmosphäre eingedrungen sind. Sehen Sie sich alles ganz genau an, bevor Sie eine Entscheidung treffen. Das ist nicht die typische Mission.“

Worf verstand ihn. „Viel Erfolg, Sir.“, kam es vom Klingonen, und Picard nickte ihm zu.

„*Qua'pla*.“

Im Augenwinkel bemerkte er, dass zwischenzeitlich noch jemand den Shuttlehangar betreten hatte. Es war Tolva, der ihren Abflug mitverfolgen wollte.

„Gehen Sie schon einmal an Bord.“, meinte Picard zu Kira und Vonis. „Ich komme sofort nach.“ Picard trennte sich von Worf und Dax und trat in den hinteren Bereich des Hangars. Der Vedek sah ihn bereits so an, als wüsste er zu gut, welches Thema ihm unter den Nägeln brannte. „Tolva, da ist noch etwas, das ich Ihnen mitteilen muss. Seit ich diesen Stein besitze, habe ich das Gefühl, er löst in mir bestimmte...Bilder aus, Klänge, Erinnerungen. Manchmal habe ich eigenartig geträumt. Man könnte es fast als visionsartige Zustände bezeichnen. Das Filigrane der meisten Dinge...“

Tolvas Gesicht war jetzt eine unnahbare Maske. „Ja, die Macht der *Pah*-Geister ist sehr groß. Sie hat das Potenzial, zu verführen. Diese Steine sind nicht einfach nur Lebenszellen des *Kosst Amojan*; sie haben ihren eigenen Willen und Verstand. Sie stellen sich auf denjenigen

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

ein, der sie bei sich trägt und zeigen ihnen wie durch einen verschwommenen Spiegel Abbilder der Vergangenheit und der Zukunft. So wie die Propheten in einem Zustand der Nicht-Linearität existieren, tun es auch die *Pah*-Geister. Sie besitzen dieselben Potenziale. Die Potenziale, böse Götter zu sein.“

Picards Lippen teilten sich, während er sich mit dem Gesagten auseinandersetzte. „Wenn das wirklich stimmt...“ Er ächzte kaum hörbar. „Das ist absurd. Sie meinen, ich habe gesehen, was noch passieren wird, eines Tages?“

Er hatte geahnt, Tolva würde klug genug sein, ihm eine klare Antwort vorzuenthalten. „Trotz allem, was man über sie sagen kann, ist die Zukunft sehr ungewiss.“, raunte der Bajoraner. „Selbst der *Kosst Amojan* weiß das. Sogar die Propheten tun es. Wir alle bilden zusammen das Universum, das tagtäglich versucht, sich selbst zu finden.“

Deswegen hat der Debruneherrscher den Stein an sich gerissen und wie seinen Augapfel gehütet., überlegte Picard. *Er diente ihm als Orakel.*

Tolva streckte ihm die Hand entgegen, und Picard ergriff sie. „Mein Alter lässt es nicht zu, dass ich Sie begleite. Ich wäre eine Belastung für Sie. Jedoch wünsche ich Ihnen alles Gute, Picard. Die Hoffnungen meines Volkes ruhen auf Ihnen und Ihren Gefährten.“

JULIAN WANGLER

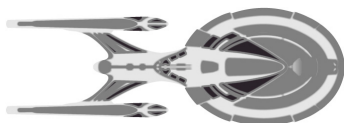
Picard kehrte zum Shuttle zurück und spürte die ganze Zeit über die Blicke des Geistlichen in seinem Rücken. Er betrat die Fähre und schloss das Heckschott. Anschließend nahm er neben Kira auf dem Sitz des Piloten Platz.

„Sind alle soweit?“ Er hörte nichts Gegenteiliges. „Gut.“

Picard holte die Starterlaubnis ein. Auf den Befehl der Kontrollzentrale hin öffnete sich das aus drei Schichten Duranium bestehende Hangarschott. Das blaue Glühen des Atmosphärenschilds war schwach zu erkennen.

Ein Antigravfeld ließ das Shuttle aufsteigen und trug es nach draußen ins ewige Vakuum, wo das Triebwerk zündete. Picard blickte seitlich aus dem Fenster und vergewisserte sich, dass Worf und Dax ebenfalls gestartet waren.

Kaum befanden sich die Shuttles im freien All, nahmen sie Fahrt auf, und ihre Wege trennten sich.



Nachdem er den richtigen Kurs gesetzt und beschleunigt hatte, bat Picard Kira darum, das Steuer der Fähre zu übernehmen. Er selbst begab sich in den Heckbereich, weil er vor kurzem festgestellt hatte, dass ihm auf Höhe der Magengrube ein ansehnliches Loch klaffte. In

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

all der Aufregung war er trotz des reichhaltigen Frühstücks am heutigen Morgen nicht mehr dazu gekommen, sich für die baldigen Ereignisse zu stärken – ein Versäumnis, das es nun nachzuholen galt.

Während er die Entfernung zum Replikator überbrückte, versuchte Picard die Ereignisse des heutigen Tages neu für sich zu ordnen. Seine Gedanken gingen an Doktor Landrani, der in seinen Armen gestorben war. Jenen Mann, der unerlaubt von einem von Kiras Offizieren nach DS9 geschleust und in einem Labor hochexperimentelle Untersuchungen an den Artefaktsteinen durchgeführt hatte.

Auf diese Weise muss es geschehen sein., war er sich sicher. Der Magnetonstrahl hat die Steine mit so viel zusätzlicher Energie versorgt, dass sie überhaupt aktiv wurden. Das muss eine Feedbackschleife und dann die Verteronkaskade ausgelöst haben. Die beiden Steine entluden sich und sonderten Omicron ab. Und dann kam der dritte Stein hinzu...

Picard hielt vor dem Replikator inne. „Ein Sandwich mit Leberpastete...“, sagte er, immer noch leicht geistesverloren. „Ach, und Tee, Earl Grey, heiß.“

Im Ausgabefach materialisierten Toast und Heißgetränk. Gerade wollte er sie zur Hand nehmen, da bemerkte Picard, dass Vonis im Türrahmen des hinteren Abteils stand. War er

JULIAN WANGLER

ihm gefolgt? Wie lange beobachtete er ihn schon?

„Haben Sie schon mal *Raktajino* probiert?“, erkundigte sich der junge Mann.

Picard antwortete nicht sofort. Nicht zuletzt lag das daran, dass er sich gewünscht hätte, der Bursche wäre auf der *Enterprise* geblieben. „Ich kenne den klingonischen Kaffee.“, entgegnete er ernst und ohne einen Blickkontakt herzustellen. „Er trifft nicht ganz meinen Geschmack.“

„Schade. Auf Bajor ist das Zeug mittlerweile der letzte Schrei.“

„Das war mir nicht bekannt.“

Vonis rollte die Augen. „Persönlich glaube ich, es hat mit den klingonischen Truppen angefangen, die während des Kriegs auf *Deep Space Nine* stationiert wurden. Erst haben sie die Crew mit dem Zeug angesteckt, und nach einer Weile war der ganze Planet im *Raktajino*-Rausch.“

Picard spitzte die Lippen, bis ihm eine neunmalklugen Antwort einfiel. „Bajor hat eine vielfältige Küche, mit guten Speisen und Getränken. Ich denke, es ist nicht nötig, sich hier bei der klingonischen Kultur zu bedienen.“ Er nahm die Bestellung aus dem Replikatorfach und ließ sich damit in der kleinen Sitznische nieder.

Vonis' Reaktion auf seine Worte bestand darin, dass er die Achseln zuckte. „Also, mir schmeckt's.“ Er trat vor an den Replikator. „Ei-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

nen *Raktajino*, bitte.“ Eine Tasse materialisierte, deren Inhalt ebenso qualmte wie derb roch. „Macht's Ihnen etwas aus, wenn ich mich zu Ihnen setze?“

Als Picard den Blick von seinem noch unangetasteten Essen hob, fand er sich dem Jungen gegenüber. „Du sitzt ja bereits, oder?“

Bedrücktheit sprach aus Vonis' Augen. „Captain Picard, ich weiß, dass Sie sich wegen dem, was vorgefallen ist, schuldig fühlen.“

„Woher nimmst Du diese Gewissheit?“

„Sagen wir einfach, ich habe schon rätselhaftere Gesichtsausdrücke entschlüsselt als Ihren. Hören Sie, ich möchte nicht, dass Sie sich die Schuld geben.“

Wieder ein Frischling, der aufmerksamer ist als einem lieb sein kann. Picard war fast neidisch auf diese Auffassungsgabe. Um sich seine Verlegenheit nicht allzu sehr anmerken zu lassen, räusperte er sich. „Und weshalb? Immerhin wäre ohne den Stein, den ich auf der *Copernicus* mitgeführt habe, wohl weit weniger passiert. Das könnte noch untertrieben sein.“, verzichtete er nicht darauf, hart mit sich ins Gericht zu gehen.

Vonis vor ihm schüttelte vehement den Kopf. „Sie sagten es selbst: Der Stein, den Sie fanden, war ein von Bajor entwendetes Objekt. Sie konnten nicht wissen, welche Macht hinter ihm steht, woher auch? Doktor Landrani und ich jedoch sehr wohl. Wir haben uns in den dun-

JULIAN WANGLER

kelsten Winkeln von Bajor herumgetrieben. Wir haben das Schicksal herausgefordert, würde ich sagen. Für den Doktor war es ein Abenteuer, und ich war sein Gefährte, bis zum Schluss. Wir haben die Steine illegal auf die Station gebracht. Hätten wir sie in ihren Katakomben gelassen, wäre uns all das erspart geblieben.“ Vonis biss die Zähne zusammen, um sich die Tränen zu unterdrücken. „Ich muss Reyla aus den Fängen des *Pah*-Geistes zurückholen.“, setzte er mit versagender Stimme nach.

Picards Eis war gebrochen. „Sie bedeutet Dir viel.“

„Ja.“, erwiderte Vonis, nahm einen Schluck des klingonischen Kaffees und fuhr fort: „Und ich könnte wohl nicht damit leben, wenn Ihr etwas zustößt.“

Picard maß ihn mit längerem Blick, und der junge Mann hielt ihm stand. „Dann hast Du mein Wort, dass wir alles tun werden, um Deine Freundin unbeschadet zurückzubringen.“

„Dankesehr.“

Picards Aufmerksamkeit hatte sich auf das Sandwich vor ihm zurückverlagert, in der fragilen Hoffnung, er würde jetzt allein gelassen. „Ähm... Ist noch etwas?“

Vonis betrachtete ihn mit einem Ausdruck, der sich abermals verändert hatte. „Glauben Sie eigentlich...an die Hölle?“

Wieder war Picard perplex, diesmal noch mehr. „Die Hölle ist Teil der christlichen Religi-

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

on auf der Erde.“, sprach er präventiv. „Es verhält sich damit etwas anders als mit der bajoranischen Konfession.“

„Wieso?“, widersprach Vonis. „Ich meine, das Prinzip ist doch überall dasselbe. Ich sehe keinen Unterschied. Also: Glauben Sie an die Hölle?“, erneuerte er seine ursprüngliche Frage.

Picard schnalzte ein wenig giftig, bevor er sich der Sache öffnete. „Um ehrlich zu sein, war ich stets darum bemüht, den Standpunkt eines Agnostikers einzunehmen.“

Vonis blinzelte. „Was ist ein Agnostiker?“

„Jemand der glaubt, dass nicht hinlänglich geklärt werden kann, ob es eine überweltliche Macht wie zum Beispiel den Teufel wirklich gibt.“ Mit einem Löffel rührte er den Tee vor sich um, schmunzelte vor sich hin. „Aber *wenn* es ihn gibt, dann gibt es ihn nur zusammen mit Gott. Das Universum kann unmöglich so schlecht sein, dass nur Patz für Mephisto da ist.“

Der Bajoraner legte den Kopf leicht an und dachte über die Worte nach. „Haben Sie Ihren Standpunkt in all der Zeit nie überdacht?“

„Bislang nicht.“, antwortete Picard. „Aber hin und wieder kamen mir gewisse Zweifel.“

„Zweifel? In welcher Weise?“

Picard hob andeutungsweise beide Arme. „Ist das alles, was da draußen ist? Ist da sonst nichts außer...interstellarem Gas und Staub? Es gehört zum Leben dazu, dass man mache

JULIAN WANGLER

Fragen nicht endgültig wird beantworten können.“ Er schaute Vonis fest an. „Eines haben mich die Reisen, die ich im Laufe meines Lebens unternommen habe, gelehrt: In diesem All sind viele Kräfte am Werk, die wir nicht verstehen. Und vielleicht nie verstehen werden. Das ist Bestandteil der Existenz, die uns definiert. Aber diese Kräfte beinhalten nicht nur Entbehrung und Leid, sondern auch Hoffnung. Und sie bewirken, dass wir von Zeit und Zeit anders über uns nachdenken. Es kommt also darauf an, was wir aus ihnen machen.“

Picard bemerkte erst jetzt, dass er laut gedacht hatte. Eigentlich hatte er keinen Vortrag halten wollen. Aber Vonis schien es jetzt deutlich besser zu gehen. Ein warmes Lächeln prägte sich in seine Züge. „Reyla würde gefallen, wie Sie reden. Sie war auch der Meinung, Glauben und Zweifel schließen einander nicht aus. Auch deshalb muss ich Sie retten, wissen Sie? Sie ist die Zukunft Bajors.“

„Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht.“

Vonis griff sich seinen *Raktajino*-Becher und erhob sich. „Meine Familie war nie religiös. Gerade nach der Besatzung der Cardassianer ist das etwas sehr Ungewöhnliches auf Bajor. Bislang habe ich nie nachvollziehen können, wieso mein Volk die Propheten verehrt. Ich fand es einfacher, in ihnen die Wurmlochwesen zu sehen – so wie die Sternenflotte es tut. Aber

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

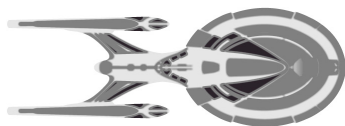
jetzt?“ Er schniefte schwach und rieb sich die Nase. „Na ja... Ich werde Sie mal essen lassen. Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben.“

Er ist etwas Besonderes. Während Picard sich diese Wahrheit insgeheim eingestand, folgte er Vonis mit seinem Blick. Am Ausgang blieb der junge Mann noch einmal stehen. „Man sagte mir, Sie hätten Landranis letzte Worte gehört. Was... Was sagte er?“

„Er sagte... dass er jetzt glauben würde.“

Vonis nickte einmal, ehe er verschwand.

Picard saß eine Weile da, lauschte seinen Gedanken und stellte schließlich fest, dass er gar nicht mehr hungrig war.



In der Dunkelheit war Hunger.

Das Verlangen war ein stummer Schmerz im Nebel seines erwachenden Bewusstseins – eine unendliche Sehnsucht nach Festigkeit, Leben, Hitze.

Geist und Anwesenheit, das Wesentliche seines Selbst, strömten aus den drei glühenden Steinen, hinein in den Körper, den er sich gewählt hatte.

Sein letzter Wirt war männlich gewesen, weit größer und kräftiger. Doch dieser Leib hatte

JULIAN WANGLER

etwas, das der Cardassianer nicht besessen hatte. Geschmeidigkeit, Feinheit.

Freiheit. Endlich Freiheit. Für ihn und seinesgleichen. So lange war das ein schwüler Traum gewesen. Und es hatte Rückschläge gegeben, bittere und tragische Niederlagen.

Doch er hatte seinen großen, einzigen Traum nie aufgegeben. Er war geduldig geblieben und auf der Lauer.

Mit jeder Stunde wurde er stärker, kam zu Kräften, neu geboren im Fleisch. Der ungelöschte Durst stieg immer weiter, der Durst nach Macht und Feuer, der Durst, endlich wieder zu gestalten und zu schaffen.

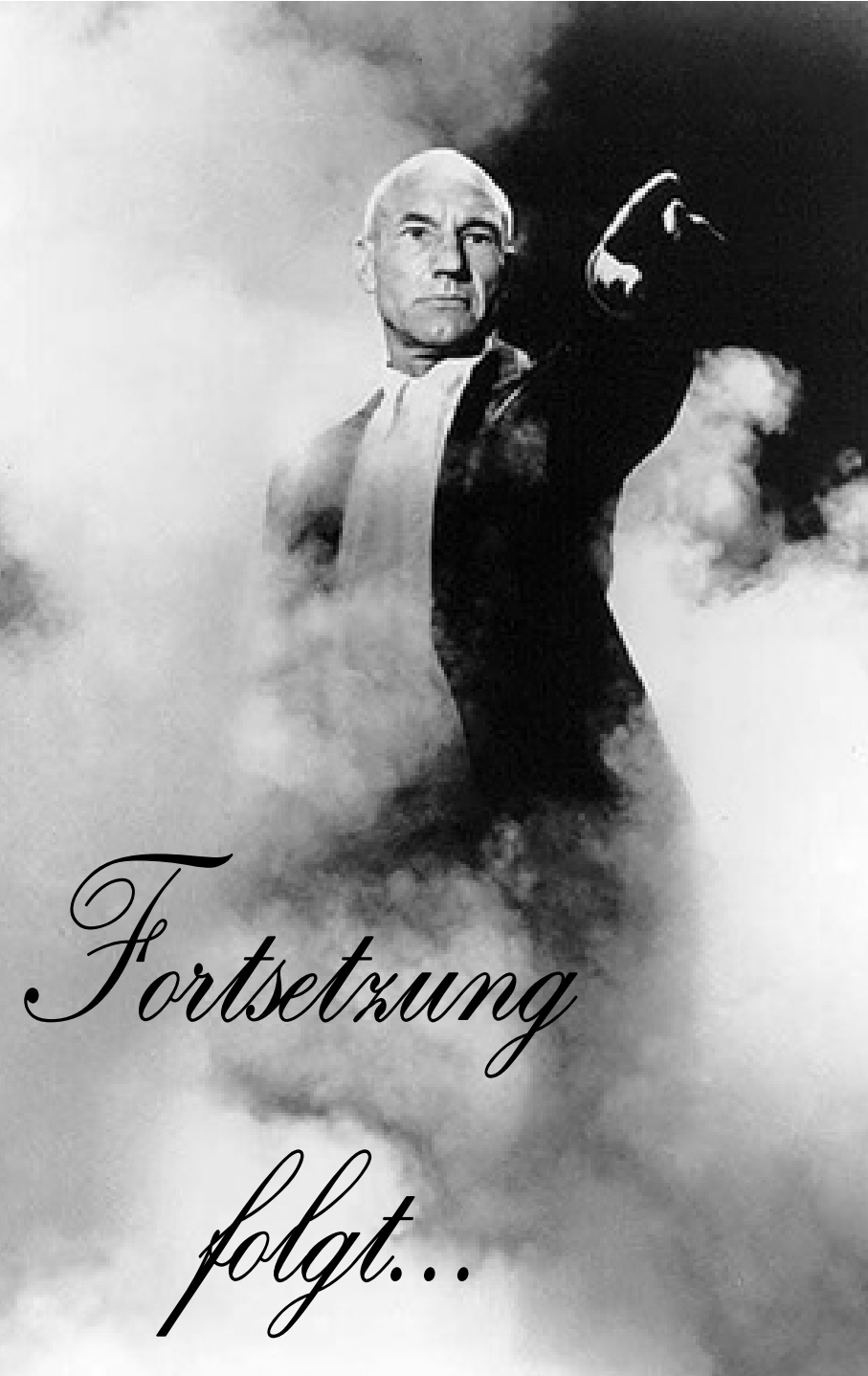
So lange hatte er gewartet, und dann waren seine Rufe nach Freiheit schließlich erhört worden. Eine flüchtige Energiequelle hatte ausgereicht, ihn hinauszutragen aus dem Gefängnis, in das ihn der Abgesandte gesperrt hatte, seinen Geist hinein in die erwachenden Steine. Der Weg hinaus, ins Freie.

Schon bald würde er vollends erwachen und seinen Schrei ausstoßen. Jenen Schrei, unter dem die Welt erzitterte und der besagte: Die Pah-Geister waren zurück. Sie waren wieder da, um sich zu holen, was ihnen gehörte.

Nach so langer Zeit des Verzichts würde der Hunger gestillt werden. Die Liebe der Pah-Geister würde Bajor umarmen und durchströmen.

NEW HORIZONS: *DARK MOONLIGHT*, TEIL 1

*Die Sterne würden Feuer fangen, denn der
Kosst Amojan war zurück.*



Fortsetzung

folgt...

Bemerkung zum Urheber- bzw. Markenrecht:

Star Trek[™] und sämtliche verwandten Markennamen sind eingetragene Warenzeichen von CBS Studios Inc. und Paramount Pictures. Der vorliegende Roman verfolgt kein kommerzielles Interesse, sondern wurde ausschließlich zu privaten Zwecken geschrieben. Der Autor verdient mit dieser Veröffentlichung kein Geld und respektiert geltendes Urheber- bzw. Markenrecht.



Jean-Luc Picard wusste um den einen Preis, als er loszog, um gegen alle Widrigkeiten des Alls Beverly Crushers Leben zu retten. Er hatte erkannt, dass der andere Preis weit höher ausfallen würde, wenn er nicht nach Arvada III aufbrach: der Verlust seiner Seele. Die Liebe für die einstige Frau seines besten Freundes trug ihn durch die Tzenkethi-Gefahr und zurück bis nachhause – wo ihn nun das Kriegsgericht erwartet. Obwohl Picard nach Wochen des Prozesses schließlich seinen Posten als Captain des Flaggschiffs verliert, hat er unlängst neue Horizonte für sich erkannt: fernab der Raumflotte, mit Beverly an seiner Seite. Doch zumeist kommen die Dinge anders als geplant, und als er unmittelbar nach der Urteilsverkündung auf Kathryn Janeway zukommt, um sich zu verabschieden, ahnt er noch nicht, welchen unorthodoxen Vorschlag sie für ihn bereithält. Hinter dem Angebot der listigen Admiralin verbirgt sich der sehnstüchtige Wunsch der Sternenflotte, nach einem Jahrzehnt der unaufhörlichen kriegesischen Konfrontation zu den Wurzeln zurückzukehren – und wer könnte besser als Symbolfigur dieser Rückbesinnung zu alten Idealen taugen als der einstige Captain der *Enterprise*? Voller Hoffnung lässt sich Picard auf eine neue, verheißungsvolle Zukunft ein. Zusammen mit Beverly und seinen Begleitern macht er sich auf den Weg. Tage, nachdem sie die Erde verlassen haben und allmählich an die Peripherie des Föderationsraums stoßen, empfangen sie plötzlich einen Notruf aus dem bajoranischen Sektor. Sein Ursprung: die Raumstation *Deep Space Nine*...

